Nr. 19.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 23. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die deutsche Diplomatie im Jahre 1914.

Das Jahr 1913, das wir jetzt zu Grabe getragen haben, war reich an Veränderungen im Personal des diplomatischen Dienstes des deutschen Reiches. Gleich nach dem Beginn des Jahres kam ein Revirement auf einer Reihe der wichtigsten Posten in Fluß durch den in den Weihnachtstagen 1912 zu Stuttgart erfolgten Tod des Staatssekretärs des Auswärtigen von Kiderlen-Waechter, an dessen Stelle der Kaiser den Botschafter von Jagow aus Rom berief. Zu dessen Nachfolger war, wie man sich erinnert, zuerst der preußische Gesandte am hessischen Hofe in Darmstadt, Dr. Freiherr von Jenisch, ausersehen, der den Kaiser sehr oft auf Reisen als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitete. Aber Freiherr von Jenisch erlitt einen schweren Anfall von Krankheit, der ihn nötigte, seine Versetzung in den Ruhestand zu erbitten; sie wurde ihm unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" gewährt. Und Botschafter in Rom wurde, statt seiner, der Gesandte in Brüssel von Flotow, der dem Könige Viktor Emmanuel III. von Italien am 13. März 1913 sein Beglaubigungsschreiben überreichte. In Brüssel wurde Herr von Flotow durch den Gesandten in Sofia von Below-Saleske ersetzt, nach Sofia kam der Gesandte in Brasilien, Wirkliche Geheime Rat Dr. Michahelles. Der Gesandte bei der Republik Kuba, Geheime Legationsrat Pauli, wurde von Havanna nach Rio de Janeiro versetzt und bekam den Legationssekretär der Gesandtschaft in Stockholm, Legationsrat Dr. von Verdy du Vernois, zum Nachfolger. Außerdem wurde die vakante Gesandtschaft beim Königreich Siam in Bangkok durch den Generalkonsul in Shanghai, Wirklichen Legationsrat von Buri, besetzt.

In der preußischen Diplomatie, deren Beamte bekanntlich zugleich der des deutschen Reiches angehören, wurde der Botschaftsrat der deutschen Botschaft in Paris, Freiherr von der Lancken-Wakenitz, für den Freiherrn von Jenisch zum Gesandten in Darmstadt ernannt. Dafür trat der Botschafter Wilhelm von Radowitz von der Botschaft am japanischen Hofe zu der bei der französischen Republick über. Herr von Radowitz erhielt in Tokio den Legationssekretär der Gesandtschaft in Tanger, Legationsrat Dr. Rhomberg, zum Nachfolger. Bei der Botschaft in Spanien trat Graf Ernst Bassewitz, der bis dahin, als Legationsrat, Legationssekretär der preußischen Gesandtschaft bei den Hansastädten und den mecklenburgischen Großherzogtümern in Hamburg gewesen war, als Botschaftsrat an die Stelle des Herrn von Kemnitz, der der politischen Abteilung IA in Berlin als ständiger Hilfsarbeiter zugeteilt wurde.

Mehrere Militär- und Marine-Attachees bei den deutschen Vertretungen im Auslande wurden abberufen und andere Offiziere statt ihrer herausgeschickt. Der Militär-Attachee der Botschaft in London Major Ostertag kehrte in den Großen Generalstab zurück; sein Nachfolger wurde der Militär-Attachee für Belgien und die Niederlande Major Renner und nach Brüssel kam, für diesen, der Major von Klüber, gleichfalls vom Generalstab der Armee. Bei der Botschaft in Paris war der Hauptmann Janensch, zugeteilt dem Großen Generalstabe bereits dem Militär-Attachee zur Dienstleistung beigegeben worden, ehe der Oberstleutnant von Winterfeldt in Grisolles so tragisch verunglückte. Der Militär-Attachee für Spanien und Portugal, mit dem Amtssitze in Madrid, Major Freiherr von Stolzenberg, wurde zum Generalstab des 18. Armeekorps in Frankfurt am Main versetzt, und sein Nachfolger wurde der Major Kalle vom Generalstab der Armee. Inzwischen hat auch die Botschaft in Konstantinopel anstelle des Majors von Strempel in der Person des Majors von Laffert einen neuen Militär-Attachee erhalten. Zum Militärbevollmächtigten der preußischen Gesandtschaft in München wurde statt des durch einen Verbrecher ermordeten Majors von Lewinski der Major von Holleben ernannt. — Prinz Karl zu Isenburg-Büdingen, Marine-Attachee für die nordischen Reiche in St. Petersburg und Korvettenkapitän, ist als erster Offizier auf S. M. Linienschiff „Prinz Regent Luitpold" in den Flottendienst zurückgetreten und statt seiner der Kapitän zur See von Fischer-Lossainen der Botschaft am Hofe des russischen Zaren zugeteilt worden. In Tokio hat der Kapitänleutnant von Knorr den Korvettenkapitän Freiherr von Senarclens-Grancy den zur Diplomatie übertretenden Korvettenkapitän von Rheinbaben ersetzt.

Bei den diplomatischen Vertretungen der deutschen Einzelstaaten in Berlin ist eine wichtige Veränderung zu verzeichnen. Der Gesandte der Hansastädte Hamburg, Lübeck und Bremen Dr. Klügmann, der seit dem 16. April 1896 beim Königreich Preußen in dieser Eigenschaft beglaubigt war, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter den Abschied genommen und den Bundesratsbevollmächtigten für Elsaß-Lothringen, kaiserlichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Sieveking zum Nachfolger bekommen. Dr. Sieveking wurde bei seinem Übertritt aus dem Dienste des Reiches in den seiner engen Heimat zur „Exzellenz" befördert. Bei der bayerischen Gesandtschaft in Berlin hat sich der Militärbevollmächtigte Generalmajor Wenninger in einen „Ritter von Wenninger" verwandelt, bei der badischen Gesandtschaft ist der vakante Posten des Legationssekretärs mit dem Dr. Roland Koester besetzt und der oldenburgischen Gesandtschaft in der Person des Assessors de Pottere eine Hilfskraft zugeteilt worden.

Um schließlich das soviel erörterte Thema von den Bürgerlichen in der Diplomatie zu streifen, mag erwähnt sein, daß es jetzt 1914, u. a. zwei deutsche Vertretungen im Auslande gibt, die Gesandtschaft in Lissabon (Gesandter Dr. Rosen, Legationssekretär Dr. Horstmann, Militär-Attachee Major Kalle) und die Gesandtschaft in Rio de Janeiro (Gesandter Pauli, Legationssekretär Dr. Weber, Attachee Tiemann), die ausschließlich mit Bürgerlichen besetzt sind. Dr. A. v. W.

Die Verdienste des Centralverbandes deutscher Industrieller um die deutsche Sozialpolitik.

Die Berliner „Politischen Nachrichten" schreiben:

Gleich im Eingange seiner Ausführungen in der sozialpolitischen Generaldebatte des Reichstages hat sich der Redner der Sozialdemokratie mit dem Zentralverband deutscher Industrieller beschäftigt und gegen diesen den Vorwurf erhoben, daß er seinen Einfluß in der Presse benutzt habe, um ständig für den Stillstand in der Sozialpolitik Stimmung zu machen. So wenig neu eine solche Behauptung ist, so wenig entspricht sie auch den Tatsachen. Wahrheit ist vielmehr, daß der Zentralverband unablässig für die Förderung sozialpolitischer Bestrebungen tätig gewesen ist und insbesondere an der Schaffung der deutschen Arbeiterversicherungsgesetzgebung in hingebender Arbeit mitgewirkt hat. Das ist wiederholt von Vertretern der höchsten amtlichen Stellen des Reiches und Preußens anerkannt worden, und die Sozialdemokratie macht sich geradezu einer Entstellung und Verdunkelung geschichtlicher Tatsachen schuldig, wenn sie diese positive Tätigkeit des Zentralverbandes beim Aufbau der staatlichen Arbeiterfürsorge zu bestreiten oder abzuleugnen sucht. Wenn im übrigen die Sozialdemokratie über den großen Einfluß Beschwerde führt, den die wirtschaftlichen Interessengruppen, wie der Zentralverband deutscher Industrieller und andere Unternehmerorganisationen, auf unsere Sozialpolitik haben, so muß man doch fragen, ob die Sozialdemokratie ihre Überhebung und Anmaßung wirklich so weit treiben will, daß sie ausschließlich sich selbst für befugt und berechtigt hält, über das, was auf sozialpolitischem Gebiet geschehen und nicht geschehen soll, die Entscheidung zu treffen. Es wäre der Gipfel der Unvernunft und der Unverantwortlichkeit, die Vertreter von Industrie und Handel überhaupt nicht zu Worte kommen zu lassen. **Auf eine lange Reihe von Jahren hinaus hat das deutsche Wirtschaftsleben genug damit zu tun, sich mit den Lasten und Leistungen abzufinden, die die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Jahre gebracht hat.** Es hieße den ganzen bisher aufgeführten Bau in seinen Grundlagen gefährden, wenn der deutschen Industrie, die die Mittel zur Durchführung des Versicherungswerkes herbeizuschaffen, aber gerade in der nächsten Zukunft auf dem Weltmarkt schwer zu ringen hat, noch weitere Belastungen auferlegt würden. Das est modus in rebus gilt auch für die deutsche Sozialpolitik und ihre Aufgaben und Ziele. Deshalb ist auch von den berufenen Stellen im Reiche wiederholt betont worden, daß uns eine **längere Ruhepause** auf sozialpolitischem Gebiete nottut. Das ist durchaus auch die Überzeugung des Zentralverbandes deutscher Industrieller und der von ihm vertretenen großen Mehrheit der deutschen Industrie, und wenn die Reichsregierung und der Zentralverband deutscher Industrieller ein Menschenalter hindurch Hand in Hand gearbeitet haben um eine für andere Staaten vorbildliche und in der ganzen Welt nirgends erreichte Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetzgebung zu schaffen und damit die Wohlfahrt der Nation zu fördern, so werden sie jetzt bei ihrer gemeinsamen Überzeugung, daß die sozialpolitische Gesetzgebung zu einen gewissen Abschluß gebracht ist und sich mit dem gewaltigen Ausbau den sie neuerdings erfahren hat, erst einleben muß, wiederum von der **gleichen** Absicht geleitet, und sicherlich wird auch das Ergebnis ihrer Stellungnahme das gleiche sein: Fernhaltung der schweren Schäden, die eine Übertreibung des sozialen Gedankens zurfolge haben müßte, und **Schutz und Förderung** der nationalen Wohlfahrt.

Politische Tagesschau.

Antrag auf Verlängerung der Deklarationsfrist zum Wehrbeitrage.

Die zweite Deputation der ekften sächsischen Kammer hat dem Plenum den Antrag unterbreitet, die Staatsregierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrat dafür eintreten, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag gemäß dem Antrage des Handelstages bis Ende Februar 1914 verlängert werde.

Der deutsche Arbeitsmarkt

zeigte amtlichem Ausweise zufolge im Dezember eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat und dem gleichen Monat des Vorjahres in nahezu sämtlichen Industrien.

Vom Jesuitengesetz.

Bayerischen Blättern zufolge hat die bayerische Regierung die Herbeiführung einer Milderung der Bestimmungen des Jesuitengesetzes durch Antragstellung i mBundesrat beschlossen.

Internationaler Mittelstandskongreß.

Zu dem vierten internationalen Mittelstandskongreß, der in Hannover stattfindet und unter der Leitung des Geh. Oberregierungsrats Dr. von Seefeld vom preußischen Handelsministerium stehen wird, werden Einladungen an die Regierungen aller Kulturstaaten, die Selbstverwaltungsbehörden der Provinzen und Städte und an Vertreter der Wissenschaft wie an die Presse ergehen. Die einzelnen auf dem Kongresse zu behandelnden Fragen werden einer Reihe von Sektionen zur eingehenden Erörterung überwiesen, u. z. Sektionen für Handwerk und Gewerbe, Kleinhandel, Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitz, Genossenschafts- und Kreditwesen und Statistik. Den Ehrenvorsitz für den Kongreß hat der belgische Handelsminister übernommen.

Sozialdemokratie und Mittelstand.

Nicht allein in der Konsumgenossenschaftsfrage zeigt die Sozialdemokratie ihr wahres mittelstandsfeindliches Gesicht; sie läßt auch, obwohl sie um die Gunst des Handwerkers und Kleingewerbetreibenden buhlt, häufig aus ihren Worten und Taten erkennen, daß sie in dem selbständigen Mittelstand einen unbedingt zu beseitigenden Feind des sozialistischen Zukunftsideals erblickt und daß sie ihn als solchen rücksichtslos bekämpft. Dafür legen die jüngsten Verhandlungen im Stuttgarter Stadtparlament ein beredtes Zeugnis ab, weil sie die Stellung der Sozialdemokratie zum Mittelstand trefflich illustrieren. Es war im Stuttgarter Rathause von bürgerlicher Seite der Antrag gestellt worden, zur Errichtung eines württembergischen Handwerker-Erholungsheims einen städtischen Zuschuß von 10 000 Mark zu bewilligen. Gegen die Stimmen der Genossen wurde der Antrag auch angenommen. Der rote Redner führte zur Begründung der ablehnenden Haltung seiner Fraktionskollegen aus, daß ein Bedürfnis für dieses Heim garnicht vorhanden sei. Es fehlte nur noch, daß er in Ergänzung der Rede des Abgeordneten Pëus im Reichstage, der den Wunsch aussprach, der „armselige, durch und durch nicht existenzberechtigte Mittelstand möge verschwinden", erklärte, seine Freunde lehnten die Vorlage ab, um das Aussterben des selbständigen Mittelstandes zu beschleunigen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Handwerker und Kleingewerbetreibende, die unbegreiflicherweise noch immer vielfach einen sehr wesentlichen Teil der Mitläuferschaft der Sozialdemokratie ausmachen, sich dieses wohlwollende Verhalten der Herren Genossen merken würden.

Zabern.

Wie die „Kreuzzeitung" berichtet, beruhen die Mdldungen des „Elsässers", wonach die 99er bis zum Oktober auf den Truppenübungsplätzen bleiben und dann von Zabern nach Straßburg versetzt werden sollen, auf willkürlicher Kombination. — Der Professor des Strafrechtes an der Straßburger Universität Dr. Kohlrausch, veröffentlicht in der „Straßburger Post" einen Aufsatz, in dem er zu dem Schlusse kommt, daß der Oberst v. Reuter vom Kriegsgericht nach Lage der Dinge mit Recht freigesprochen worden ist. — Am Mittwoch Mittag ist beim Plenum des Reichstags die endgiltige Antwort des Kanzlers eingetroffen, daß er bereit sei, am Freitag die beiden Zabern-Interpellationen zu beantworten. — Bekanntlich hatte die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes in Zabern vor dem Straßburger Kriegsgericht eidliche Bekundungen gemacht, die für die Treibereien der Hetzer gegen das Militär sehr bloßstellend waren. Wie der „Rheinisch-Westf. Ztg." mitgeteilt wird, geht in Zabern eine Liste herum, auf welcher sich diejenigen eintragen sollen, die sich verpflichten, in dem Geschäft dieser Frau keine Zigarren mehr zu kaufen. Dieser Boykott ist auch recht bezeichnend für die „friedlichste Bevölkerung der Welt!"

Präsident Poincaré auf der deutschen Botschaft.

Zu dem Festmahl auf der deutschen Botschaft in Paris das einen überaus glänzenden Verlauf nahm, erschienen am Dienstag über 1500 Gäste, darunter die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, General Liauty sowie zahlreiche Angehörige der aristokratischen Gesellschaft und der deutschen Kolonie. Der Präsident und seine Gemahlin verließen gegen 11 Uhr das Botschafterpalais. Die Gesellschaft blieb bis lange nach Mitternacht in angeregtester Unterhaltung beisammen.

Die französische Kammer

hat das ganze Gesetz über den Schulbesuch und die Verteidigung der Laienschule mit 424 gegen 131 Stimmen angenommen.

Zu den Unstimmigkeiten im englischen Kabinett meldet das „Reutersche Bureau“: Als der erste Lord der Admiralität Winston Churchill sein Dementi ausgab, befand er sich mit den anderen Mitgliedern der Admiralität bei einer Besprechung der Voranschläge. Es wird daher für so gut wie sicher gehalten, daß Churchill die Erklärung nicht nur seinem eigenen Namen, sondern auch im Namen des gesamten Admiralitätsrats abgab. Was Lloyd George anbetrifft, so wird in seinem Namen erklärt, daß er ganz gewiß nicht zurücktreten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser machte heute Morgen einen einstündigen Spaziergang im Tiergarten. Der Kronprinz hatte sich zu einer Probe im Zirkus Schumann angemeldet.

— Ein Kapitel des Johanniter-Ordens wird am Sonnabend, 24. Januar, von dem Herrenmeister Prinzen Eitel Friedrich im Schlosse Bellevue abgehalten werden.

— Prinz Hubertus, der an Keuchhusten erkrankte dritte Sohn des Kronprinzenpaares, wird heute nach Potsdam übersiedeln. Sein Befinden ist normal.

— König Friedrich August und der Prinz und die Prinzessin Johann Georg von Sachsen werden sich am 26. Januar nach Berlin begeben, um dem Kaiser ihre Glückwünsche zum Geburtstage zu übermitteln.

— Ein parlamentarisches Diner beim König Ludwig findet am 4. Februar statt. Alle Abgeordneten sind dazu, einschließlich der Sozialdemokraten — auf den speziellen Wunsch des Königs — eingeladen. Ein Teil der Sozialdemokraten wird der Einladung Folge leisten.

— Der Familientag des Geschlechtes derer von Borcke findet am Freitag, 6. Februar d. J., in Berlin, Hotel Prinz Albrecht statt.

— Der Verlag August Scherl wird, wie in Berlin verlautet, zum 1. April ganz und gar in den Besitz des Konsortiums übergehen, das jüngst einen Teil der Anteile gekauft hatte und zu dem u. a. auch der Landwirtschaftsminister von Schorlemer und (wenn auch nicht direkt) die Firma Krupp gehören soll. Herr Scherl werde höchstens noch eine dekorative Stellung behalten.

— Der verantwortliche Redakteur der „Leipz. N. Nachr.“ Karsten wurde aufgrund einer Privatklage des früheren Vorsitzers des Souvenier Alsacien-Lorrain, Jean, vom Schöffengericht Metz wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil in einer Pariser Korrespondenz des Blattes mit deutlicher Anspielung auf den Privatkläger der Ausdruck „Wackes“ gebraucht worden war.

General v. Kracht

übersandte der **„Bayerischen Staatsztg.“** ein ähnliches Schreiben wie dem preußischen Kriegsminister und erklärte, daß er nichts gegen die tapfere bayerische Armee gesagt habe. Das Organ der bayerischen Regierung bemerkt zu dem Briefe: Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die Generalmajor v. Kracht dem Waffenruhm und der Tapferkeit der bayerischen Armee gewidmet hat, werden in den weitesten Kreisen der Armee, ganz besonders unter den Teilnehmern der glorreichen Kämpfe bei Orleans, mit aufrichtiger Genugtuung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß Generalmajor v. Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor ihrer Veröffentlichung einer Nachprüfung unterziehen konnte. Es darf erwartet werden, daß nunmehr auch die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugteilnehmer, sich zufriedengeben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alten und hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.

In München will man eine Reihe von Volksversammlungen einberufen, in denen gegen die Äußerungen des Generals von Kracht Einspruch erhoben werden soll.

In der Mittwoch-Sitzung der **bayerischen Kammer** kamen die Ereignisse auf dem Preußentag in Berlin nochmals zur Sprache. Abg. Dr. **Günther** (lib.) sagte, daß der Kriegsminister gestern eine Erklärung abgegeben habe, die den Wünschen des Hauses entspreche. Wenn Generalmajor von Kracht seine Rede auch nicht so gemeint habe, so müsse er — Redner — sich doch gegen den Geist und das Milieu wenden, aus dem heraus diese Äußerungen gefallen seien. Es war nicht am Platze, das Preußentum auf eine ganz unnatürliche Höhe zu heben. Die bayerische Volksvertretung muß Front machen gegen einen Geist, welcher uns der Vorteile berauben will, die durch bayerisches und preußisches Blut erkämpft worden sind. (Lebhaftes Bravo! bei den Liberalen). Abg. **Kopp** (lib.) erklärte, daß Generalmajor von Kracht nnicht die Gefühle kennen gelernt habe, die die Truppen damals zu einander hegten. Wir alle haben uns damals gelobt, als Deutsche gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Ich möchte wünschen, daß dies immer so bleiben möge und Störenfriede so gründlich abgewiesen werden, wie es diesmal geschehen ist. Abg. **Bezh** (kons.) führte aus, die Kundgebung der Kammer, der sich auch der Kriegsminister angeschlossen habe, sei **aufgrund unwahrer Zeitungsberichte erfolgt. Eine verlogene hetzerische Presse habe auch hier gesucht, das deutsche Volk gegeneinanderzuhetzen.** Die preußischen Konservativen seien keine Partikularisten, sondern Föderalisten. Sie hielten am Reichsgedanken fest, aber sie wollten keinen Einheitsstaat. Der Zweck des Preußentages sei, den zentralistischen Bestrebungen des Reichstages entgegenzutreten. (Lebhafte Unruhe links.) Abg. **Freiherr von Freyberg** (Zentrum) protestierte gleichfalls gegen die Vorkommnisse. Trotzdem seien die Bayern aber bereit, sich die Freude am Deutschen Reich als Bundesstaat nicht verbittern zu lassen. Abg. **v. Vollmar** (Soz.) erklärt, daß sich die Sozialdemokraten dem Protest voll und ganz anschlössen und die Unverschämtheiten, die von Berlin ausgegangen seien, zurückwiesen. Abg. **Pflaumer** (kons.) konstatierte, daß der Fraktionsvorsitzer Beckh seine Ausführungen nur für seine Person gemacht habe. Im Namen eines Teiles seiner Fraktion möchte er erklären, daß sie sich mit den Ausführungen der übrigen Redner einverstanden erklärten.

Parlamentarisches.

Die **12. Kommission des Reichstages** zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die **Konkurrenzklausel**, nahm am Dienstag die von der Regierung nach Schluß der ersten Lesung vorgelegten umgearbeiteten Entwürfe nach einem von sämtlichen bürgerlichen Parteien gestellten Kompromißantrag an mit der einzigen Änderung, daß die Gehaltsgrenze, bis zu der das Wettbewerbsverbot nichtig sein soll, von 1500 auf 1800 Mark erhöht wurde. Die Regierung ließ erklären, sie habe gegen diese Fassung große Bedenken; sie könne aber erst Mittwoch dazu Stellung nehmen.

Die Kommission für die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes lehnte den Antrag des Nationalliberalen Dr. Junck, keinen besonderen Kolonialgerichtshof zu gründen, sondern die einschlägige Rechtsprechung einem neuen, besonderen Senate des Reichsgerichtes zu übertragen, ab, worauf man in die Beratung der einzelnen Paragraphen eintrat. Das Gericht soll die Bezeichnung „Reichskolonialgerichtshof“ erhalten. Als Sitz wurde in § 2 unter Abänderung der Regierungsvorlage nicht Berlin, sondern Hamburg bestimmt. Ein sozialdemokratischer Antrag, für den Gerichtshof vier Laienrichter zu bestellen, wurde abgelehnt und darauf die Beratung abgebrochen.

Die Kommission für die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige beschloß eine Änderung des Entwurfes dahin, daß der Zeuge für seine Zeitversäumnis nicht eine Entschädigung von 10 Pfg. bis zu 1 Mark, sondern von 0 Pfg. bis zu 1,50 Mk. für jede angefangene Stunde erhalten soll. Die Regierung behielt sich die Stellungnahme zu diesem Beschlusse noch vor.

Die **Budgetkommission des Reichstages** beriet am Dienstag über den **Etat der Reichsjustizverwaltung.** Für das Reichsgericht werden drei Räte und ein Rechtsanwalt mehr angefordert. Nach längerer Debatte werden die drei Räte genehmigt, der Rechtsanwalt dagegen abgelehnt. — Am Mittwoch beschloß die Budgetkommission die **Beamtenbesoldungen des Postetats zurückzustellen,** da wegen der Beamtenwünsche und der Personalfragen nach Besprechungen unter den Parteien stattfinden und eine Verständigung mit der Verwaltung nötig sei. Weiter teilte der Ministerialdirektor Granzow mit, die **weiblichen Hilfskräfte** hätten sich im Großen und Ganzen bewährt; gelegentliche Klagen über weibliche Vorgesetzte entsprächen den früheren Klagen über männliche Vorgesetzte. Die Reichspost stände mit 9,5 Prozent weiblichen Personals hinter der Schweiz mit 15 Prozent und England mit 20 Prozent weit zurück. Die Bezahlung sei nicht gerade hoch; aber es werde darauf gesehen, daß weibliche Hilfskräfte aus dem Orte angestellt würden, die bei ihren Eltern wohnen könnten; eine Aufbesserung der Gehälter sei noch Gegenstand der Beratung. — Als Ergebnis einer Erörterung über die **Beamtenpetitionen** in der Budgetkommission stellte der Vorsitzer fest, daß dem Referenten das Recht zustehe, Petitionen von Beamten, die nicht den zuständigen Reichsämtern vorgelegen haben, bei Seite zu legen. In der vorangegangenen Besprechung wurde von allen Seiten betont, daß niemand eine Beschränkung des Petitionsrechtes der Beamten wünsche, daß aber die Überflutung des Reichstages mit zwecklosen und unnötigen Petitionen nicht so andauern dürfe, wie bisher. Die Regierungsvertreter äußerten sich in demselben Sinne, und Staatssekretär Krätke wies auf Württemberg hin, wo keine Petition behandelt würde, die nicht der Behörde vorgelegen hätte.

Die Sicherheit des Lebens auf dem Meere.

Die Schlußsitzung der Konferenz für die Sicherheit auf dem Meere fand Dienstag in London statt. Lord Mersey, der den Vorsitz führte, erklärte, daß der Wortlaut der von Groß Britannien, Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Österreich-Ungarn, Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien und Dänemark unterzeichneten Konvention 74 Artikel enthalte und vor dem 15. Februar nicht veröffentlicht werden würde, um den Abordnungen der die Konvention abschließenden Staaten zu geben, den Wortlaut ihren Regierungen mitzuteilen. Lord Mersey gab sodann einen allgemeinen Überblick über die Hauptpunkte der Konvention. Er erklärte, es sei vorgesehen, einen internationalen Dienst zu schaffen, um den Eisgang im nordatlantischen Ozean zu beobachten und dort treibende Wracks zu zerstören. Es sei beabsichtigt, diesen Dienst der Aufsicht der Vereinigten Staaten zu unterstellen. Die Konvention lege den Kapitänen aller Schiffe die Pflicht auf, auf schnellstem Wege alle gefährlichen Eisberge und Wracks zu melden. Die Konvention nehme den internationalen Signalcode an. Ferner setzt die Konvention nach den Erklärungen Lord Merseys eine Anzahl von Bauvorschriften fest hinsichtlich der Schotten, der doppelten Böden und des Steuerapparates, sowie hinsichtlich der Kontrolle der Schiffe in allem, was die Kessel, Maschinenanlagen usw. betrifft. Die Konvention unterscheidet zwischen vorhandenen und neu hinzukommenden Schiffen. Zu den letzten gehören alle Schiffe, die auf Kiel gelegt werden, nachdem die Konvention in Kraft getreten ist. Die Bauvorschriften gelten für alle neu hinzukommenden Schiffe; für die vorhandenen nur, soweit es nach den Entschlüssen der beteiligten Staaten für zweckmäßig gehalten wird. Die Konvention sieht ferner vor, daß alle Handelsschiffe, die sich auf internationalen Reisen oder auf Fahrten oder auf Fahrten nach Kolonien befinden, gleichviel ob sie Passagiere an Bord haben oder nicht, drahtlose Telegraphie führen müssen, falls sie fünfzig oder mehr Personen an Bord haben. Auf schnellen Passagierschiffen und auf Schiffen, die auf ihrer Fahrt mehr als 500 Meilen von Hafen zu Hafen zurücklegen, muß der telegraphische Dienst unausgesetzt in Bereitschaft sein. Weiterhin schreibt die Konvention vor, daß Schiffe eine genügende Anzahl von Rettungsbooten führen müssen, um 75 v. H. aller an Bord befindlichen Personen aufzunehmen, und daß für die verbleibenden 25 v. H. entweder Flöße oder weitere Rettungsboote vorhanden sein müssen. — Rußland hat die Konvention nicht unterzeichnet. Dem Vernehmen nach erwartet sein Delegierter Instruktionen von Petersburg. Lord Mersey beglückwünschte in der Schlußsitzung die Delegierten zu der von ihnen geleisteten Arbeit. Handelsminister Buxton tat das gleiche und dankte insbesondere dem deutschen Kaiser für das besondere Interesse, das er für die Einberufung der Konferenz gezeigt habe.

Vom Balkan.

Wie steht es mit Albanien? Der mit dem Quai d'Orsay in Verbindung stehende „Petit Parisien“ will wissen, daß die Mächte auf Ansuchen der internationalen Kontrollkommission sehr ernstlich die Entsendung von Kreuzern an die albanische Küste ins Auge fassen.

Aus **Valona** wird gemeldet: Seit Sonnabend haben die Kämpfe um Elbassan aufgehört, da die Aufständischen bei den letzten Zusammenstößen von der Gendarmerie geschlagen und zumteil zerstreut worden waren. Die Bewohner der Umgegend von Elbassan erschienen in der Stadt und erklärten, sie seien von den Aufständischen zur Teilnahme an dem Kampfe gezwungen worden, hegten aber keine feindseligen Gefühle gegen die Stadt oder die provisorische Regierung.

Zum Chef der **Hofhaltung des Prinzen Wilhelm zu Wied** als Fürsten von Albanien ist, wie die „Neuwieder Zeitung“ mitteilt, der Hauptmann a. D. Thilo von Trotha ernannt worden. Hauptmann von Trotha steht im 31. Lebensjahre. Er war Hauptmann im Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment und hat an den Kämpfen zur Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika teilgenommen.

In der serbisch-bulgarischen Grenzstreitfrage hat der russische General Holmsen einen Schiedsspruch gefällt in welchem der bulgarische Standpunkt fast vollständig anerkannt wird.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist von **Paris** in **London** eingetroffen.

Ein zweiter türkischer Dreadnought. Der „Frankfurter Zeitung wird von ihrem Korrespondenten aus Konstantinopel berichtet: Die Türkei hat sich eines weiteren auf einer amerikanischen Werft seiner Vollendung entgegengehenden, für Rechnung Argentiniens gebauten Dreadnoughts versichert. Das Schiff wird den Namen „Mahmud Fathi“ (Der Eroberer) führen.

Die türkisch-bulgarischen Delegierten setzten Montag Nachmittag in einer Plenarversammlung die Verhandlungen über den Handelsvertrag fort. Der türkische Gesandte in Sofia Fethi Bei ist in Konstantinopel eingetroffen, wie es heißt, um Bericht zu erstatten.

Enver Pascha geht immer forscher ins Zeug. Die Zeitungen veröffentlichen **zwei Erlasse** des Kriegsministers. Der erste legt den muselmanischen und christlichen Truppen strenge Erfüllung ihrer religiösen Pflichten auf, denn eine Armee ohne Religion habe keinen Wert; der zweite untersagt den Offizieren bei der Strafe der Entlassung oder Stellung zur Disposition an öffentlichen Orten zu trinken.

Die deutsche Militärmission in der Türkei — kein Fiasko. Ein aus Berlin datierter Artikel der **„Kölnischen Zeitung“** beschäftigt sich mit der deutschen Militärmission. Einleitend wird betont, daß die Mission nicht ein Gedanke der deutschen Politik, sondern der Pforte gewesen wäre, wie ein Blick auf die Entstehungsgeschichte beweise. Von Berlin aus, heißt es dann weiter ist die Frage der Kommandogewalt des Generals Liman von Sanders von Anfang an nicht als solche unseres Prestiges oder unserer politischen Haltung behandelt worden, sondern nach dem Gesichtspunkte der militärtechnischen Zweckmäßigkeiten. Maßgebend war der Gedanke, daß der deutsche General Befugnisse haben müsse, die eine wirksame Durchführung seiner Reformarbeit verbürgen. Politische Gesichtspunkte seien bei den Verhandlungen keinen Augenblick hervorgetreten. Von türkischer Seite sei auch später der Gedanke ergangen, das Konstantinopeler Armeekorps dem General Liman von Sanders zu unterstellen ein Gedanke, für den man auf deutscher Seite aus gewichtigen Gesichtspunkten nicht besonders eingenommen gewesen sei. Bei Anwesenheit des russischen Ministerpräsidenten in Berlin im November, fügt das Blatt hinzu, ist die Frage der Militärmission zwischen ihm und den deutschen Staatsmännern eingehend erörtert worden, die eingehende Prüfung der russischen Wünsche nach dem Fallenlassen der Kommandogewalt oder Wegverlegung des Amtssitzes des Generals von Konstantinopel zugesagt haben. Im Laufe dieser Besprechung wurde der Petersburger Regierung mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der Pforte so weit abgeschlossen seien, daß eine Änderung der Bedingungen für die Tätigkeit der Mission zurzeit nicht mehr möglich sei. Das Artikel erwähnt dann die Ernennung des Generals Liman von Sanders zum Korpskommandeur, den Schritt der Mächte der Tripelentente und das Eintreffen der Mission am 14. Dezember, und betont, General Liman von Sanders habe sich von Anfang an unter Ausschaltung jedes politischen Gesichtspunktes wie ganz selbstverständlich sei, rein auf seinen militärischen Standpunkt gestellt. Die Rangfrage habe mit der Ernennung des Generals zum General der Kavallerie und Beförderung zu der im Range höheren Stufe des Marschalls der türkischen Armee seinen Abschluß gefunden. Gleichzeitig seien ihm Inspektionsbefugnisse übertragen worden, nicht nur wegen seiner Rangerhöhung, sondern weil man es für zweckmäßig hielt ihm volle Inspektionsbefugnisse zu geben. Der Artikel schließt, daß es durchaus unrichtig sei, wenn sich einige deutsche Blätter jetzt durch die Haltung der französischen Presse dahin beeinflussen lassen, von einem Fiasko der deutschen Politik zu sprechen. — Aus **Konstantinopel** wird offiziös über die deutsche Militärmission gemeldet: Die Befugnisse des Marschalls von Liman werden als eine innere Angelegenheit der türkischen Armee behandelt und deshalb im einzelnen nicht bekanntgegeben. Über den Umfang und die Ausübung dieser Befugnisse besteht völliges Einvernehmen zwischen dem Marschall und dem türkischen Kriegsminister. Marschall von Liman übte unbeschränkte Inspektionsrechte aus. Er ist von seiner gegenwärtigen Stellung, die ihm eine freie Entfaltung seiner Reformarbeit erlaubt, sehr befriedigt.

Arbeiterbewegung.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Südafrika. Nach einer Meldung aus Pretoria ist der Eisenbahndienst wiederaufgenommen worden. Hundert Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Verluste, die der Rand, abgesehen von den Kosten des Belagerungszustandes durch den Streik erleidet, werden auf zwei Millionen pro Woche geschätzt. Die Besserung der Lage dauert an.

Kohlenträgerstreik in London. Kohlenträger und Fuhrleute sind in der Zahl von sieben- bis zehntausend heute in den Ausstand getreten, um einen höheren Lohn zu erzwingen; etwa zweihundert Kohlenhandlungen werden davon betroffen.

Der Ausstand in Portugal. Die Metallarbeiter und einige andere Gewerkschaften haben die Arbeit Mittwoch niedergelegt. — Das Personal der Eisenbahnen im Nordosten hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Provinzialnachrichten.

Lubiewo (Kr. Schwetz), 19. Januar. (Die Einführung des gewählten Pfarrers Paul Heusel) fand gestern statt. Nach der Feier fand ein gemeinsames Mittagmahl im Lokale des Gastwirts Scheffler statt.

Elbing, 20. Januar. (Zweiter Stadtbaurat. Konkurs.) Die Anstellung eines zweiten Stadtbaurats beabsichtigt die Stadt Elbing. Die immer umfangreicher werdenden Arbeiten in dem Ausbau der Stadt, in Angelegenheiten des Tiefbaues, der Anlegung von Straßen und Aufstellung von Bebauungsplänen machen die Einrichtung dieser Stelle erforderlich. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Dyck ist Konkurs eröffnet worden. Die Konkursforderungen betragen etwa 20 000 Mark, der Massebestand war auf 14 000 Mark berechnet worden, dürfte sich aber im Konkursverfahren auf 9000 Mark ermäßigen.

Elbing, 21. Januar. (Eine Hypothekenanstalt) zur Beleihung von Häusern mit Kleinwohnungen und zur Belehnung solcher Neubauten, die bis zum 1. Oktober 1914 in Angriff genommen werden und nachweisbar für Offiziere und Militärbeamte der künftigen Garnison bestimmt sind, hat die Stadtgemeinde Elbing errichtet und zu diesem Zweck eine Anleihe von zunächst 750 000 Mark aufgenommen. Nach den jetzt vorliegenden Satzungen, über die die Stadtverordneten am Freitag zu beschließen haben, erfolgt die Verwaltung der Hypothekenanstalt durch den Vorstand der städtischen Sparkasse. Die Ausleihung von Hypotheken ist nur zulässig auf neu zu bebauende Grundstücke, die im Stadtgebiet Elbing liegen. Die Beleihung darf 75 % dieses Wertes nicht übersteigen. Aus der Hypothekenanstalt soll in der Regel die zweite Hypothek hinter einer bis zu 50 % des Wertes des Grundstücks von der städtischen Sparkasse oder einer anderen städtischen Kasse gegebenen Hypothek beliehen werden. Erfolgt die Beleihung der ersten Hypothek nicht aus städtischen Kassen, so hat der der Darlehnsnehmer ein Girokonto bei der städtischen Sparkasse zu eröffnen und dadurch die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen dem ersten Hypothekengläubiger gegenüber nachzuweisen. Die aus der Hypothekenanstalt zu gewährenden Darlehen sind mit 4¾ % jährlich zu verzinsen und, soweit sie auf Grundstücken mit Kleinwohnungen lasten, mit mindestens 1½ %, auf Grundstücken mit Wohnungen für Offiziere und Militärbeamte dagegen mit mindestens 1 % unter Zuwachs der ersparten Zinsen zu tilgen. Das Darlehen ist von der Stadtgemeinde bis zum 4. April 1924 unkündbar. Nach Ablauf dieser Frist steht der Stadtgemeinde das Recht der Kündigung mit einer Frist von 6 Monaten zu.

Danzig, 21. Januar. (Theaterneubau. Ehrlicher Dieb. Mit der Ansammlung eines Fonds für einen Theaterneubau soll in diesem Jahr begonnen werden. Als erste Rate sind 50 000 Mk. in den Stadthaushalt gestellt worden. — Die dem Kassenboten einer hiesigen Bankfirma am Donnerstag voriger Woche angeblich in der Posthalle entwendeten oder von ihm verlorenen 16 000 Mk. sind der Firma ohne Namensnennung des Absenders wieder zugestellt worden.

Steegen, 19. Januar. (Opfer der Sturmflut.) Eine Leiche war dieser Tage am hiesigen Ostseestrande angetrieben. Dieselbe war ohne Kopf und Beine. Vorgestern ist hier eine zweite Leiche angetrieben, die nicht so stark unter den Sturmfluten gelitten hat. Leider konnte man in den noch ziemlich gut erhaltenen Kleidern weder Papiere noch sonstige Erkennungszeichen finden, so daß man auch bis jetzt nicht weiß, wer der Tote ist.

Allenstein, 19. Januar. (Die Untersuchung gegen den Magistratsbüroassistenten Uylich) fördert immer mehr Verfehlungen ans Tageslicht. Die von U. in seiner Eigenschaft als Berufsvormund und Vorsteher des Armenbüros veruntreuten Gelder werden auf etwa 8000 Mark angenommen. Als zweiter Vorsitzer des Gemeindebeamtenvereins hatte sich U. 150 Lose der Verbandslotterie schicken lassen, sie aber nicht unter die Vereinsmitglieder verteilt, sondern für sich behalten, wohl in der Hoffnung, einen Haupttreffer zu machen. Die Lose sind noch nicht bezahlt; die Ziehung erfolgt im Februar. Wegen der vor drei Jahren im Arbeiterverein St. Jacobus vorgekommenen Unterschlagungen von 2000 Mark, ist ebenfalls das Strafverfahren eingeleitet.

Allenstein, 20. Januar. (Erschossen) hat sich heute früh der 17jährige Bäckerlehrling Franz Langowski. L. stand bei dem Bäckermeister Malewski in der Lehre, tat dort aber nicht viel gutes. Als er hörte, daß ein Polizeibeamter unterwegs war, um ihn zu holen, setzte er den Revolver an die Schläfe und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er verstarb bald darauf.

Treuscheln, Kreis Johannisburg Ostpr., 18. Januar. (Ein Wolf in Ostpreußen.) Am 13. d. Mts. wurde bei einer Treibjagd auf Hasen im Schutzbezirk Spatienen der Oberförsterei Treuscheln, die auf etwa 11 Kilometer Länge an Rußland grenzt, ein kapitaler männlicher Wolf erlegt. Das Gewicht des Wolfes betrug 93 Pfund.

Königsberg, 21. Januar. (Eine Ehrenkundgebung seltener Art) wurde heute dem aus seinem kommunalen Wirken scheidenden langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher und Ehrenbürger Königsbergs, Geheimrat

Theodor Krohne bereitet. Zu einem Festmahl in der geschmückten Stadthalle hatten sich zirka 300 Bürger darunter die Mitglieder der städtischen Körperschaften, Vertreter fast aller Behörden, der wissenschaftlichen Institute usw. vereinigt. Bei dem Male wurden die vielseitigen Verdienste Krohnes von einer langen Reihe von Rednern gefeiert. Bankdirektor Kauffmann teilte dabei mit, daß zur Errichtung eines Ehrendenkmals für Krohne auf dem neuen Schmuckplatz am Kaiser-Wilhelm-Damm durch freiwillige Beiträge 14 500 Mk. gespendet worden seien. Von dieser Stiftung wurde dem Gefeierten durch besondere Adresse Kenntnis gegeben.

Hohensalza, 19. Januar. (Zwei Wochen Gefängnis für eine anonyme Briefschreiberin.) Das Schöffengericht verhandelte gegen die Büdnerfrau Kißro aus Großendorf, die den Sattler B. in anonymen Briefen bei dessen Arbeitgeber des Diebstahls bezichtigt hatte. Die Angeklagte, die wegen ähnlicher Delikte schon vorbestraft ist, wurde trotz ihres Leugnens für schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bromberg, 16 Januar. (Verschiedenes.) Frau Kommerzienrat Kolwitz ist gestern nach längerem Leiden aus diesem Leben abberufen worden. Die Verstorbene war in mehreren Wohltätigkeitsvereinen lange Jahre hindurch tätig und hat sich besonders als Vorsitzerin des Frühstücksvereins und der Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins große Verdienste erworben. Frau Kommerzienrat Kolwitz war Inhaberin des Luisenordens. — Professor Dr Röhr vom hiesigen Gymnasium ist in den Ruhestand getreten. Zum 1. April d. Js. wird Professor Dr. Bockisch aus dem Schuldienst scheiden. Der hochbetagte Schulmann ist seit Jahrzehnten Stadtverordnetenvorsteher. — Der Mord in Neu-Bielitz harrt noch immer der Aufklärung. Die bisherigen Ermittelungen, zu denen auch ein auswärtiger Kriminalbeamter herangezogen worden war, haben leider noch keine zuverlässigen Anhaltspunkte geliefert.

Posen, 21. Dezember. (Stadtratswahl. Zivilrechtliches Nachspiel zum Blume-Prozeß.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Wahl eines Stadtrats anstelle des am 2. Januar d. Js. verstorbenen Stadtrats Heinemann. Gewählt wurde Magistratsassessor Späth aus Schöneberg bei Berlin. — Das zivilrechtliche Nachspiel zum Blume-Prozeß kam gestern vor dem Oberlandesgericht zur Verhandlung. Bekanntlich hat der Vater des verstorbenen Dr. Blume den Antrag gestellt, das nachgeborene Kind der Frau Eva Blume nicht als eheliches anzuerkennen; durch Urteil Landgerichts ist aber zugunsten des beklagten Kindes entschieden worden. Das Oberlandesgericht als Berufungsinstanz, in welcher der Kläger durch Rechtsanwalt Dr. Gallandt und die Beklagte durch Rechtsanwalt Dr. Hartwig vertreten werden, hat in der gestrigen Verhandlung den gestellten Beweisanträgen stattgegeben und wird erst nach erledigter Beweisaufnahme neuen Verhandlungstermin anberaumen.

Posen, 21. Januar. (Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Obornik-Samter-Birnbaum-Schwerin a. W.), die durch die Mandatsniederlegung des Reichstagsabg. Grafen Brudzewo-Mielzynski erforderlich geworden ist, ist auf den 17. März d. Js. festgesetzt worden.

Posen, 21. Januar. (Nationale Zabern-Versammlung.) Zu einer machtvollen Kundgebung des Posener nationalen Deutschtums gestaltete sich am Montag abend eine von nationalen Kreisen einberufene Versammlung, die Stellung nahm gegen die maßlosen Uebertreibungen und unbegründeten Angriffe, die der Abg. Gothein in einer freisinnigen Versammlung in Posen vor etwa vierzehn Tagen gegen das Heer, Adel und Offizierkorps gerichtet hatte und gegen die Art von Geschichtsklitterung, die ihm beliebte. Trotz einer gewissen Erschwerung der Teilnahme an der Kundgebung durch Ausgabe von Einlaßkarten war der Besuch so stark, daß der etwa 1000 Personen fassende Goumersche Saal schon vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein starker Prozentsatz von Zuhörern aus der Gothein'schen Versammlung, in der Hauptsache Angehörige des Beamten-, kaufmännischen- und gewerblichen Mittelstandes; aber auch recht viele Landwirte, zum Teil von weit her aus der Provinz, waren erschienen, um ihre Anteilnahme an der angegriffenen Ehre unseres ruhmreichen deutschen Heeres und unseres deutschen Ansehens in der Welt mark zu bekunden. Nach einer einleitenden Ansprache des Generallandschaftsdirektors v. Klitzing nahm der Hauptredner, der bekannte Breslauer Nationalökonom Universitäts-Professor Dr. von Wenckstern das Wort zu einem fast 2½ stündigen Vortrage. Er wies an der Hand der wirklichen geschichtlichen Tatsachen nach, daß zwischen unserem deutschen Volke und Heere weder jetzt noch jemals vorher, entgegen den Darstellungen Gotheins und der übrigen demokratischen Kreise und Blätter, eine Kluft besteht oder bestand, daß vielmehr nur durch die völlig unberechtigten Hetzereien der Demokratie sich gegebenenfalls erst eine Kluft aufreißen könnte, falls dem nicht mit aller Entschiedenheit von nationaler und heeresfreundlicher Seite entgegengetreten würde. Der Vorsitzer v. Klitzing dankte dem Redner. Auf Vorschlag des Professors Huber wurde folgendes Telegramm an den Kriegsminister abgesandt: „Ueber 1000 im Friedrichspark zu Posen versammelte Vertreter aller Stände und Berufe sprechen stolz darauf, daß sich das Militär in Zabern in schwieriger Situation glänzend bewährt hat, Eurer Exzellenz ihren tiefgefühlten Dank für entschlossenes Eintreten für Stellung und Rechte des Heeres aus."

Rawitsch, 20 Januar. (Erhängt) hat sich gestern früh ein Soldat der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 50. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Stolp, 21. Januar. (Von dem zum 1. März drohenden Schneide streik) wird auch Stolp nicht verschont werden. Gestern abend sind die Verhandlungen zwischen Meistern und Gesellen wegen des neuen Lohntarifs abgebrochen worden, da die Arbeitgeber sich außerstande erklärten, die neuen Forderungen bewilligen zu können. Es kommen zirka 150 Gesellen in frage.

Die Reichstagsersatzwahl in Rosenberg-Löbau.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rosenberg-Löbau ist der deutsche Kompromißkandidat, Landrat von Brünneck-Belschwitz (freikonservativ), mit großer Majorität gewählt worden. Er erhielt 11 334 Stimmen, während auf den polnischen Gegenkandidaten 8146 Stimmen entfielen. 28 Stimmen waren zersplittert.

Im Anschluß an den Wahlausfall seien die Ergebnisse sämtlicher früheren Wahlen im Wahlkreise, die wohl allgemein interessieren dürften, mitgeteilt. Es wurden abgegeben im Jahre 1871: 6155 deutsche und 5001 polnische Stimmen; 1874: 6922 bezw. 5932; 1877: 7461 bezw. 6249; 1878. 7752 bezw. 6001; 1881: 4911 konservative, 2162 freisinnige und 5790 polnische Stimmen. In der Stichwahl siegte der Konservative. 1884: 6447 resp. 1423 resp. 6322 Stimmen. In der Stichwahl siegte wiederum der Konservative und zwar mit 8405 gegen 6994 polnische Stimmen. 1887: 9567 deutsche und 7041 polnische Stimmen; 1890: 5748 konservative, 3630 freisinnige und 7114 polnische Stimmen. In der Stichwahl wurde der polnische Kandidat, für den ein Teil der Liberalen gestimmt hatte, mit 8472 gegen 8217 deutsche Stimmen gewählt. Derselbe Fall wiederholte sich im Jahre 1893, wo wiederum der polnische Kandidat in der Stichwahl gewählt wurde und zwar diesmal mit 8218 gegen 7488 deutsche Stimmen. Im Jahre 1898 einigte man sich wieder auf einen deutschen Kompromißkandidaten, der gleich im ersten Wahlgange mit 9530 Stimmen siegte. Der polnische Kandidat erhielt nur 8054 Stimmen. Im Jahre 1903 wählten 88 Prozent aller Wähler. Es siegte mit der knappen Mehrheit von 65 Stimmen der deutsche Kompromißkandidat Walzer-Grodziczno. Abgegeben wurden 9351 deutsche, 8534 polnische, 111 Zentrums- und 554 sozialdemokratische Stimmen. Im Jahre 1907 wurden 11 199 deutsche und 8644 polnische Stimmen gezählt. Die Zahlen von 1912 sind noch in frischer Erinnerung. Es erhielten freikonservativer Pfarrer Zürn 11 119 und polnischer Kandidat Dr. Lamparski 8778 Stimmen. Außerdem wurden 309 sozialdemokratische Stimmen und 35 für den Zentrumskandidaten gezählt. Pfarrer Zürn war sonach mit 991 Stimmen über die absolute Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22 Januar 1914.

— (Ordensverleihungen zum Ordensfeste 1914.) Anläßlich des Krönungs- und Ordensfestes haben u. a. noch erhalten:

Den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Generalmajor Kasten, Inspekteur der 4. Pionier-Inspektion.

Dr.-Ing. Rimrott, Präsident der Eisenbahn-Direktion in Danzig.

Den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife:

Piersig, Oberregierungsrat in Danzig.

Den Roten Adlerorden vierter Klasse:

Geißler, Regierungsrat in Marienwerder,

Goßen, Regierungs- und Baurat in Marienwerder,

Dr. Hesse, Regierungsrat in Marienwerder,

Krüger, Postdirektor in Konitz,

Freiherr von Rößing, Regierungsrat in Marienwerder,

von Rumohr, Regierungsrat in Marienwerder,

Stein, Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder,

von Wuthenau, Kammerherr, Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer in Poledno, Kreis Schwetz.

Den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse:

Peter, Präsident des Konsistoriums in Danzig.

Den königlichen Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

Kranold, Oberforstmeister in Marienwerder,

Müller, Bürgermeister in Dt. Krone.

— (Militärische Personalien.) Schmock, Major und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 176, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirks-Offizier beim Landwehr-Bezirk I Berlin ernannt. Der Abschied bewilligt: Soenke, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 176, behufs Nachsuchung der Auswanderungserlaubnis. Zur Reserve beurlaubt: Kaumann, Fähnrich im Thorner Feldartillerie-Regiment N. 81. Als Leutnant mit Patent vom 22. Juni 1912 eingestellt: Farne, Portepee-Unteroffizier und Abiturient der Haupt-Kadettenanstalt, in das Infanterie-Regiment 176.

— (Personalien.) Dem Oberzollinspektor Fricke in Ratibor ist die Stelle des Oberzollinspektors in Deutsch-Krone verliehen worden

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat die Wahl der Besitzer Gustav Sodtke und Friedrich Zühlke in Grabowitz zu Schulvorstehern für die dortige Schule bestätigt sowie den Besitzer Friedrich Lux in Birglau als Waisenrat für den Gemeindebezirk Birglau verpflichtet.

— (Urlaub.) Der Kreisschulinspektor Schulrat Katluhn in Thorn ist auf einen Monat weiter beurlaubt; die Vertretung ist dem Kreisschulinspektor Krajewski in Culmsee weiter übertragen worden.

— (Patentschau), mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18. Reinhard Uebrick, Thorn: Waschtrog mit flachen Randborden (G.-M.); derselbe: Aus fest eingebauter Hülse herausschraubbares Ablaufventil mit Vorrichtung zum Feststellen in geöffnetem Zustand (G.-M.).

— (Landwirtschaftlicher Verein Thorn.) Wie wir berichtigend nachtragen, war es nicht Herr Graf von Alvensleben, sondern Herr Rittergutsbesitzer Branzka-Girkau, der die Mitteilung machte, der Vorsitzer der Milchviehkontrollvereine in Bromberg habe in einer dortigen Sitzung geäußert, daß die Kosten des Beitritts zum Milchviehkontrollverein vorläufig den Nutzen aufwiegen.

— (Singverein.) Am Dienstag fand die Hauptversammlung statt, in welcher der Vorsitzer, Herr Oberlyceal direktor Dr. Maydorn den Geschäftsbericht erstattete und Mitteilungen über die am 1. und 2. April d. Js. stattfindende Parsifal-Aufführung machte. Die Einnahmen betrugen 1978 Mark, die Ausgaben 1869 Mark, sodaß ein Bestand von 109 Mark verbleibt; die Oberon-Aufführung verursachte einen Kostenaufwand von 1226 Mark, darunter 126 Mark Lustbarkeitssteuer. Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltet am 26. Januar, dem Tage seiner Gründung vor 54 Jahren, eine Feier des Stiftungsfestes und des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und ladet dazu, laut Inserat, sowohl die Mitglieder, wie Freunde und Gönner ein.

— (Der Radfahrerverein „Pfeil") hielt am Dienstag seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzer Herr Szyperski eröffnete sie mit einer Ansprache, welche mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen „All Heil!" auf den Kaiser schloß. Nach den Berichten des Schriftführers und des Kassierers, welcher mitteilte, daß die Kassenverhältnisse sich in diesem Jahre sehr günstig gestalteten, schritt man zur Vorstandswahl. Zum 1. Vorsitzer wurde Herr W. Katafias gewählt. Am Schlusse der Sitzung sprach der neue Vorsitzer dem alten Vorstande für seine rege Arbeit den Dank des Vereins aus.

— (Der evangelische Arbeiterverein) hat seine Jahresversammlung am nächsten Sonntag um 3 Uhr im Vereinshause.

— (Der Verein ehemaliger 61er) in Thorn hielt am Montag Abend im Schützenhause seine Hauptversammlung ab, an die sich dann die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs und die Dijonfeier anschlossen. Der erste Vorsitzer, Herr Kaufmann Fritz Kordes, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die erschienenen Abordnungen der Offiziere und Unteroffiziere des Regiments und die Gäste auf das herzlichste willkommen hieß. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Die Versammlung sang die Nationalhymne. Nachdem einige geschäftliche Mitteilungen bekannt gemacht waren, trat man in die Tagesordnung ein. Zur Aufnahme haben sich 8 Mitglieder gemeldet. Der Verein zählt jetzt 78 Mitglieder, darunter 3 Offiziere. Die anwesenden neuen Mitglieder wurden auf die Satzung verpflichtet. Der Geschäftsbericht wurde von dem Schriftführer Kameraden Zaporowicz verlesen. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Peting. Die Einnahmen betrugen 632 Mark, die Ausgaben 550,03 Mark, sodaß ein Bestand von 87,97 Mark verbleibt. Der Fahnenfonds beträgt 61,96 Mark. Unter den Mitgliedern befinden sich 8 Kriegsteilnehmer. Von diesen haben die Feldzüge 64, 66, 70/71 fünf Kameraden, und den Feldzug 70/71 drei Kameraden mitgemacht. Kamerad Zwieg ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Fünf Kameraden haben das Gefecht bei Dijon mitgemacht. Den Kameraden Schriftführer Zaporowicz und Kassenführer Toby wurde vom Vorsitzer für ihre Arbeit Dank gesagt und dem Kassenführer Entlastung erteilt. Infolge Erhöhung der Beiträge mußte eine Satzungsänderung eintreten, die einstimmig angenommen wurde. Der jährliche Beitrag beträgt jetzt 4,60 Mark. Durch Zuruf wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, bis auf einen Beisitzer, an dessen Stelle Kamerad Lewandowski tritt Dem Vorstand wurde für seine Mühen durch Erheben von den Sitzen gedankt. An der Garnisonparade am 27. d. Mts. wird der Verein geschlossen teilnehmen. Die anwesenden Abordnungen des Unteroffizierkorps des Regiments überreichten dem Vorsitzer einen namhaften Betrag für den Fahnenfonds mit dem Wunsche, es möchte dem Verein recht bald eine Fahne voranwehen. Mit Dank wurde diese Spende angenommen. Der Fahnenfonds hat jetzt einen Bestand von 166 Mark. — Den Beratungen schlossen sich nun die Feier des Geburtstages Sr. Majestät und die Dijonfeier an. Die erste Festrede hielt der Vorsitzer Kamerad Kordes. Sie klang in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Die Festrede zur Erinnerung an Dijon hielt Kamerad Hauptmann z. D. Maercker. Ferner hielten noch patriotische Ansprachen die Herren Major Hene und Kreiskriegerverbandsvorsitzer Kreisbaumeister Krause. Bei dem vom ersten Vorsitzer gespendeten Freitrunk verblieben die Gäste und Kameraden in bester Stimmung bis weit über Mitternacht beisammen. Manch schönes patriotische und Soldatenlied erklang durch den Festraum und echter Soldatengeist beseelte die Festteilnehmer. Auch eine Abordnung des Vereins ehemaliger 21er in Thorn unter Führung des zweiten Vorsitzers Kamerad Bohn war der Einladung des Vereins gefolgt.

— (Die Frauen des Militäranwärtervereins) veranstalten zur Geburtstagsfeier des Kaisers einen patriotischen Kaffee, verbunden mit kleinen Überraschungen, zuletzt Tanz, der am 26. Januar, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Hotel Orlewski stattfindet.

— (Stadttheater.) Morgen wird „Das Buch einer Frau" wiederholt. Sonnabend fällt infolge Erkrankung des Herrn Strauß die angekündigte Vorstellung von „Farmermädchen" aus. Dafür wird als Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen „Des Meeres und der Liebe Wellen" gegeben. Sonntag Nachmittag geht zum 3. Male „Zigeunerbaron" in Szene. Abends ist die Premiere von „Der Liebesonkel", Vaudeville von Pordes Milo und Walter Kollo, ein ungemein lustiges Werk des bekannten Possen-Autors im Rahmen einer anmutigen Musik.

— (Ein frecher Betrug) wurde gestern auf dem hiesigen Landgericht verübt. Drei junge Leute vom Lande waren in einem Ermittlungsverfahren als Zeugen vernommen und erhielten zum Schlusse einen gemeinsamen Zettel ausgehändigt, nach dem sie von der Gerichtskasse, die sich im Amtsgerichtsgebäude befindet, ihre Gebühren erhalten sollten. Als sie planlos nach der Kasse suchten, trat zu ihnen ein Fremder, der sich erbot, ihnen das Geld zu besorgen, da er besser Bescheid wisse. Freudig vertrauten sie ihm das Papier an, worauf der Fremde zur Kasse eilte. Hier gab er sich als Zeuge Müller aus, der als Erster auf dem Formular eingetragen war. Natürlich erhielt er das Geld, worüber er durch Unterschrift des Namens Müller Quittung leistete. Er erbat sich auch gleich das Geld für die andern Zeugen und erklärte sich bereit, die Unterschriften zu leisten. Dies wurde als unzulässig abgelehnt, da jeder Zeuge persönlich quittieren müsse. Nun empfahl sich der Zeuge mit dem Bemerken, daß er sofort seine Kameraden herschicken wolle. Damit machte er sich schleunigst aus dem Staube. Den drei Zeugen wurde mittlerweile doch die Zeit etwas lang, sodaß sie nach langem Herumfragen doch das Kassenlokal ausfindig machten. Hier erfuhr der echte Müller zu seinem Schrecken, daß seine Gebühr bereits abgehoben sei. Die beiden anderen Zeugen erhielten selbstverständlich ihr Geld.

— (Gefunden) wurden ein Filzschuh, eine Quittungskarte für Jos. Czarnecki, eine Fleischermulde, eine Uhrkette, eine silberne Damenuhr, ein Säbel (ohne Scheide), ein Teeservice im Paket.

— (Zugelaufen) sind ein kleiner weißer Hund, ein kleiner brauner Hund.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

Podgorz, 21. Januar. (Diebstahl.) Auf dem Rangierbahnhofe haben schon wieder Spitzbuben ihr „Handwerk" ausgeübt; ein Güterwagen ist erbrochen, und aus einer geöffneten Kiste nahmen die Diebe zwei Hasen mit.

Aus dem Landkreise Thorn, 22. Januar. (Viehseuchen.) Die Schweinepest ist ausgebrochen unter den Schweinen des Besitzers Max Ruback in Groß Bösendorf und des Gastwirts August Dolatowski in Obrotschin. Erloschen ist die Seuche unter den Schweinen des Ansiedlers Steinke in Klein Lanken und des Besitzers Hugo Zeriadtke in Gurske.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

L. in Stewken. Der Durchbruch von der Schloßmühle zur Weichsel, den Sie fordern, um die Mühlen rentabler zu machen, wäre zwecklos, zumal ein Durchbruch, nach dem Brückentor, bereits vorhanden ist. Der untern Mühle, die im Sommer und bei Hochwasser stillsteht, ist überhaupt nicht aufzuhelfen; selbst mit Dampfbetrieb könnte sie, bei den kleinen Verhältnissen, gegen die Gerssonsche Mühle nicht aufkommen. Als Mühle ist sie „drei ausgeblasene Eier wert", und nur als Speicher bringt sie noch etwas ein. Etwas besser steht es mit der oberen Mühle, di mit dem Wohnhaus zusammen auch 1600 Mark Pacht bringt. Daß die Mühlen in guten Stand gesetzt werden müßten, weil sonst die Einwohner bei einer Belagerung der Stadt kein Mehl hätten, ist eine unnötige Besorgnis.

G. S. 27. La jeuresse dorée heißt „die güldene Jugend", worunter man die Söhne reicher Eltern versteht. Probatum est heißt „es hat sich bewährt". Parfüm wird noch von vielen Parföng ausgesprochen, doch kommt die deutsche Aussprache mehr und mehr in Aufnahme.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ist es dem Magistrat bekannt, daß die Artilleriestraße als Schuttabladeplatz benutzt wird? Der auf Kosten der Stadt von der Firma Hoffmann vor ein paar Jahren hergestellte Lehmkiesweg ist am Kirchhofe bereits über einen halben Meter mit Kalkschutt befahren und noch immer wird solcher dort abgeladen. Eine Wegeverbesserung kann dies doch nicht bedeuten, dies sieht man am besten an den Pferden, die dort halb zu Tode gerackert werden. L.

Wissenschaft und Kunst.

Die Stadtverordneten von Zwickau haben jetzt beschlossen, das Geburtshaus Robert Schumanns in Zwickau anzukaufen. Sie bewilligten zu diesem Zweck 165 000 Mark.

Luftschiffahrt.

Fliegertodessturz. Mittwoch vormittag stürzte auf dem Flugplatz der Fliegerstation Schleißheim bei München der Unteroffiziers-Flieger Schweisser aus Nürnberg beim Nehmen einer Kurve aus 35 Meter Höhe ab. Der Flieger wurde sofort getötet und sein Flugzeug völlig zertrümmert.

Neueste Nachrichten.

Zabern im Reichstage.

Berlin, 22. Januar. Der Seniorenkonvent beschloß im Gegensatz zu der gestern allgemein verbreiteten Annahme, die Zaberninterpellation morgen auf die Tagesordnung zu setzen.

Großfeuer in den Borsigwerken.

Tegel, 22. Januar. Heute Nacht 2 Uhr brach in den Borsigwerken Feuer aus, das heute Morgen 5 Uhr lokalisiert und bald darauf gänzlich gelöscht wurde. Außer einem Teil des Gebäudes wurden kleine Maschinen von dem Brand betroffen. Der Schaden beträgt 80—100 000 Mark. — Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Zeppelin über Helgoland.

Helgoland, 22. Januar. Das in den Dienst der Marineverwaltung gestellte Zeppelinluftschiff „Sachsen" flog heute Vormittag über Helgoland und warf eine Post ab, nachdem es eine zeitlang über der Insel gekreuzt hatte, nahm es Kurs nach Cuxhaven und schlug nach einer Fahrt von 10 Minuten die Richtung nach Sylt ein.

Trichinosevergiftung.

Murcia, 22. Januar. In Algar kamen 60 Trichinosefälle vor. Eine Frau ist gestorben; mehrere Personen liegen hoffnungslos darnieder.

Schneestürme in Spanien.

Paris, 22. Januar. Infolge der Schneestürme sind mehrere Orte in Südfrankreich seit fast einer Woche von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bürgermeister teilten dem Präfekten telegraphisch mit, daß die Lebensmittel der Bewohner erschöpft sind und daß die Dörfer um jeden Preis aus der bedrohlichen Lage befreit werden müßten.

Eisenbahnunglück in Spanien.

Teledo, 22. Januar. Der andalusische Expreßzug ist infolge eines Erdrutsches entgleist. 7 Personen wurden verletzt.

Diskontermäßigung.

London, 22. Januar. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 4 Prozent.

Berlin, 22. Januar. Die Reichsbank setzte den Diskont von 5 auf 4½ Prozent, den Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ Prozent herab.

Streiks in Rußland.

Petersburg, 22. Januar. Anläßlich des Jahrestages der Demonstrationen von 1905 brach heute morgen in allen Fabrikvierteln der Residenz ein Massenstreik aus. Auch in Riga sind die Arbeiter vieler Fabriken ausständig.

Aus Mexiko.

Newyork, 22. Januar. Nach einem Telegramm aus Mexiko gibt der Kriegsminister bekannt, daß die Rebellen bei dem Versuch, Cuerna Vaca zu nehmen, von den Regierungstruppen geschlagen wurden und 2000 Mann verloren.

Bromberg, 21. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl wiegend brandig bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mk., do. 118 Pfd. 138 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do 117 Pfd 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	0,90	21.	0,84
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	1,85	21.	1,86
	Chwalowice	21.	2,58	20.	2,60
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau			—	—	—

Am Dienstag vormittags erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern guten, sorgsamen Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Militärbauregistrator a. D.

Heinrich Mikoleit

von seinem langen, qualvollen Leiden.

Dieses zeigt schmerzerfüllt an

Thorn den 22. Januar 1914

im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Mikoleit.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Nachruf.

Am 20. d. Mts. verschied der

Militärbauregistrator a. D., Herr

Heinrich Mikoleit.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen aufrichtigen, strebsamen Beamten, lieben Kollegen und Mitarbeiter. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand, die Beamten und Angestellten des königl. Militärbauamts II Thorn.

Nachruf.

Am 20 d. Mts. verschied nach langem Herzleiden unser verehrtes Mitglied und lieber Kamerad, der

Militärbauregistrator a. D.

Heinrich Mikoleit

im 46. Lebensjahre.

Durch seinen aufrichtigen Charakter und schlichtes Wesen und Soldatenliebe war er uns das Vorbild eines alten Kameraden.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Verein Thorn des Bundes deutscher Militäranwärter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn den 23. Januar 1914.

Geschwister Pünchera.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Thorn, 22. Januar 1913

Otto Jacubowski u. Frau Gertrud,

geb. Steinbrecher.

Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft der Firma **Dammann & Kordes** — hier — Altstädt. Markt 31/32, wird wegen **Ausbruch der Brustseuche** unter den Pferden die **Sperre** verhängt.

Thorn den 21. Januar 1914

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am

Sonnabend den 24. Januar,

vormittags 10 Uhr,

werde ich in **Luben** bei dem Besitzer **Friedrich Wüstenhagen:**

1 schwarzbunte Sterke

öffentlich versteigern.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Versteigerung

findet nicht am 29. Februar 1914, sondern am **23. Januar 1914** statt.

Thorn den 22. Januar 1914.

Kropp, Auktionator

Kunst- u. Bleiverglasungen,

Bildereinrahmung, Reparaturscheiben und andere Glaserarbeiten werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Glaserei Kasernenstraße 46.

Guten Privat-Mittagstisch

empfiehlt zu mäßigen Preisen

Strobandstr. 4. 1 Tr.

Ca. 150—200 Fuhren

Kerneis

mit auch ohne Anfuhr abzugeben.

Meldungen unter **Nr. 201** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Poln. Unterricht erteilt grundl. früh. Lehrerin, Kindern zu ermäßigten Preisen. Ang. u. **E. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Am 21. d. Mts., nachmittags 6½ Uhr, verstarb nach eintägigem, schwerem Krankenlager mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hausbesitzer

Emil Hahn,

im Alter von 63 Jahren, 4 Monaten.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Podgorz den 22. Januar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem alten evang. Kirchhof statt.

Mark 35000000

4% zu pari auslosbare Preuß. Schatzanweisungen.

Zeichnungen auf obige Anleihe nehmen wir zum Kurse von

97 %

franko Spesen bis zum 29. d. Mts. entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Fernruf 126 **Zweigniederlassung Thorn** Brückenstr. 23.

Laufbursche

kann sich melden Mellienstraße 88.

Zuverl. Laufburschen

sucht von sofort **Kantine I./21, Rudak.**

Kontoristin,

nicht Anfängerin, flink in Stenographie und Schreibmaschine, zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen unter **E. Sp.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Koch sucht zu Kaisersgeburtstag Aushilfsstelle. Gefl. Angebote unter **J. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aelteres

Wirtschaftsfräulein

sucht Stellung bei älterem Herrn, Dame oder Ehepaar zum 15. 2. oder 1. 3. Angebote unter **T. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin,

gestützt auf gute Zeugnisse noch in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. 4. 1914 anderweitig Stellung. Ang. u. **E. H. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schneiderin

wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung. Blusen à 1,50 Mk., Röcke à 3 Mk. **Ella Krüger,** Tuchmacherstr. 11, Hof.

Kinderfrau

mit guten Zeugnissen, die auch leichte Beschäftigung im Hause gern mitübernimmt, sucht von sofort oder später Stellung. Frau **Emilie Tober** bei Frau **H. Volgmann, Thorn-Mocker,** Bergstraße 22.

Stellenangebote

Lehrer

f. Gabelsberger Stenographie

gesucht, der an Abenden Stunden geben kann. Angebote an

Buchhandlung Lambeck,

Thorn.

---

2 Lehrlinge,

welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.

S. Wachowiak,

Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Einen zuverlässigen

Kutscher

zu einem Pferd verlangt

A. Ullmann,

Podgorz.

Empfehle Wirtin, Stütze, Köchin und Mädchen für alles. Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Knechte **Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,** Bäckerstraße 11.

Geld u. Hypotheken

2500 Mk. zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Bücherspind

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **„Bücherspind"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Winter- und Sommer-Ueberzieher,

dunkel stark Figur, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **D. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Gesellschaftskleid preiswert zu verkaufen.

Größe 44. Parkstraße 15. 3, r.

Eine Hängelampe,

Krone, Goldbronze 6armig, für Gas und Petroleum, billig zum Verkauf.

Mellienstraße 86, 1, l.

---

20 Futterschweine

zu verkaufen.

Besitzer **Julius Hesse, Luben,** Kreis Thorn.

Grundstück, Bergstraße 17,

Anzahlung 1000 Mk., zu verkaufen

Möbel-Mintner, Windstraße 5, Eingang Bäckerstr.

Dompfaffen

zu haben Brückenstraße 18, 1.

Dauerbrandofen,

gut erhalten, zu verkaufen

Culmer Chaussee 82.

Ein Pony,

Fuchsstute, 5jährig, verkauft oder ein Paßpferd gesucht oder vertauscht gegen ein großes Pferd.

Otto Zakszewski, Maler- u. Glasergeschäft. Brombergerstr. 35b, Tel. 432.

Alte Damenkleidungsstücke,

fast neu, billig zu verkaufen

Kolasinski, Culmer Chaussee 66, 3.

Schülerinnen und Lehrlinge

zur Erlernung gründlicher Damenschneiderei können sich melden.

F. Strohmenger,

Atelier für Damenschneiderei, Neustädt. Markt 10.

Kindergärtnerinnen u. Fräul., die nähen können, erh. Stellung nach Warschau und Umgegend. Wirtin, Stützen und sämtliches Dienstpersonal sucht

Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Suche zum 1. 2. für meine beiden Töchter 11 und 2½ Jahre, evangel., zuverlässiges

Kinderfräulein,

auch durch Vermittelung.

Frau L. Scheidling,

Thorn II.

Jüng. Aufwartemädchen

für vorm. sof. ges. Graudenzerstr. 90, 2, l.

Tüchtige, flotte Verkäuferin,

im Verkehr mit der Kundschaft gewandt, polnisch sprechend, absolut branchekundig, für

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

bei hohem Gehalt per 1. Februar oder 1. März gesucht.

Angebote mit genauen Angaben bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.

Max Back,

Hohensalza.

Stickerinnen

für Loch und Richelieu gesucht Angebote mit kl. Probearbeit unter **F. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

1 kleines leeres Zimmer

zu mieten gesucht. Ang. u. **T. M. 96** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Gut möbliertes Zimmer

mit Kabinett zu vermieten.

Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Freundlich möbl. rtes Zimmer, auch mit Pension, sofort oder später zu verm. Wilhelmstr. 11, 2, r., beim Stadtbahnhof.

Culmerstraße 15

ist der Laden nebst angrenzender Stube vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

findet am

Dienstag den 27. Januar d. Js.,

nachmittags 4 Uhr, ein

Festessen

im Artushof statt.

Preis des Gedecks 4,50 Mark.

Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt bis zum 23. d. Mts. im Artushofe aus. Spätere Anmeldungen können bei der Festsetzung der Tischordnung nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 15. Januar 1914.

Hahn, Geheimer Oberjustizrat und Landgerichtspräsident. **Dr. Hasse,** Oberbürgermeister.

Dr. Kleemann, Landrat. **v. Schack,** General der Infanterie und Gouverneur.

Thorner Liedertafel.

Der für **Freitag den 23. Januar** angesetzte **Uebungsabend** kann **nicht** stattfinden. Dienstag den 27. Januar kein Uebungsabend.

Der Vorstand.

Offizianten-Begräbnis-Verein.

Haupt-Versammlung

Freitag den 30. Januar, abends 8 Uhr,

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

Jahresbericht und Wahlen.

Der Vorstand.

Thorner-Schiffer-Verein

Zu der am **2. Februar 1914,** nachmittags 7 Uhr, im **Gergens'schen Restaurant, Seglerstraße 6,** anberaumten

Generalversammlung

werden die Mitglieder, auch Schiffer, die nicht Mitglieder sind, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Müllers Lichtspiele.

3 große Tage!

In Vertretung,

brillante Militär-Humoreske in 2 Akten.

Das Geld der Armen,

Drama in 4 Akten.

Auf vielseitigen Wunsch!

Schuldig,

nach dem gleichnamigen Drama von

Richard Voss.

In Vorbereitung:

Ab Sonnabend:

Tango - Fieber

in 3 Akten.

Das neuste, was es gibt!

Filmburleske von

Edmund Edel.

Café „Lämmchen"

Täglich:

Künstler-Konzert.

Morgen, Freitag:

Bunter-Abend.

Kabarett Clou.

Von 10—3 Uhr nachts geöffnet.

Eine Wohnung,

2 große Zimmer Küche, Antree und Zubehör zu vermieten

Thorn-Mocker, Lindenstraße 79, am Güterbahnhof.

5-Zimmerwohnung

mit Nebengelaß, 1. Etage, und eine Hofwohnung von 2 renovierten Zimmern nebst Küche, part., ist Altst. Markt 12 zu vermieten Auskunft 1. Etage daselbst.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer u. Küche, vom 1. April 914 zu vermieten Neustädt. Markt 18.

Krieger-Verein Thorn.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird von den Kameraden und den zum Hausstande gehörigen Familienmitgliedern am

Sonnabend den 24. d. Mts.,

abends 8 Uhr,

im **„Bürgergarten"** durch

Konzert, Theatervorstellungen und Tanz

gefeiert werden.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Generalprobe

am Freitag den 23. d. Mts.,

abends 8 Uhr.

Zur Teilnahme an der Garnisonparade am 27. d. Mts. tritt der Verein um 11¼ Uhr vor dem **Kriegerdenkmal** an.

Anzug: Hoher Hut, weiße Binde und weiße Handschuhe.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Herren-Abend.

Montag den 26. Januar,

abends 8½ Uhr,

im Vereinszimmer des Artushofes:

Feier des 54. Stiftungsfestes und des Geburtstages Sr. Majestät,

bestehend in

Essen, Ansprachen, Unterhaltungsmusik und Gesang,

wozu Mitglieder und Freunde des Vereins geladen werden.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Freitag den 23. Januar,

8 Uhr abends:

Das Buch einer Frau,

Lustspiel von Lothar Schmidt.

Sonnabend den 24. Januar,

abends 8 Uhr.

Infolge Erkrankung des Herrn **Strauss** fällt die für diesen Tag angesetzte Vorstellung **„Das Farmerädchen"** aus.

Dafür:

Klassiker-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen!

Des Meeres und der Liebe Wellen,

Trauerspiel von Franz Grillparzer.

Vorverkauf ab heute, 10 Uhr.

Sonntag den 25. Januar,

3 Uhr nachmittags,

bei ermäßigten Preisen:

Der Zigeunerbaron.

Abends 7½ Uhr,

Novität! Zum 1. male!

Der Liebesonkel,

Vaudeville von Walter Kollo.

Morgen auf dem Wochenmarkt.

Größere Posten Apfelsinen,

garantiert ohne Frost, Dutzend 40, 50, 60 Pfg. Zitronen, Dutzend 40, 50, 60 Pfennig. Mandarinen, Kiste 1,10 Mark. Eine Partie Blumenkohl, schneeweiß, selbsteingekochtes Pflaumenmus, Pfund 30 Pfennig. **Ad. Kuss.**

Wirtschaftliche Dame,

Mitte 30, etwas Vermögen, wünscht mit Herrn zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Witwer nicht ausgeschlossen.

Angebote unter **C. D. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleine Terrierhündin,

„Trottchen", Marke Nr. 61, am Mittwoch Abend in der Gegend Breitestraße—Schillerstraße—Altstädt. Markt abhanden gekommen **Belohnung!**

Polizeirat Maercker,

Brückenstr. 11, Fernspr. 666.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 19. Thorn, Freitag den 23. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 21. Januar.

Gothein—Arendt.

Der Reichstag liegt sozusagen in Lauerstellung, erwartet erst die neuen großen Kämpfe um Zabern und verhält sich bis dahin mäuschenstill. Hin und wieder bilden sich im Parterre Gruppen von Abgeordneten, der eine und andere wird herausgerufen, kurz: man parlamentiert. Man parlamentiert darüber, ob die Zaberndebatte nicht um einige Tage verschoben werden könnte. Einige Abgeordnete finden es mit dem Taktgefühl eines deutschen Reichsboten nicht vereinbar just vor dem Geburtstag des obersten Kriegsherrn eine Debatte zu beginnen, die allem Anschein nach antimilitaristisch ausklingen wird.

Nachdem zuerst der konservative Bayer Weilnböck, der jetzt als Rittergutspächter und königlicher Ökonomierat ein gemachter Mann ist, und dabei in seinem Lebenslauf doch stolz bekennt, er sei Zahlmeisteraspirant der Reserve gewesen, den Standpunkt der Rechten zu der großen Programmrede Delbrücks kundgegeben hat, erleben wir das alljährliche Duell Gothein-Arendt. So sicher, wie im März das Veilchen, wie auf die Zwiebel die Träne kommt, so sicher meldet sich Dr. Arendt zu Wort wenn der freisinnige Bergrat a. D. Gothein die Tribüne bestiegen hat. Arendt kann unter lebhafter Zustimmung des Hauses alljährlich feststellen, daß Gothein wieder dieselbe Rede gehalten hat, und infolgedessen kann auch er Arendt, dieselbe Rede halten. Gothein, diese „letzte Säule des Freihandels", wie sein freikonservativer Gegner ihn nennt, ist aber doch im Verlauf der Jahre schon etwas abgeklärter geworden. Seitdem der rote Bart weiß geworden ist, hat auch das Temperament nachgelassen. Einst nannte man ihn, den an der vorpommerschen Küste Gewählten, um seines Mark und Bein durchdringenden Organs willen „die Heulboje von Greifswald-Grimmen". Heute ist auch seine Tonart etwas gelinder. Noch verficht er seine alten Theorien, noch ist er der unentwegteste Agrariergegner, und was er in dem einen Hauptpunkt vorbringt, kann man auch als richtig angeben: Es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß immer noch in Deutschland das „Bauernlegen" in erheblichem Umfange betrieben wird. Aber das Bauernlegen wird heute von Großindustriellen, so dem Lederfabrikanten Freiherrn von Heyl in Worms, und nicht zuletzt von dem ganz neuen Adel betrieben, dem Asphaltadel der von Berlin aus sich eine „Herrschaft" zuletzt und alle Bauern rundherum auskauft. Letzteres erzählt Gothein freilich nicht, sondern hackt nur auf die „Junker" los. Immerhin gesteht er zu, daß selbst unter seinen eigenen Verwandten sich Bauernleger befinden. Gothein ist, wie gesagt, nicht mehr so aufgeregt wie früher, er kann sogar launig werden, und in dieser Stimmung prägt er den köstlichen Satz: Wenn Kant noch lebte, würde er sich im Grabe umdrehen, wenn er dies hörte!" Dr. Arendt kann in seiner Antwort eine Übersicht über etwa zwei Jahrzehnte der Debattepraxis mit Gothein geben; er erinnert daran, daß Gothein 1902 erklärt habe, die Durchführung des neuen Zolltarifs würde der Ruin Deutschlands sein, und nun sei es doch ganz umgekehrt gekommen.

Während Gotheins Rede ist die schlanke Gestalt des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, der rechten Hand des Kanzlers, im Saale aufgetaucht. Und zwar unten im Parterre, nicht auf der Bundesratsestrade. Wahnschaffe gibt dem Zentrümsführer Spahn einen kleinen Wink. Beide verschwinden darauf durch die Portieren nach hinten in die Bundesratsräume, um etwas offenbar sehr Wichiges zu besprechen, und schon 10 Minuten später geht es wie ein Lauffeuer durch den Reichstag; die Verschiebung der neuen Zaberninterpellation ist an dem Widerspruch des Zentrums gescheitert.

Der Ausbau der Verkehrswege in unseren Kolonien

ist eins der wichtigsten Probleme, die der Regierung gestellt sind. Und in dem diesjährigen Kolonialetat und seinem Nachtrag werden recht bedeutende Summen angefordert, um das koloniale Eisenbahn- und Wegenetz auszubauen. Eine weitere bedeutsame Frage für die Verkehrsentwicklung in den deutschen Schutzgebieten ist der Ausbau der Wasserstraßen und die Förderung der Schiffahrt. Dafür sind bisher nennenswerte Mittel überhaupt nicht ausgesetzt worden. Und doch ist das Schaffen von Wasserstraßen ebenso dringlich wie das weitere Ausdehnen des Eisenbahnnetzes, denn beide müssen einander ergänzen. Ein Muster hierfür ist der im Entstehen begriffene große Eisenbahn-Wasserweg Kapstadt—Kairo, bei dem lange Schienenstrecken abwechseln mit der Schiffahrt auf dem Nyassa und dem Tanganyka sowie auf dem Nil. Von ähnlicher weltwirtschaftlicher Bedeutung ist ein Eisenbahn-Wasserweg Daressalam — Tabora — Kagera — Kovezo—Sangha—Njong—Duala (Kamerun) also eine Ost-West-Verkehrsstraße durch Afrika als Ergänzung des Nord-Süd-Weges. Nach einer vorgenommenen Schätzung läßt sich z. B. die untere, etwa 200 Kilometer lange Strecke des Rufiyi in **Ostafrika** für etwa 5 Mill. Mark zu einer leistungsfähigen Wasserstraße ausbauen. In **Südwestafrika** ist vorläufig eine Schiffahrt in nennenswertem Maße nicht möglich. Auch in **Togo** wird man keine großen Erwartungen daran knüpfen können. Dagegen sind die Verhältnisse in **Kamerun** dem Ausbau eines Wasserstraßennetzes sehr günstig. Eine große Anzahl Flüsse durchströmt das Land, die von der Küste auf Strecken von 40—70 Kilometer schiffbar gemacht werden können und das ganze Jahr befahrbar sind. Durch verhältnismäßig geringe Arbeiten wird man hier große Erfolge erzielen und eine regelmäßige Schiffahrt einrichten können. **Neu-Guinea**, das bis vor kurzer Zeit am wenigsten erforschte Schutzgebiet, wird von zwei großen Flüssen durchzogen, dem Ramu und dem Kaiserin-Augusta-Fluß. Der Ramu scheint in seinem unteren Teile schiffbar zu sein. Der Kaiserin-Augusta-Fluß soll nach den Ergebnissen der letzten Erkundigungsreise etwa 400 Kilometer aufwärts selbst für kleinere Kriegsschiffe und von dort aus etwa auf weitere 400 Kilometer für Schiffe geringeren Tiefgangs befahrbar sein. Die für unsere Kolonialwirtschaft wie auch weltwirtschaftlich wichtigste Wasserstraße wird der Ausbau der Rufiyi in **Deutsch-Ostafrika** und damit die Anbahnung der Ost-Westverkehrsstraße sein. Die Regulierung des Rufiyi würde, wie schon oben gesagt, knapp 5 Millionen Mark erfordern. Der Fluß selbst ist auf beiden Ufern fast auf der ganzen Strecke bereits mit Ansiedelungen versehen. Ein Heckraddampfer, der seit Jahren den Verkehr besorgt, genügt den Ansprüchen schon seit langem nicht mehr. Die Herrichtung der mittleren Gebirgsstrecke des Flusses für Schiffahrtszwecke würde, weil zu teuer, sich vorerst schwerlich lohnen. Der obere Teil dagegen, eine Strecke von etwa 230 Kilometer, wäre wieder mit relativ geringen Kosten schiffbar zu machen. Die mittlere Strecke müßte dann durch eine Eisenbahnlinie, die schon seit langem projektiert ist, aufgeschlossen werden. Dadurch würde die Besiedelung der sehr fruchtbaren Ulanga-Ebene ermöglicht, was bisher nur deshalb unterblieben ist, weil die Abfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von dort aus so gut wie unmöglich ist. Abgesehen von dem Erschließen der Ulanga-Steppe wäre hierdurch ein weiteres Glied einer Verbindung mit dem Nyassa-See geschaffen, die umso dringlicher ist, als der Verkehr des Nyassa-Sees von englischer Seite nach Süden abgelenkt werden soll. Es ist zu befürchten, daß wir bei dem Erschließen des Nyassa-Sees ebenso in den Hintergrund gedrängt werden, wie dies mit dem Viktoriasee der Fall war. Nächst dem Rufiyi erscheint der Kagera, der Quellfluß des Nils, bestimmt, mit seinen Nebenflüssen einen regen Schiffsverkehr zu vermitteln. Er dürfte mit seinen beiden großen Nebenflüssen Ruwuwu und Akanjaru mit etwa 1000 Kilometer Wasserstraßen erschlossen werden können. Die Eisenbahn von der Mittellandbahn nach dem Kagera-Knie wird wohl demnächst in Angriff genommen. In Verbindung mit dieser Bahn wären dann auch die Schiffahrtsstraßen der drei genannten Flüsse in hervorragender Weise geeignet, die so stark besiedelten Gebiete von Ruanda und Urundi mit ihrem verhältnismäßig starken Viehstande zu entwickeln.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Januar. (Seinen 70. Geburtstag) feierte vorgestern in geistiger und körperlicher Frische Geheimer Sanitätsrat Dr. Großfuß. Aus diesem Anlaß wurden ihm mannigfache Ehrungen bereitet. Der Magistrat überreichte ein Glückwunschschreiben und eine Blumenspende. Geheimrat Dr. Großfuß ist seit 40 Jahren hier als Arzt tätig.

e **Schönsee**, 20. Januar. (Besitzwechsel.) Ansiedler Gustav Merk in Kelpin hat sein Grundstück für 25 500 Mark an den Landwirt Albert Strenzke aus Lindhof verkauft.

e **Briesen**, 20. Januar. (Verschiedenes.) Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzervereins hat beschlossen, nach Zustimmung der Mitgliederversammlung einen Redner des preußischen Haus- und Grundbesitzerverbandes zu einem Vortrage über die Schwierigkeiten des Hypothekenmarktes einzuladen. Den Mitgliedern soll künftig unentgeltliche Rechtsauskunft in Grundstücksangelegenheiten gewährt werden. — In der Generalversammlung des Kriegervereins Königl. Neudorf wurde Pfarrer Benicken-Villisaß zum Vorsitzer, Besitzer Christian Krüger zum stellvertretenden Vorsitzer, Besitzer Gustav Klempahn-Czappeln zum Schriftführer und Landbriefträger Kursinski zum Kassierer gewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 69. Die Jahreseinnahme stellte sich auf 177, die Ausgabe auf 161 Mk. — Der Besitzer Johann Rietzke hat sein etwa 20 Morgen großes Grundstück in Arnoldsdorf für 23 300 Mark an den Landwirt Max Wende aus Gr. Radowisk verkauft.

tr **Pfeilsdorf**, 20. Januar. (Lichtbilderabend.) In Verbindung mit einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins fand in der evangelischen Schule der dritte Lichtbildervortrag dieses Winters statt. Als Thema war die Imkerei gewählt. Lehrer Fengler sprach über die Bedeutung der Bienenzucht im allgemeinen und zeigte die Honigbiene an der Hand der Bilder in ihrem Leben und ihrem inneren Bau. Briefträger Genrich, ein erfolgreicher Imker, erläuterte an zahlreichen Bildern die einzelnen Arten des Imkereibetriebes und die mannigfachen Arbeiten des praktischen Bienenzüchters. Der geschäftliche Teil der Sitzung fiel aus, da der Vorsitzer am Erscheinen verhindert war.

Graudenz, 19. Januar. (Selbstmord. Freiwilliger Wehrbeitrag.) Erschossen hat sich in der Nacht zum Montag der Vizefeldwebel Frömming vom Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz. Man fand ihn in einer Ecke seines Zimmers tot liegen. Die Tat hat er mit einem Dienstgewehr verübt, das er mit einer großen Zehe abgedrückt hat. Das Motiv der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß ihm seine Kapitulation vor drei Tagen gekündigt wurde, weil er eine Arreststrafe von 5 Tagen zu verbüßen hatte. — Ein schönes Beispiel von vaterländischer Gesinnung geben die kleineren Besitzer des Landkreises Graudenz. Als dieser Tage eine Anzahl von ihnen bei der Abgabe ihrer Steuerklärung von der Steuerbehörde in Graudenz erfuhr, daß sie wegen ihres geringen Einkommens und Vermögens von der Leistung zum Wehrbeitrag befreit sind, erklärten sehr viele — bis jetzt etwa 50 —, daß sie freiwillige Beiträge entrichten wollen und hinterlegten die Beträge sofort. In einem Falle hat ein Lehrer 50 Mark hinterlegt.

Das Körpergewicht.

(Nachdruck verboten.)

Mit der fortschreitenden ärztlichen Erkenntnis hat für die Beurteilung der Individuen auch das Körpergewicht in seinem Verhältnis zu der Körpergröße eine steigende Bedeutung bekommen. Wenn der Appetit gut oder wenigstens nicht schlecht ist und eine auffallende Magerkeit bestehen bleibt, oder wenn ein vorher wohlgenährter Körper abzumagern beginnt, so sind das wichtige Anzeichen, daß in dem Körperhaushalt Störungen bestehen oder eingetreten sind, die ärztlicher Hilfe bedürfen. Der erstere Fall spielt besonders eine maßgebende Rolle in der Früherkenntnis der Tuberkulose Jugendlicher. Wenn eine Persönlichkeit dauernd schwächlich bleibt, dauernd zwischen ihrem Körpergewicht und ihrer Körpergröße ein Mißverhältnis besteht, so muß man unbedingt an einen verzehrenden Keim im Innern des Körpers denken, wenn auch für denselben trotz sorgfältigster Nachforschung keine weiteren Anzeichen zu finden sind. Es hat sich leider nur zu oft als eine Wahrheit erwiesen, daß bei solchen Personen eine leichte Erkältung wie ein Blitz aus heiterem Himmel schwere Tuberkulose entstehen läßt, und man soll ihnen daher bei zeiten besondere Beachtung und Pflege angedeihen lassen, um vor traurigen Überraschungen bewahrt zu bleiben. Ebenso kann sich in späteren Jahren eine Tuberkulose-Infektion zuerst durch die beginnende Abmagerung bemerkbar machen, und wo sich eine solche einstellt, soll man sofort an Tuberkulose, Zuckerkrankheit oder Adverkalkung denken und in dieser dreifachen Richtung die Untersuchung und Beobachtung führen. Der Beginn der Tuberkulose in diesen späteren Jahren pflegt meistens auch von Appetitverminderung begleitet zu sein, welche bei Diabetes (Zuckerkrankheit) und Adverkalkung fehlt, wohl der Hauptgrund dafür, daß bei den letzteren die Abmagerung oft nicht genügend beachtet wird. Bei Adverkalkung ist die Abmagerung allerdings keine Regelmäßigkeit, aber sie kann eintreten, und es ist auch nur zu erklärlich, daß bei schweren Formen dieser Krankheit der Stoffwechsel leidet, weil die Entartung der Gefäßwand in Verbindung mit mancherlei Stoffen, die schädlicher Weise im Blute kreisen, den normalen Stoffwechsel beeinträchtigt und stört. Der Laie darf also nicht über eine Abmagerung leicht hinweggehen; ist sie in den 20er Jahren eine dauernde Erscheinung, so muß dann ebenso sehr ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, als wenn sie sich später entwickelt, da nur der Arzt den Grund dieser Erscheinung feststellen und die Wege zu ihrer Bekämpfung zeigen kann. Damit soll nicht gesagt werden, daß es erforderlich ist, das Körpergewicht möglichst hoch zu bringen; es liegt, wie überall im Leben, so auch hier, in der Mitte das Richtige, Fettleibigkeit auf der anderen Seite muß ebenso als Krankheit angesehen werden, wie große Magerkeit. Zahlen anzugeben, ist schwer, da bei dem Körpergewicht die individuellen Verhältnisse sehr bestimmend mitsprechen, und tatsächlich bei einzelnen Personen das Knochengerüst derber ist als bei anderen. Aber man hat doch einen ungefähren Anhalt, wenn man für die Beurteilung des Körpergewichts die Körpergröße inbetracht zieht und bei dem Erwachsenen unbekleidet soviel Kilogramm verlangt, als er in seiner Größe an Zentimetern ein Meter übertrifft. Wenn dieses Verhältnis um wenige Kilogramm überstiegen wird, so ist das kein Nachteil, da ein gewisser Vorrat von Glykosen und Fett im Körper für etwaige Tage der Krankheit und des Unglücks vorhanden sein soll. Ausdrücklich aber sei wiederholt, daß das nur wenige Kilogramm sein dürfen und der Zustand der Übernährung vermieden werden muß. Leider ist es nur zu sehr zutreffend, wenn neulich gesagt wurde, daß durch das Essen bedeutend mehr Erkrankungen verursacht werden als durch Trinken, und die meisten Menschen verstehen es nicht, ihr Körpergewicht in zulässigen Grenzen zu halten. Es ist auch nicht richtig, wenn sie sich bei Zunahme des Gewichts damit entschuldigen, daß sie nicht mehr essen wie der oder jener andere, der trotz der gleichen Nahrungsaufnahme an Gewicht nicht zunehme. Dieses tatsächlich vorhandene verschiedene Verhalten im Körperansatz beruht hauptsächlich in den verschiedenen individuellen Verhältnissen: hier Phlegma, dort temperamentvolle Lebhaftigkeit, hier sitzende Lebensweise, dort mehr Bewegung, hier behagliches Hinleben, dort Sorge und Kummer, hier Trägheit, dort fortwährende geistige Tätigkeit, und wie die einzelnen Faktoren alle heißen mögen, sind außerordentlich maßgebend dafür, ob aus den genossenen Speisen eine Aufspeicherung im Körper erfolgt oder diese restlos verbraucht werden. Der Laie weiß ja auch aus eigener Erfahrung, daß geistig sehr rege Personen sowie die Nervösen gewöhnlich ein niederes Körpergewicht haben, und bei den letzteren halten es die Ärzte mit größter Berechtigung für ihre Pflicht, das Körpergewicht zu heben, weil sie wissen, daß dann auch langsam die nervöse Überreizung zurückgeht und an deren Stelle das Gleichgewicht der Ruhe in den Organismus einzieht. Weniger kann man sich beim Kinde in der Beurteilung des Körpergewichts an einen bestimmten, leicht zu konstruierenden Maßstab halten. Deshalb ist es aber nicht weniger verkehrt, in der Fettleibigkeit des Kindes dessen Gesundheit zu sehen, wie es heute viele törichte Eltern tun. Die Ansammlung von Fett gibt wohl ein hohes Körpergewicht, bedeutet aber weder beim Kinde noch beim Erwachsenen Körperkraft, und wenn die Eltern, um der Unvernunft die Krone aufzusetzen, solche übermästeten, schwerfälligen Kinder gegen deren Willen zum Gehen anhalten wollen, so werden sie die Ursache, daß diese unglücklichen Persönlichkeiten zeitlebens mit krummen Gliedern und schlechtem Gang herumgehen müssen. Diese Torheit hat schon Rousseau in seinem „Emil" an mehreren Stellen hervorgehoben, und schon er mahnt, daß man niemals ein Kind zum Gehen anregen, sondern warten soll, bis dasselbe von selbst die ersten Gehversuche macht. Sobald das Kraftgefühl in einem Kinde genügend stark geworden ist, richtet es sich von selbst auf, während die zu schwachen Knochen unweigerlich sich verbiegen müssen, wenn es ohne diese innere Kraft von seiner Umgebung zum Stehen gezwungen wird. So erweist sich das Körpergewicht als ein sehr wichtiger Umstand in der Gesundheitspflege und der Erkennung der Krankheit, und aus diesem doppelten Grunde sollte jeder in gewissen Zwischenzeiten sein Körpergewicht durch eine richtiggehende Wage, zu denen nicht immer die an öffentlichen Stellen aufgestellten gehören, feststellen lassen.

B.

Ein quälendes Leiden.

Von Dr. R. Alb. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Heute noch gibt es Personen, welche glauben, die unangenehme und quälende Blähsucht rühre daher, weil Luft in den Darmkanal eingedrungen sei. Das ist ein alter, von der Wissenschaft längst beseitigter falscher Glaube. Luft ist im Darm, wie im ganzen Verdauungsapparate, immer enthalten; denn ohne dieselbe wäre der normale und gesunde Verdauungsprozeß garnicht möglich. Man hat also unter Blähung nur den Zustand zu verstehen, wo durch irgendwelche Ursachen eine ungewöhnliche und abnorme Luftentwickelung im Magen oder Darmkanale entsteht, wie es bei jeder schlechten Verdauung zu sein pflegt. Die Blähsucht kann den Menschen in eine allgemeine und große Aufregung und schmerzhafte Unruhe versetzen und ihn an Körper und Gemüt verstimmen. Wie viele Menschen leiden nicht durch die Blähsucht an Krämpfen und Kolik? Die übermäßige Ansammlung von Luft und Gasen aus dem Verdauungsprozeß im Magen oder Darmkanal ist oft mit einer Auftreibung des Unterleibes, mit schmerzhaftem Druck und heftigem Stechen, Rollen und Kollern in den Därmen begleitet, bis durch Entweichen der Luft und der Gase nach oben oder unten eine Erleichterung entsteht. Der nervöse, der geschwächte Magen ist eine

e **Freystadt**, 20. Januar. (Unfall.) Als die beiden Arbeiter Parrasch und Wessolek mit dem Gespann vom hiesigen Raiffeisenverein gestern in den Plauther Wald nach Holz fuhren, fiel auf dem Rückwege der eine Arbeiter zwischen die Pferde. Als der zweite ihn retten wollte, stürzte er ebenfalls so unglücklich, daß er unter die Räder des Wagens geriet. Beide erlitten einen schweren Beinbruch, der eine am rechten Bein und der andere am linken.

Jastrow, 16. Januar. (Vergiftet) hat sich gestern mit Schweinfutter Grün der etwa 40jährige Lederzurichter Sasse. Der Lebensmüde, welcher unverheiratet war, litt seit vielen Jahren an rheumatischen Schmerzen, aus welchem Grunde er freiwillig in den Tod gegangen ist.

Riesenburg, 19. Januar. (Unter Vergiftungserscheinungen) ist nach dem Genuß von Sauerkraut, das mit Kunstspeisefett zubereitet war, die ganze Familie des Arbeiters Jelinski in Wachsmuth erkrankt. Ein Kind der Familie ist gestorben. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, ob die Erkrankungen und der Todesfall auf den Genuß der Speisen oder auf andere Ursachen zurückzuführen sind.

Zoppot, 19. Januar. (Vor den Eisenbahnzug geworfen) hat sich in der letzten Nacht der Postbote B. aus Zoppot. Er wurde etwa 500 Meter mitgeschleift und getötet. Eisenbahnarbeiter fanden heute früh die gräßlich verstümmelte Leiche in der Nähe von Steinfließ. Als Grund zu dem Selbstmord wird Furcht vor Strafe angenommen; Burkert war beschuldigt, einem Mädchen eine goldene Uhr und Kette entwendet zu haben.

Hammerstein, 19. Januar. (Ein Bürgermeister auf der Anklagebank.) Am 26. Januar wird sich der seit zirka zwei Jahren vom Amt suspendierte Bürgermeister Kaatz wegen Verfehlungen im Amt vor der Strafkammer in Konitz zu verantworten haben. Zum Termin sind gegen 40 Zeugen geladen. Kaatz werden Unterschlagungen amtlicher Gelder zur Last gelegt.

Berent, 17. Januar. (Von den Bewerbern um die Bürgermeisterstelle) sind Amts- und Gemeindevorsteher Luchterhand-Oliva, Bürgermeister Peppler-Sonneberg (Sachsen), Gerichtsassessor Dr. jur. Maier-Stettin, Bürgermeister Fraenkel-Rastenburg (Thür.) und Stadtsekretär Arndt-Danzig zur engeren Wahl gestellt worden.

Marggrabowa, 17. Januar. (Aus Sibirien entlassen) ist der deutsche Landwirt Sperling, der vor vier Jahren in Warschau wegen Spionage zu mehreren Jahren Verbannung nach Sibirien verurteilt wurde. Auf Betreiben seiner Angehörigen ist Sp. vom Zaren begnadigt und zurückgekehrt. Ihm sind fünf Jahre geschenkt.

Königsberg, 16. Januar. (Trotz des Ärztestreiks) herrscht Schnupfen ohne Ende. Es ist jetzt eine Kunst, nicht krank zu werden. Die Ärzte haben den Wind in ihren Segeln. Man hatte gehofft, die Kliniken würden aushelfen. Die Direktoren in den Kliniken aber haben öffentlich bekannt gegeben, daß sie für die zugedachte Auszeichnung danken. Die Krankenkassen müssen zahlen, die Kranken haben keine Hilfe und die Ärzte haben kein Honorar. Die Kasse hält das Zahlen aus, die Ärzte halten den Entgang der Einnahmen aus, und die Patienten halten die Schmerzen aus. Leider ist der Humor davon der, daß das liebe Publikum, ohne gefragt zu werden, die Kriegskosten zahlen muß, mit denen das interessante Unternehmen der Machtprobe zwischen den beiden Parteien finanziert wird.

Tilsit, 16. Januar. (Selbstmord.) Am Friedhofskreuz des katholischen Kirchhofs hat sich Donnerstag der ehemalige Müller Friedrich Eroms erschossen.

† **Schulitz**, 19. Januar. (Die Schützengilde) hielt gestern im Krügerschen Lokale eine General-Versammlung ab, welche vom Vorsitzer, Bürgermeister Roesler, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Bürgermeister Roesler als Vorsitzer, Platzmeister Pflaum als Schriftführer, Fabrikbesitzer Vogel als Kassenführer, Werkmeister Fischlin als Schützenmeister. Das Königsschießen soll am 31. Mai und 1. Juni stattfinden. Ferner soll noch im Sommer ein Freihandschießen und 4 Gildeprämienschießen und im Herbst das sogenannte Herbstschießen stattfinden. Der Vorsitzer teilte mit, daß er zum Umbau des Schießstandes den Herrn Regierungspräsidenten um eine Beihilfe gebeten hat, jedoch ablehnend beschieden worden ist. Es wird beschlossen, zur Deckung der Kosten des Umbaues, die zirka 3000 Mark betragen werden, bei der hiesigen Stadtforstkasse ein Darlehn von 1000 Mark aufzunehmen und an den Herrn Regierungspräsidenten nochmals ein Gesuch um Gewährung einer Beihilfe zu richten. Der Haushaltsplan für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 600 Mark festgesetzt.

t **Gnesen**, 20. Januar. (Meineidsprozeß.) Vor dem Schwurgericht fand gestern und heute unter großem Andrang des Publikums ein größerer Meineidsprozeß statt. Angeklagt waren die Aufwärterin Pelagia Pekala, die Putzfrau Bronislawa Weichmann, die Aufwartefrau Sandrowicz und die Witwe Wentzel wegen Meineids, und die Korbmacherfrau Berta Jeske wegen Anstiftung bezw. Verleitung zum Meineide. Insgesamt waren den fünf Angeklagten 23 Schuldfragen zur Last gelegt. Die Angeklagte Jeske hatte hier ein Rechtsbureau eingerichtet, in welchem sie angeblich auch Unterricht in Buchführung und Sprachen erteilte. Dieses Gewerbe wurde ihr polizeilicherseits verboten. Trotz des Verbotes betrieb sie das Geschäft aber weiter. Um sich durch ihre Handschrift nicht zu verraten, ließ die Angeklagte die Schriftstücke von einer anderen Person anfertigen. So hatte sie auch für die vier Mitangeklagten schriftliche Eingaben bis an den Kaiser gemacht. Die Antragstellerinnen hatte die Angeklagte, hinter deren Schliche die Polizei bald gekommen war, dazu beeinflußt, bei etwaigen Vernehmungen auszusagen, die Schriftstücke wären nicht von ihr, sondern von einem unbekannten Reisenden oder sonstigen Personen geschrieben. Die im Banne der angeklagten Jeske stehenden beschränkten Leute sagten bei ihren Vernehmungen nach dem Wunsche der Jeske aus und wiederholten die falschen Aussagen auf Betreiben der J. auch unter dem Eide vor dem Schöffengerichte und der Strafkammer. Der Staatsanwalt bezeichnete das Treiben der Angeklagten als eine Gefahr für die Menschheit. Die Geschworenen bejahten nur bei der Angeklagten Jeske die Fragen nach Verleitung zum Meineide in drei Fällen. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die gefährliche Art und Weise, arme Frauen zum Meineid zu verleiten, auf die seitens der Staatsanwaltschaft beantragte hohe Strafe von 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Die drei anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Posen, 18. Januar. (Der Boykott gegen den Posener „Bazar"), der aus Anlaß der sogenannten „Hofgängerei des versöhnlichen Polenadels" verhängt worden war, ist, wie die gesamte polnische Presse meldet, aufgehoben worden. Die polnische Gemeinschaft wird ermahnt, zu dem Lokale wieder das frühere Verhältnis einnehmen zu wollen.

Posen, 21. Januar. (Graf von Mielzynski in der Berliner Charitee.) Graf von Mielzynski, der bekanntlich seine Frau und seinen Vetter erschossen hat, ist von Grätz, wo er sich in Untersuchungshaft befand, in die Charitee nach Berlin gebracht worden, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Der Graf hat unter der Untersuchungshaft sehr gelitten und, obgleich ihm alle Vorteile der Untersuchungsgefangenen — z. B. Selbstbeköstigung — gewährt werden, hat er doch in der kurzen Zeit zwanzig Pfund abgenommen.

Grätz i. Pos., 20. Januar. (Zur Affäre Mielczynski.) Die Verhandlung gegen den des Totschlags an seiner Frau und seinem Neffen angeklagten Grafen Mielczynski wird am 23. Februar vor dem Schwurgericht in Grätz beginnen.

r **Strakowo**, 20. Januar. (Feuer. Treibjagd.) Auf dem Myskiewiczschen Grundstück brannten gestern Nacht ein Kohlenstall und Wagenremise nieder. — Bei der letzten Treibjagd auf dem Rittergut Bakin wurden 135 Hasen geschossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Januar. 1913 Ermordung der Generalissimus der türkischen Armee, Nasim Pascha. 1911 † Dr. von Jazdewski, Führer der polnischen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause. 1908 † Professor von Esmarch, berühmter Chirurg. 1906 Untergang des brasilianischen Linienschiffes „Aquidabah". 1905 † Rudolf Semering, hervorragender Bildhauer. 1903 † Fürst Alfred zu Stolberg. 1901 † L. Graf Hoyos-Sprinzenstein, ehemaliger Botschafter Österreichs. 1896 † Ferdinand Schichau, der Begründer des berühmten Schichauwerkes. 1883 † Friedrich von Flotow, bekannter Opernkomponist. 1871 Unterredung mit Jules Favre in Versailles wegen eines Waffenstillstandes. — Gefecht mit Garibaldianern bei Dijon. 1864 * Großfürst Peter von Rußland. 1843 † Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué, bekannter deutscher Dichter. 1814 Siegreiches Gefecht der Russen bei St. Ligny. 1761 * Friedrich von Matthison, hervorragender deutscher Dichter. 1662 Schlacht gegen die Türken bei Nagy-Szöllos. Tod des Fürsten Kemeny von Siebenbürgen. 1579 Utrechter Union. Vereinigung der sieben niederländischen Provinzen. 1536 Hinrichtung der Wiedertäufer Joh. von Leiden und Knipperdollings. 1002 † Kaiser Otto III.

Thorn, 22. Januar 1914.

— (Orden, die den Hinterbliebenen verbleiben.) Orden und Ehrenzeichen werden im Todesfall bekanntlich an den Hinterbliebenen zurückgegeben. Nur bei dem Eisernen Kreuz war es bisher üblich, das Ehrenzeichen in geeigneten Fällen den Hinterbliebenen auf ihren Antrag zur Aufbewahrung als Andenken zu belassen. Die Generalordenskommission ist neuerdings vom Kaiser ermächtigt worden, auch die Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen zu lassen, wenn sie vor dem Feinde erworben sind. Die Oberzolldirektionspräsidenten sind deshalb ersucht worden, bei der Rücklieferung der Ehrenzeichen die Hinterbliebenen zu befragen, ob sie die Belassung der Auszeichnungen wünschen. Wenn nicht besondere Gründe dagegen sprechen, sollen die Auszeichnungen ihnen belassen werden. Liegen Bedenken dagegen vor, so werden diese der Generalordenskommission mitgeteilt und Vorschläge zu einer anderen dauernden Aufbewahrung in Kirchen, Gedenkhallen, bei Truppenteilen usw. gemacht. Orden und Ehrenzeichen, die den Hinterbliebenen hinterlassen werden können, sind die Orden pour le merite, das Eiserne Kreuz, alle Orden mit Schwertern quer durch das Mittelschild, aber nicht mit Schwertern am Ringe, alle Orden ohne Schwerter am weißen Bande mit schwarzer Einfassung, das Militärverdienstkreuz, das Militärehrenzeichen, das Allgemeine Ehrenzeichen und die Hohenzollernsche Denkmünze.

— (Die westpreußischen Steinmetzen) tagten am Sonnabend in Danzig, um über neue Preisfestsetzung zum Frühjahr zu beraten.

— (Einlieferungsbescheinigungen bei Postagenturen.) Die Postagenten können fortan nach eigenem Ermessen jedoch unter ihrer Verantwortlichkeit einen oder mehrere ihrer von der Postverwaltung zugelassenen ständigen Vertreter ermächtigen, Posteinlieferungsscheine selbständig zu vollziehen sowie in Posteinlieferungsbüchern zu quittieren.

— (Kurse für Wochenpflegerinnen.) Die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Danzig-Langfuhr übernimmt in dankenswerter Weise die Ausbildung von Wochenpflegerinnen und richtet zu diesem Zweck Kurse ein. Der nächste Kursus für Schülerinnen ohne Vorbildung beginnt am 1. April, dauert 6 Monate und kostet 300 Mark. Für staatlich geprüfte oder von der Prüfung befreite Krankenpflegerinnen beginnt der Kursus am 1. Juli und dauert 3 Monate, die Kosten betragen 150 Mark. Alle Schülerinnen wohnen in der Anstalt und werden dort beköstigt. Bewerbungen sind spätestens 4 Wochen vor Beginn des betreffenden Kurses an den Anstaltsdirektor Herrn Dr. Köstlin zu richten. Auskunft wird erteilt in der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt Danzig-Langfuhr und von der Zentral-Auskunftsstelle des Verbandes Westpreuß. Frauenvereine Danzig, Jopengasse 23, 1. Ebendaselbst sind auch Aufnahmebedingungen zu erhalten.

— (Die Unteroffizier-Vereinigung des 3. Bats. Inf.-Regts. Nr. 61) beging am Sonnabend das 40jährige Stiftungsfest, verbunden mit der Erinnerungsfeier an die ruhmreichen Dijontage des 61. Regiments. In der Begrüßungsansprache erinnerte der Vorsitzer an die Heldentaten unserer Väter und kennzeichnete Opfermut und unerschütterliche Königstreue als die Grundlagen für ein weiteres Erstarken des Vaterlandes. Hierzu sei auch ein festes Zusammenhalten zwischen Bürger und Soldat erforderlich, das hier erfreulicherweise vorhanden sei, wie auch der zahlreiche Besuch aus Zivilkreisen bei diesem Feste beweise. Zum Zeichen des erneuten Treuschwurs brauste ein Kaiserhoch durch den Saal. Im Namen der Gäste dankte Herr Amtsgerichtssekretär Zaporowicz für die freundliche Begrüßung und wünschte der Vereinigung weiteres Glück zu ihren idealen Bestrebungen. Theatralische Aufführungen, Couplets und Konzert trugen bei, die Festgenossen bis zum Schlusse in fröhlichster Stimmung zu erhalten.

— (Schöffengericht.) Wegen Übertretung des Ortsstatuts der Fortbildungsschule hatte sich der Steinsetzmeister B. aus Thorn eine Anklage zugezogen. Er hatte vier fortbildungsschulpflichtige Lehrlinge vom 20. Oktober bis 11. November 1913 außerhalb beschäftigt, ohne daß die Lehrlinge vom Besuche des Unterrichts befreit waren. Allerdings war am Tage nach der ersten Versäumnis ein Urlaubsgesuch eingelaufen, das aber von der Direktion nicht genehmigt wurde. Der Angeklagte behauptete, daß er in der Zeit in Thorn keine Arbeit hatte und somit gezwungen war, die Lehrlinge außerhalb zu beschäftigen. Der Gerichtshof erkennt zwar an, daß sich die Geschäftsleute in solchen Fällen in übler Lage befinden, es müsse jedoch dem Gesetze Genüge geschehen. Die Geldstrafe wurde auf 1 Mark bemessen.

— (Thorner Jugendgricht.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen die Aufwärterin Elisabeth D. aus Thorn wegen Diebstahls in drei Fällen verhandelt. Sie war bei der Frau Landgerichtssekretär K. in Stellung und gestand, fortgesetzt kleine Beträge von 5—10 Pfennig gestohlen zu haben; auch gibt sie zu, ein Paar ihrer Brotherrin gehörige Strümpfe an sich genommen zu haben. Dagegen bestreitet sie entschieden, daß sie eine Anzahl Jubiläumsmünzen entwendet habe. Aus der Beweisaufnahme gewinnt jedoch der Gerichtshof die Überzeugung, daß sie allein als die Täterin infrage kommen kann. Sie wußte, wo die Münzen aufbewahrt wurden, da Frau K. ihr dieselben selten gezeigt hatte. Andere fremde Personen sind in der Zeit des Diebstahls nicht im Hause gewesen. Das Urteil lautet auf 10 Tage Gefängnis.

Podgorz, 19. Januar. (Die Schützengilde Stewken) feiert am Sonnabend im Schützenhaus (Bruschkrug) das 5. Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers.

§ **Schirpitz**, 19. Januar. (Der Bienenzuchtverein Schirpitz und Umgegend) feierte am Sonnabend den Geburtstag des Kaisers durch ein Kappenfest mit theatralischen Aufführungen im Vereinslokal des Herrn Eisenhart. Der Vorsitzer, Herr Bahnmeister Ziebarth, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und hielt eine schwungvolle Rede über Nutzen und Vorteile der Bienenzucht. Die Förderung der Bienenzucht ist auch eine Pflege der Volkswohlfahrt, nicht allein in materieller, sondern auch in gesundheitlicher Hinsicht. Das deutsche Volk würde für einige Millionen Mark mehr Nutzen haben, wenn die berufenen Stände die Bienenzucht in weiterem Maße als bisher betrieben. In Deutschland werden etwa 20 Millionen Kilogramm Honig in einem Jahre gewonnen. Amerika hat z. B. zehnmal so große Honigernte und bringt damit etwa zwei Drittel von der Honigernte auf der ganzen Erde hervor. Unter der Regierung unseres Kaisers ist die Bienenzucht in weitgehendem Maße unterstützt worden. So haben die Eisenbahn- und Forstverwaltungen durch Anpflanzung und Ansamung honigender Gewächse und Pflanzen der Bienenzucht einen großen Nutzen erwiesen. Bedürftige Angestellte dieser Verwaltungen erhalten zur erstmaligen Anschaffung von Bienen Unterstützungen. Ferner ist unter der Regierung unseres Kaisers ein Gesetz entstanden, wonach den Imkern der zur Winterfütterung notwendige Zucker steuerfrei verabfolgt wird. Auch sind bereits wichtige Gesetze zur Förderung der Bienenzucht in Vorbereitung. Für diese Förderung der Bienenzucht sind wir unserem Kaiser zu Dank verpflichtet. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Es folgte ein flottgespielter Einakter „Die Bienenvereinssitzung". Das Kuplet „Die gute Tante Helene", von einer Dame vorgetragen, und der Einakter „Zwist und Sühne" ernteten reichen Beifall. Darauf leitete eine Kappenpolonaise den Tanz ein, der bis zum frühen Morgen währte. Das wohlgelungene Fest wird allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben.

Aus dem Landkreise Thorn, 21. Januar. (Der Kriegerverein Leibitsch) begeht am kommenden Sonnabend im Marquardtschen Saale seine Kaisergeburtstagsfeier mit Konzert, Ansprache, Theater und Tanz.

† **Aus dem Landkreise Thorn**, 21. Januar. (Amtseinführung.) Am vergangenen Sonntag fand in der Kirche zu Schillno die feierliche Einführung des Herrn Pfarrer Anuschek durch den Herrn Superintendenten Waubke aus Thorn statt. Außerdem waren zu der Feier erschienen die Herren Landrat Dr. Kleemann, Superintendent Barczewski-Soldau, Divisionspfarrer Müller aus Thorn nebst Gemahlin und Kreisbaumeister Krause aus Thorn. Nach der kirchlichen Feier fand nachmittags im Saale des Herrn Bielitz-Grabowitz ein Festessen statt, an dem sich zirka 42 Personen beteiligten. Der Herr Landrat brachte das Kaiserhoch aus. Herr Superintendent Waubke wies in humorvoller Weise darauf hin, daß die Kirchengemeinde Grabowitz durch seine kirchlich gesonnenen Mitglieder zu den besten zu zählen ist, wenn sie auch etwas abgelegen liegt. Seine herzlichen Worte klangen in ein Hoch auf Herrn Pfarrer Anuschek aus. Herr Gemeindevorsteher Heise-Grabowitz begrüßte den neuen Seelsorger im Namen der Kirchengemeinde. Er wies auf das herzliche Verhältnis hin, das während der Vakanzzeit zwischen den Gemeindemitgliedern und den Geistlichen herrschte, denen die Vertretung oblag; er wünschte, daß sich dasselbe auch auf Herrn Pfarrer Anuschek übertragen möchte. Mit bewegten Worten dankte Herr Pfarrer Anuschek den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen und ferner für die Freundlichkeit, mit der ihm sowohl seine vorgesetzte Behörde entgegengetreten sei, als auch für alle diejenigen, die er bis jetzt in seiner Gemeinde kennengelernt habe. Er gab der berechtigten Hoffnung Raum, daß die Zukunft die Bande gegenseitigen Vertrauens und der Liebe zwischen ihm und der Gemeinde noch enger knüpfen wird.

§ **Aus Russisch-Polen**, 21 Januar. (Bestrafter Kirchenräuber.) Vor einigen Monaten wurden in der Kolleziatkirche zu Kolisch vom Bilde des heiligen Joseph die reich mit Edelsteinen besetzten Kronen gestohlen. Das Bezirksgericht verurteilte die Räuber zu 8 bezw 5½ Jahren Zwangsarbeit und lebenslängliche Ansiedlung in Sibirien.

---

moderne Erscheinung und mit ihm die Blähsucht in stärkerem oder schwächerem Grade. Die Verdauung wird bekanntlich angeregt und unterhalten durch die Nerven, die ihren Ursprung im Gehirn haben. Die Nervosität ist ebenso modern und verbreitet wie der schwache Magen. Das ist natürlich; denn beide stehen in einer gewissen Verbindung. Befindet sich das Gehirn während der Verdauungszeit in einem gewissen Ruhestande, so können die Nerven ihre Tätigkeit ungestört ausüben. Ist dagegen der Kopf fortwährend mit schweren Gedanken und Sorgen beschäftigt, selbst während der Essenszeit, so verrichten die Verdauungsnerven nur mangelhaft ihren Dienst. Geschieht dieses Tag für Tag, so ist der nervöse, der schwache Magen bald geschaffen und mit ihm die lästige Blähsucht. Auch durch zu hastiges Essen wird der Magen nervös gemacht. Wie viele Menschen schlingen nicht in Hast ihr Essen hinunter! Der Magen ist nicht imstande, die nicht genügend durchgekauten Bissen zu bewältigen, mit der Dauer immer weniger, bis der schwache Magen fertig ist durch eigene Schuld.

Da, wo die Blähsucht nur eine vorübergehende Erscheinung von Diätfehlern ist, kann man leicht durch geeignete Mittel Abhilfe schaffen. Wo aber der schwache Magen bald geschaffen und mit ihm die liches diätetisches Verfahren helfen. Für den schwachen Magen darf nur eine Diät in Anwendung kommen, die keine längere Verdauungszeit als vier Stunden in Anspruch nimmt. Mit Ausschluß allen fetten Fleisches und aller fetten Bratensaucen soll der stark an Blähsucht Leidende nur immer kleine Portionen zarten und mageren Fleisches genießen oder nach Neigung starke, gut eingekochte, fettlose Fleischbrühe, bekanntlich das Lieblingsessen Kaiser Wilhelms I. in seinen letzten Lebensjahren. Bei großer Neigung zur Blähsucht wird diese Diät sehr vorteilhaft sein. Sollte sie noch nicht ganz genügen, darf man nur kleine Portionen gesalzenen oder geräucherten Fleisches genießen. Dieses Verhalten erscheint auf den ersten Augenblick seltsam, da solches Fleisch schwerer zu verdauen ist als frisches; doch geht gesalzenes und geräuchertes Fleisch im Magen nicht so schnell in Zersetzung über wie frisches und erzeugt so weniger Blähungen. Für vorübergehende Blähungen gibt es eine ganze Reihe Mittel, die sog. Carminativa, von denen sehr viele populär geworden und in Form von Schnäpsen und Likören genossen werden. Es sind dieses meist nur ätherisch-ölige Stoffe, die auch in vielen Fällen ihre Wirkung nicht versagen, nämlich da, wo bei vorhandenen Blähungsbeschwerden gewöhnlich die normale, wurmförmige Darmbewegung gestört ist und ein krampfhafter Zustand die Ausstoßung der Gase erschwert. Um aber gründlich zu verfahren, muß man drei Arten von Carminativa unterscheiden. Erstens solche, welche die Gase aufsaugen und Gärungsprozesse im Darmkanale begrenzen. Zu diesen Mitteln gehören besonders die gebrannte Magnesia, die gepulverte Kohle und das doppelkohlensaure Natron. Zweitens solche, welche bei nachweislichen Störungen durch Unmäßigkeit am besten helfen, indem sie die schädlichen Stoffe durch eine Kur ganz aus dem Körper entfernen. Zu diesen gehören die Abführmittel, wie Ricinusöl, Sennesblätter, abführende Klystiere, starkes Reiben des Bauches usw. Drittens die schon genannten ätherisch-öligen Stoffe. Hierher gehören Fenchel, Anis, Kümmel, Muskat, Kamillen, Pfefferminz, Kalmus, Wacholder, Wermut und noch viele andere. Viele Laien kennen nur diese dritte Sorte und benutzen sie in allen Fällen von Blähungen, wodurch sie meistens ihre Schmerzen und Beschwerden nur vergrößern, statt zu lindern. Daher ist es am besten, der Laie verzichtet auf eine selbständige Auswahl von Arzneimitteln. Er beobachtet eine ihm am besten zusagende Diät und lasse sich vom Arzte ein Heilmittel verschreiben.

Bezüglich der Diät sei noch folgendes erwähnt. Viele Menschen glauben, daß eine ausschließliche Pflanzenkost ein Heilmittel für den schwachen Magen sei. Das ist ein großer Irrtum, denn gerade die Pflanzenkost verlangt einen weit größeren Aufwand von Magenkraft als die Fleischkost. Gerade die Pflanzenkost verursacht am leichtesten Blähungen. Wenn auch bei der Verdauung Alter, Konstitution und sonstige individuelle Umstände mitsprechen, so hat man doch durchschnittliche Zeiten der normalen Magenverdauung festzustellen vermocht, die unbedingt von allgemeinem Interesse sind. Es bedürfen eine mittlere Verdauungszeit von 1½ bis 2 Stunden: gekochter Reis, geschlagene Eier, gebratenes Wildpret, weichgekochte Äpfel und Birnen, sowie die meisten Fischsorten. 2 bis 3 Stunden Verdauungszeit beanspruchen: durchgeriebener Erbsenbrei, gekochte Milch, rohe Eier, Rinderbraten, Lammfleisch, roher Schinken, Beefsteak und fast alles Geflügel. 3 bis 4 Stunden verlangen Rostbeef, Schweinebraten, harte Eier, gekochtes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, Weißkohl, Rüben, Zwiebeln, Meerrettig und frisches Weißbrot. Länger als 4 Stunden bedürfen: gekochtes fettes Rindfleisch, Pökelfleisch, gebratene Rauchwurst, gebratene Neunaugen, gebratener Aal und rohes Steinobst. Gekochtes Obst ist stets leicht zu verdauen und sehr zu empfehlen. Wohl jeder findet auch wohl eine Obstart, die ihm roh gut bekommt.

Schneelandschaft.

Dem Großstädter, der die Grenzen seines Wohnortes nicht verläßt, ist es selten vergönnt, den Anblick einer blendenden Schneelandschaft zu genießen. Unter den Tritten der Fußgänger und den Rädern der Wagen nimmt der Schnee bald eine unbestimmbare graue Farbe an, und wenn die Temperatur sich nicht dauernd unter Null hält, schmilzt er zu einer wenig angenehmen Schmutzmasse. Anders draußen im Walde, auf freiem Felde oder in den Bergen. Die weit ausgedehnte weiße Decke, die sich über die Erde gebreitet hat, übt, vor allem wenn die Sonnenstrahlen in den Millionen kleiner Kristallflächen glitzern, einen eigenartigen Zauber auf das menschliche Auge aus. Wunderbarer noch erscheint eine Schneelandschaft bei Vollmondschein. Das Mondlicht enthält weniger rote und gelbe Strahlen als das Sonnenlicht und macht daher diesem gegenüber, das nicht rein weiß, sondern gelblich ist, einen bläulichen Eindruck. Kein Geringerer als Goethe, dieser feine Naturbeobachter, hat auf einen interessanten Versuch hingewiesen, den man am geeignetsten an einer vom Vollmond beschienenen Schneefläche anstellen kann, wenn zugleich aus einem Hause rötlichgelber Lampenschein dringt. Stellt man sich dann so, daß Mond und Lampe den Körper von zwei verschiedenen Seiten beleuchten und somit zwei getrennte Schatten entstehen, so sieht der Mondschatten, der also von der Lampe beleuchtet wird, rot, der Lampenschatten, der das Mondlicht erhellt, blau aus. Der Unterschied ist außerordentlich auffallend.

Zu den prachtvollsten Naturschauspielen gehört eine Schneelandschaft, die von der untergehenden Sonne mit rotem Purpurlicht übergossen wird. Dann scheinen Berg und Tal trotz eisiger Kälte heiß zu erglühen, und geblendet wendet sich das Auge ab, um von neuem von der Farbenpracht angezogen zu werden. Hier hat abermals Goethe eine schöne und wissenschaftlich bedeutsame Beobachtung gemacht. Es war auf einer Harzreise, die er im Winter unternahm, als er bei Sonnenuntergang zuerst jene rote Farbenglut erblickte und dann, nachdem der Sonnenball hinter den Bergen versunken war, und das Auge sich beruhigt hatte, die ganze Schneelandschaft in herrlichem Grün aufleuchten sah. Das Grün ist bekanntlich die Ergänzungs- oder Komplementarfarbe des Rot, d. h. beide geben zusammen (physiologisch vereinigt) Weiß. Da nun das Auge durch das intensive Abendrot, das es zuerst wahrnahm, ermüdet und daher nicht mehr genügend aufnahmefähig für Rot war, empfand es in dem Weiß der Schneelandschaft nachher aus den übrigbleibenden Farbenrest: d. h. eben das Grüne.

Frw.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A. K. Wenn die Versorgungsansprüche, welche Sie wegen einer in der Ausübung der militärischen Dienstpflicht erlittenen Verletzung und der dadurch, wie Sie glauben, in späteren Jahren verursachten Verminderung der Erwerbsfähigkeit erhoben haben, von allen militärischen Instanzen als „nicht fristgewahrt" abgewiesen sind, so ist die Sache erledigt. Als letzter Schritt bliebe nur noch übrig, ein Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser einzureichen.

D. e. 330. Wenn während Ihrer Mietzeit in der Wohnung der trockene Schwamm aufgetreten ist, sodaß ein Zimmer von Ihnen nicht bewohnt worden ist, so können Sie daraus nicht einen Anspruch auf Entschädigung für „übermäßiges Heizen, Nichtbewohnbarkeit, Gesundheitsschädigung usw." herleiten, auch nicht für den Fall, daß der Schwamm ohne Ihr Verschulden entstanden ist — was zu erweisen wohl nicht leicht wäre.

R. F. Wenn der Mietvertrag abgeschlossen, so können Sie ihn nicht lösen und das Handgeld zurückfordern, weil, wie Sie erst nach Abschluß des Vertrages erfahren haben, Ungeziefer in der Wohnung ist. Das Vorhandensein von Ungeziefer ist kein Grund zur Lösung des Mietvertrages. Das beste und bequemste Mittel zur Vertilgung oder wenigstens Verjagung von Wanzen soll sein, den Fußboden vormittags mit Wasser zu waschen, dem etwas Lysol beigemischt ist.

Kostgeld. Wenn der Lehrherr von dem im Vertrage festgesetzten wöchentlichen Kostgeld — anfänglich 4 Mark — eigenmächtig für die Sonn- und Festtage entsprechende Abzüge gemacht hat und Sie, ohne auf die Zahlung zu verzichten, dies nur einige Zeitlang stillschweigend geduldet haben, um das Verhältnis zwischen Lehrherrn und Lehrling, Ihrem Sohn, nicht zu trüben, so haben Sie Anspruch auf Nachzahlung der abgezogenen Beträge, soweit der Anspruch nicht verjährt ist — zumal der Lehrherr auf Ihre Beschwerde beim Obermeister in den letzten beiden Monaten das volle Kostgeld gezahlt hat. Verjährt ist der Anspruch für das erste Lehrjahr 1911.

S. S. 500, Podgorz. Sie machen sich nicht strafbar, wenn Sie in Gemeinschaft mit anderen von auswärts Lebensmittel usw. auf Ihren Namen beziehen und die Waren an die übrigen Bezieher verteilen. Im allgemeinen möchten wir aber empfehlen, am Orte zu kaufen. Was sollte aus den Gewerbetreibenden werden, wenn alle Beamten so verführen!

Das Urteil im Krupp-Prozeß vor dem Oberkriegsgericht.

In dem Prozeß gegen die Zeugoffiziere **Tilian und Genossen** verurteilte am Mittwoch das Oberkriegsgericht in Berlin die Zeugleutnants Schleuder und Hinst wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zu je sechs Wochen verschärftem Stubenarrest, Feuerwerker Schmidt wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und Bestechung zu vier Wochen gelindem Arrest, den Zeugleutnant Hoge wegen erschwerten militärischen Ungehorsams zu drei Wochen verschärftem Stubenarrest. Bei Schleuder, Hinst und Schmidt sind je vierzehn Tage, bei Hoge sieben Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet worden. Bezüglich des Angeklagten Zeugleutnants Tilian ist das Verfahren wegen militärischen Ungehorsams wegen Verjährung eingestellt, wegen der Bestechung auf Freisprechung erkannt worden. Bezüglich des Angeklagten Oberintendantursekretärs Pfeiffer hat der Gerichtshof nicht mit Sicherheit für nachgewiesen erachtet, daß er Brand Nachrichten gegeben und sich habe bestechen lassen. Er wurde deshalb freigesprochen.

Das Urteil vom 5. August hatte folgendermaßen gelautet: Gegen Tilian auf zwei Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schleuder und Hinst auf je vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schmidt auf 2¼ Monate Gefängnis und Degradation, gegen Hoge auf 43 Tage Festungshaft, gegen Pfeiffer auf sechs Monate Gefängnis und die Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes für ein Jahr.

In der **Begründung des Urteils** heißt es, der Gerichtshof habe in den Handlungen der Angeklagten Schleuder, Hinst, Schmidt und Hoge einen schweren Fall erblickt, da sie fortdauernd gegen die amtlich auferlegte Schweigepflicht verstoßen hatten. Sie hätten, mit Ausnahme von Hoge, auch Vorteile von Brandt angenommen. Dadurch hätten sie sich gegen die §§ 140 und 193 des Militärstrafgesetzbuches vergangen. Bei Hoge sei eine Bestechung nicht nachgewiesen. Gegen Tilian sei das Verfahren wegen militärischen Ungehorsams eingestellt und er sei von der Bestechung freigesprochen worden. Eine Verletzung des Spionagegesetzes sei bei keinem der Angeklagten angenommen worden, da die Angeklagten nicht hätten annehmen können, daß die von ihnen mitgeteilten Dinge einer fremden Macht übermittelt werden könnten. Tatsächlich sei auch derartiger Schaden nicht entstanden und hätte nicht entstehen können, da die Firma Krupp dafür gesorgt habe, daß die Nachrichten nicht zur Kenntnis Unbefugter kamen. Der Gerichtshof habe den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt und hier einen minder schweren Fall angenommen. Dabei sei die bisherige gute Führung der Angeklagten und ihre Unerfahrenheit berücksichtigt worden, sodaß die Angeklagten unüberlegt gehandelt und ursprünglich nicht des Vorteils wegen sich des Verrats von Amtsgeheimnissen schuldig gemacht hätten. Deshalb habe der Gerichtshof von jeder Ehrenstrafe Abstand genommen. Bei dem Angeklagten Pfeiffer sei nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden, daß er wirklich Verrat von Amtsgeheimnissen begangen habe. Deswegen habe er auch nicht wegen passiver Bestechung bestraft werden können. Er sei infolgedessen von Strafe und Kosten freigesprochen worden.

Erzherzogin Hedwig,
Tochter des Erzherzogpaares Franz Salvator.

Erbprinz Franz Joseph.
Sohn des Fürstenpaares von Thurn und Taxis.

Bevorstehende Verlobung im österreichischen Kaiserhause.

Es gilt als sicher, daß binnen kurzem im österreichischen Kaiserhause eine Verlobung stattfinden wird. Und zwar handelt es sich um die Erzherzogin Hedwig und den Erbprinzen von Thurn und Taxis. Mitte Februar findet in Schönbrunn eine Abendgesellschaft mit Tanz statt. Diese Gelegenheit wird Kaiser Franz Josef benutzen, seine Enkelin, die Erzherzogin Hedwig, in die Gesellschaft einzuführen. Das Fürstenpaar von Thurn und Taxis weilt mit dem Erbprinzen in Schönbrunn zu Besuch. Erzherzogin Hedwig ist siebzehn Jahre alt und die Tochter des Erzherzogpaares Franz Salvator; der Erbprinz Josef von Thurn und Taxis hat zu Weihnachten das 20. Lebensjahr vollendet.

Mannigfaltiges.

(Ueber junge Musiker.) In Berlin hat der 16jährige Georg Szell eine von ihm komponierte Sinfonie mit dem Blüthner-Orchester, einem der besten Orchester Deutschlands, aufgeführt und bei Publikum und Presse starken Beifall gefunden. Man ist allgemein der Ansicht, es nicht mit einem „Wunderkind" der üblichen Art, sondern mit einem musikalischen Genie zu tun zu haben, dem Raum geschaffen werden muß. Mozart komponierte bereits im zarten Kindesalter und spielte als Knabe vor Königen und Fürsten. Ebenso war Schubert schon in sehr frühen Jahren ein Fertiger.

(Zwei Pioniere durch einen umstürzenden Ponton verletzt.) Bei einer Pontonübung des Pionier-Bataillons 11 in Hannoversch-Münden bei Kassel schlug ein Ponton, das zu Wasser gelassen werden sollte, um und fiel auf mehrere Soldaten. Zwei Pioniere erlitten schwere Verletzungen und mußten nach dem Garnison-Lazarett gebracht werden.

(Die Veranstaltung einer nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen) im Jahre 1916, zu der die Provinz Hannover und das Großherzogtum Oldenburg eingeladen werden sollen, wurde der „Weserzeitung" zufolge Montag abend von einer im Konventssaal der Börse tagenden Versammlung bremischer Reeder, Kaufleute, Industrieller und Gewerbetreibender beschlossen. Die Ausstellung soll ungefähr im Rahmen der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen 1890 gehalten werden. Der Bürgerparkverein hat dafür bereits das frühere Ausstellungsgelände zur Verfügung gestellt.

(Das Schwurgericht in Essen) verurteilte den Kriminalschutzmann Gerlitzki, der eine amtliche Anweisung gefälscht hatte, um 20 Mark mehr für seine Auslagen zu erhalten, als ihm zustanden, zu einem Jahr Zuchthaus.

(Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Hauptmann von Grone, Flügeladjutant des Herzogs Ernst August von Braunschweig, rettete Sonntag drei Personen vom Tode des Ertrinkens. Wie der Braunschweiger „Allgemeine Anzeiger" meldet, brach auf einer abgeeisten Stelle des Kreuzteiches bei Riddagshausen ein zwölfjähriger Knabe ein, den der Hauptmann unter großen Anstrengungen ans Land brachte. Unmittelbar darauf versank an einer anderen Stelle desselben Teiches ein dreizehnjähriges Mädchen, welchem Hauptmann v. Grone ebenfalls sofort zu Hilfe eilte. Er selbst und ein älterer Herr, der sich am Rettungswerk beteiligte, brachen zunächst gleichfalls ein. Es gelang dann aber Hauptmann v. Grone zuerst den älteren Herrn zu retten und darauf das Kind an Land zu bringen. Gänzlich ermattet, mußte der Hauptmann mit fremder Hilfe in ein Privathaus gebracht werden, von wo aus er mittels Automobils in seine Wohnung nach Braunschweig überführt wurde.

(In Südrußland) herrscht eine abnorme Kälte. Der Schnee liegt in manchen Gegenden fünf Meter hoch. Der Bahnverkehr ist vollkommen unterbrochen. Zahlreiche Personen sind erfroren.

(Bankkrach.) Aus Bern wird gemeldet: Nach dem Zusammenbruch der Credit Ticinese ist nun auch die Tessiner Kantonalbank in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie hat am Montag morgen ihre Schalter geschlossen. Nunmehr hat die Schweizer Bundesregierung die Initiative ergriffen, um in Verbindung mit schweizerischen Großbanken eine Hilfsaktion durchzuführen. Man beabsichtigt die Schaffung einer Interventionsbank, um die schwer betroffene Bevölkerung vor weiterem Schaden zu bewahren.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 22. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: heiter.

Weizen unv.. per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 756 Gr. 193 Mk. bez.
bunt 726 Gr. 175 Mk. bez.
rot 713—766 Gr. 170—190 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187 Mk
per Januar 187½ Br., 187 Gd.
per Januar–Februar 187½ Br. 187 Gd.
per Februar–März 187½ Br., 187 Gd.
per April—Mai 194½ Br., 194 Gd.

Roggen stetig. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 633–726 Gr. 151½,—153½ Mk. bez.
Regulierungspreis 154 Mk.
per Januar 154 Br., 153½ Gd.
per Januar–Februar 154 Br.. 153½ Gd.
per Februar—März 154 Br., 153½ Gd.
per März—April 155½ Mk. bez.
per April—Mai 157 Mk bez.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662–709 Gr. 125—158 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 143—158 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° fr. Neufahrw. 9,12½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 8,70 Mk. bez.

Hamburg, 21. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67 Leinöl ruhig, loko 52, per Mai-Aug. 54. Wetter bewölkt.

Berliner Börsenbericht.

	22 Jan.	21 Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 15	85 15
Russische Banknoten per Kasse	215 80	215,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86.—	85,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	77.—	76,80
Preußische Konsols 3½%	86.—	85,70
Preußische Konsols 3%	6 90	76,25
Thorner Stadtanleihe 4%	93 50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	99 90	99 90
Posener Pfandbriefe 3½%	89 20	89 10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93 70	94,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84 50	84 50
Westpreußische Pfandbriefe 3%	75 70	75,70
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90 40	90 60
Russische Staatsrente 4½% von 1909	99 —	98 90
Polnische Pfandbriefe 4½%	89 70	89 50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	136 25	137.—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117 30	117 90
Deutsche Bank-Aktien	252 30	252 —
Diskont-Kommandit-Anteile	190,75	190 —
Nordöstliche Kreditanstalt-Aktien	124 25	124 25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	126 50	126 75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	240 25	240 —
Aumetz Friede-Aktien	163 40	162,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	222 —	220 10
Luxemburger Bergwerks-Aktien	136 90	136 25
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	166 90	166 50
Harpener Bergwerks-Aktien	184 50	184.50
Laurahütte-Aktien	155,80	156 75
Phönix Bergwerks-Aktien	240 20	239,25
Rheinstahl-Aktien	162 60	160,75
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	98 50	198.50
„ Juli	201.75*	201,50
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	162 25	162,50
„ Juli	164 25	164 50
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½% „ Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 2⅞%.

Danzig, 22 Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 1459 inländische, 200 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 203 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 22 Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 48 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 18 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 22. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,7	O	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hamburg	767,9	ONO	bedeckt	—1	—	meist bewölkt
Swinemünde	766,3	N	bedeckt	—1	—	vorw heiter
Neufahrwasser	763,8	NNW	heiter	—	—	vorw. heiter
Memel	762,1	NNO	heiter	—	—	meist bewölkt
Hannover	767,5	O	Nebel	—5	—	meist bewölkt
Berlin	767,3	N	wolkig	—10	—	meist bewölkt
Dresden	767,4	NW	bedeckt	—8	—	nachm. Nied.
Breslau	767,2	NW	Schnee	—10	—	meist bewölkt
Bromberg	767,4	W	bedeckt	—7	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	765,0	NNO	wolkenl.	—11	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M	766,7	NO	Dunst	—10	—	zieml. heiter
Karlsruhe	765,5	NO	wolkenl.	—11	—	meist bewölkt
München	765,1	O	bedeckt	—7	—	meist bewölkt
Paris	764,1	NO	wolkenl.	—8	—	vorm. Nied.
Vlissingen	766,4	O	wolkig	—5	—	nachts Nied.
Kopenhagen	767,1	NNO	Dunst	—2	—	nachm. Nied.
Stockholm	764,3	W	bedeckt	—6	—	zieml. heiter
Haparanda	766,6	N	Schnee	—9	0,4	nachts Nied.
Archangel	748,9	NW	halb bed.	—16	—	nachts Nied.
Petersburg	761,0	NNW	Schnee	—3	6,4	nachts Nied.
Warschau	763,9	WSW	bedeckt	—11	—	zieml. heiter
Wien	765,3	N	bedeckt	—7	—	vorw. heiter
Rom	755,1	N	bedeckt	02	—	vorw. heiter
Krakau	767,3	W	bedeckt	—13	—	zieml. heiter
Lemberg	762,9	W	bedeckt	—9	—	meist bewölkt
Hermannstadt	762,7	SO	bedeckt	—6	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	757,7	O	bedeckt	—1	—	vorw. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleuchte.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 23. Januar vorwiegend heiter, kälter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 7 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 769 mm.
Vom 21. morgens bis 22 morgens höchste Temperatur — 4 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Cels.

23. Januar:	Sonnenaufgang	7.58 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.26 Uhr.
	Mondaufgang	6 39 Uhr,
	Monduntergang	12.45 Uhr.

„Freia" Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank Aktiengesellschaft. Das vergangene Jahr brachte der Bank einen Neuzugang von 33 338 472 Mark gegenüber 33 038 017 Mark im Jahre 1912.

Brennend

ist für viele Damen die Frage: Wie beseitige ich meinen unreinen Teint, meine Mitesser, Pickel, Pusteln und Wimmerln? Um einen reinen, zarten, rosigen und jugendfrischen Teint zu erhalten, gibt es kein besseres Mittel als tägliches Waschen mit Aok-Seesand-Mandelkleie. Achten Sie auf die Marke „AOK". Dose 1 und 2 M. Verlangen Sie die Gratis-Broschüre „Schöner Teint, zarte Haut" von den Kolberger Anstalten für Exterikultur = Ostseebad Kolberg.

Die neue Heilmethode

v. M. Platen, Jahrg. 1912, 4 Bände, 18 Mark. Kochbuch 11 Mk., ganz neu, zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **O. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. Gewerbeschule.
Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres
am 2. April.

1. Haushaltungskursus.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen u. Plätten.
4. Einmachkursus.
5. Kursus für Hand- und Maschinennähen.
6. Kursus für Wäscheanfertigung.
7. Kursus für Schneidern und Putz.
8. Kursus für Kunststicken.
9. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen.
10. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen.

Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldungen unbedingt bis 15. März erforderlich, da zum Winterhalbjahr 18 Schülerinnen zurückgestellt werden mußten.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 14. Januar 1914.

Die Vorsteherin.
L. Staemmler.

Am Donnerstag den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden im Gasthofe zu Neugrabia meistbietend verkauft werden:

etwa 118 rm Kiefernkloben,
„ 729 rm Spaltknüppel,
„ 387 rm Rundknüppel,
„ 220 rm Reiser 2. Klasse,
„ 15 rm Stubben,
„ 20 Stück Kieferstangen 1. Kl.,
„ 875 „ „ 2. „
„ 305 „ „ 3. „
„ 95 „ „ 4. „

Garnisonverwaltung
Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 23. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich Araberstraße 13:

16 schwarze Damenjacken,
100 Flaschen Weine,
1 Klavier

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 22. Januar 1914.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Butter!

Allerfeinste,
Feinste,
Feine

1,40
1,30
1,20

empfiehlt

Weichsel-Butterei
Markt.

Schneeweiße, grätenlose
Fischkoteletts,
Schellfische,
Kabliau,
Silberlachs, 1—1,20 Mk.,
junge Mast-Puten,
-Gänse und -Enten,
gestreift.
starke Hasen, das Stück 3,25 Mk.,
starke Wildkaninchen,
feiste Fasanenhähne u. -Hennen,
Birkwild, Hasel- und Schneehühner,
Astrachaner Kaviar,
mild und trocken perlend.
Pa. Natives-Austern,
das Dutzend 1,80 Mk.,
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Zeichnungen
auf
Mark 350 000 000 4% auslosbare Preußische Schatzanweisungen
zum Kurse von
— 97% —
nehmen wir bis 29. Januar, mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen des Prospektes spesenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Syphilitiker!

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründl. Heilung **ohne** Berufsstörung, **ohne** Rückfall, **ohne** Quecksilber u. sonstige Gifte, **ohne** Einspritzung, **ohne** schädl. Nebenwirk. versendet diskr. geg. 20 Pfg. f. Porto in verschl. Kuvert ohne jed. Aufdr. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld** 13 (Lausitz).

Ziehung 10. Februar
8. Schlesische Pferde-Lotterie
Lose à **1** Mk. 150 000 Lose. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
11 Lose aus versch. Taus. 10 Mk.
3842 Gewinne. Gesamtwert Mark
60000
Darunter 48 Pferde u. 4 Equipagen M.
40000
und 3800 Silbergewinne M.
20000
1. Hauptgewinn: 1 Vierspänner M.
10000
Lose in allen Lotteriegeschäft. sowie bei dem Generaldebit
Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werderscher Markt 10.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose hier bei A. Führer, Gust. Ad. Schlee, Adolf Schulz, Culmerstraße 4, Fritz von Paris, A. Glückmann & Kaliski.

Zu verkaufen

Eckgrundstück

mit großer Front, in guter Geschäftslage, ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen
Baderstraße 1, 2.

Grundstück

von 92 Morgen (Mittelboden) zu verkaufen.
Wilhelm Bohn, Luben.

Mein Grundstück,

Mauerstraße 10, mit gr. Saal, Garten und Wohnhaus, für jedes Gewerbe geeignet, will ich billig verkaufen. Zu erfr.
Albrechtstr. 6, 2, l.

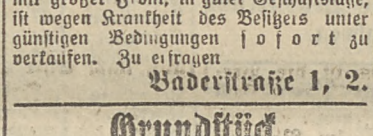
Grundstück,

in bester Lage der Brombergerstr., 7—8 Prozent Verzinsung, zu verkaufen. Auskunft erteilt **Philipp Dexheimer,** Coppernikusstr. 30.

Hausgrundstück,

Coppernikusstr. 18,
zu verkaufen. Besichtigung mittags 1—3 Uhr.

Beabsichtige mein 70 Morgen großes
Landgrundstück,
in der Nähe Thorns, besteh. aus gutem Boden, teilweise Weizenboden, sow. Wald, Wiese und massiven Gebäuden, weg. Umst. billigst zu verkaufen. Ang. u. **C. S. 472** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.



Hochtragende
Kühe und Sterken
sind zu verkaufen bei
W. Adamczyk
in Dt. Rogau.

---

1 fast neue, weiße Schlafzimmer-Einrichtung, 1 elegante Rokokogarnitur (Sofa, 4 Sessel), 1 fast neuer Nußbaum-Bücherschrank, 1 Mahagoni-Servante, 1 sehr großer Salon-Spiegel, 1 Nußbaum-Umbau mit Kristallspiegel, 2 Seiten-Spinde, 1 antike Mahagoni-Kommode, 1 großer Ausziehtisch mit Linoleum-Einlage, 1 guterhaltene Singer-Nähmaschine, sowie verschiedene andere elegante guterhaltene Möbel, Betten
zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6, Fernruf 805.

Großes Bild (Stich von Oldermann) altertüml. Stühle, verschiedenes zu verkaufen Brückenstraße 40, 1.

---

10 Morg. Wiesenland

sof. zu verp. oder verk. **Thorn-Mocker,** Waldauerstraße 11. **Poplawski.**

Ca. 100 Birkenstämme und 2 Morg. Elsen,

letztere werden erst nach Bedarf aufgearbeitet, verkauft.
Pansegrau, Ruden bei Schulitz, Telephon 30.

Fortzugshalber billig zu verkaufen:
1 Plüschgarnitur, 1 Salontisch, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 1 gr. Teppich, elektr. Lampen und versch. andere Gegenstände.
Bes. zw. 10—1 Uhr Mellienstr. 101, 4

Fast neuer, wertvoller
Reisepelz
zu verkaufen Gerberstr. 18, 1, l.

Prachtvolle Zöpfe,

zu unglaublich billigen Preisen nur bei
Araczewski, Culmerstr. 24.

Reinrassiger, schwarzer, braun gezeich.
Dackelhund,
4 Monate alt, zu vertauschen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Zu sofort 3900 Mk.

hinter 16 000 Mk. erststelligen amortisb. Bankgeld zu zedieren gesucht. Objekt neuerbautes Geschäftsgrundstück, Zentrum Thorn. Amtl. Gebäude-Steuernutzwert 2350 Mk., Banktaxe 40 000 Mk., Selbstkostenpreis 55 000 Mk., Mündelsicherheit-Garantie. Angeb. unter **Nr. 4612** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8500 Mark

auf ländlichem Besitz, mündelsicher, zu zedieren.
Angebote unter **Nr. 619** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 u. 2400 Mk.

sind auf sichere Hypotheken vom 1. Febr zu vergeben. Schriftl. Anfr. u. **L. R.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

92 000 Mk.

sind zu **billig.** Zinsfuß, bei **längerer** Festschreibung auch in **kleineren** Summen auf Grundstücke auszuleihen. Anfragen unter **A. W. 371** an **Rudolf Mosse, Danzig.** Rückporto erbeten.

Wohnungsangebote.

Möblierte Wohnung und möbl. Zimmer zu verm. v. 1. 2. 14. Junkerstr. 6.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. a. oh Burschengelaß vom 1. 2. zu vermieten Tuchmacherstraße 26. pt.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Versetzungshalber ist eine
3- u. 4-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu verm. Mellienstraße 101.

4-Zimmerwohnung
mit Kab. u. Zubeh. ist vom 1. 4. zu verm.
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Kleine Wohnung,

1 Stube, Kammer und Küche, umständehalber für 12 Mk. monatlich sofort zu vermieten.
Mielke, Coppernikusstraße 24.

Stube und Küche
von sofort zu verm. Strobandstr. 24.

Kinematographen-Theater
„Metropol",
460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Programm vom Freitag den 23. bis Montag den 26. Januar.

1. **Die Film-Primadonna,**
großes mimisches Schauspiel in 4 Akten
von
Urban Gad.
In der Titelrolle:
ASTA NIELSEN.

Personen:
Ruth Breton . . . . . * *
Herr v. Zornhorst . . . . . Herr Otto vom Deutschen Schauspielhaus in Berlin.
Walter Heim, Filmschriftsteller und Schauspieler . Herr Weidemann
* * **ASTA NIELSEN.**

Szenenfolge:

1. Akt.
Im Aufnahme-Atelier.
Bei der Film-Primadonna.
Ruth und Walter.
Die Gartenaufnahme.
Das Malheur des Operateurs.

2. Akt.
Ruth's Krankheit.
Gesellschaft bei Herrn v. Zornhorst.
Eifersucht.
Der Falschspieler.
Ruth bietet die Hand zur Rettung.

3. Akt.
Beginn der Tournée.
Ruth spielt mit Lebensgefahr.
v. Zornhorst's frühere Geliebte.
Vorbei — — —.
Im Krankenhaus.

4. Akt.
Walter Heims Film-Drama.
Ein Wiedersehen.
Trotz des ärztlichen Verbotes.
Tod der Primadonna.

2. **Seine schwierigste Rolle,**
Drama in 3 Akten. — **Nordischer Kunstfilm.**
In der Hauptrolle **Ferdinand Bonn.**

3. **Warum die Männer ihr Heim verließen,** Komödie.
4. **Der erste Schnee,** Natur.
5. **Eine verwickelte Heirat,** Humor.
6. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.

Keine erhöhten Preise.

Der geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir nach dem Tode unserer Mutter die **Selterfabrik** unter der Firma

Max Pünchera

in unveränderter Art und Weise weiterführen.

Wir bitten, das unserer Mutter stets bewiesene Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen, und werden wir stets eifrigst bemüht sein, unsere werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Wir bitten um gütige Unterstützung.

Geschwister Pünchera.
Brückenstraße 11. **Fernruf 331.**

Fortzugshalber gewähre ich bei allen Einkäufen auf
Bücher, Noten,
Papier, Schreib- und Kontorartikel
20% Rabatt.
Bestellungen auf Bücher und Noten sind ausgenommen.

C. F. Steinert,
Buch-, Papier- und Musikalien-Handlung,
Gerechtestr. 2, neben Neustädt. Markt.

F. Scheffler, Fischhalle.

Fernruf 295. **Verkaufsstelle:** **Fernruf 295.**
Laden Schillerstr. 18. Markt (Bude gegenüber Herrn Doliva, Artushof).

Billigste und sehr gute Bezugsquelle von äußerst schmackhaften **leb. Fischen, Krebsen, Hummern, lebendfr. Lachsen, Zandern** und **Seefischen. Beste Räucherwaren** und **Marinaden.**
Täglich neue Zufuhren.
Zu Diners, Hochzeiten rc.
am Orte, ebenso nach außerhalb.
Lieferung prompt.

Allein-Vertreter

gesucht. Tücht. solid. Herr, einerlei welchen Berufs, hat bei einigem Fleiß etwa **6000 Mk. Einkommen** durch Uebernahme unser. Artik. im Allenvertrieb. Erforderlich sind 500 Mk. in bar. Näheres durch Herrn **Guttmann** am **Sonnabend und Sonntag,** 24. und 25. d. Mts., im **Hotel Schwarzer Adler,** Thorn.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern mit reichlichem Zubehör. Fischerstr. 49, von sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen im
Viktoriahotel, Seglerstraße.

Herrsch. 6-Zimmerwohnung
mit Balkon u. reicht. Zubeh. v. sof. oder später zu vermieten Mellienstr. 138.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Schreibtisch von sofort zu verm. Strobandstr. 12, Laden.

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor
A. E. Pohl, Araberstr. 13

3- und 3-Zimmerwohnungen
vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Freundliche Wohnung.
2. Etage, 3 große Zimmer, Küche, Zubehör,
Wohnkeller zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstraße.

Hochherrschaftl. Wohnung,
7—8 Zimmer, Warmwasserheiz., bisher von Herrn Generalmajor Steinmetz bew., versetzungsh. von sofort oder 1. April zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

3-Zimmerwohnung, parterre, vom 1. 4. 14 zu vermieten
Gerberstraße 13 15.

Gt. möbl. Zim. z. vm. Gerechtestr. 16, 1, l.

Wohnung,

4 oder 5 Zimmer mit Zentralheizung und bester Ausstattung, versetzungshalber vom 1. April d. Js., auf Wunsch früher zu vermieten. Preis 1100 Mk. mit Heizung.
Ackermann, Mellienstr. 3,
Fernsprecher 9.

Brombergerstr. 68:
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör, per 1. April 1914,
Brombergerstr. 70:
eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, l.

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Gerberstr. 14, 1.

Kleine Wohnung
zu 150 Mark zum 1. 4. 1914 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Die von Frau **A. Güssow** bisher innegehabten
Räume,
5 Zimmer und Zubehör in der 1. Etage sind vom 1. April 1914 zu vermieten.
O. Stephan, Breitestr. 16.

In der Kleinkinderbewahranstalt **Bachestraße 11,** ist
eine Wohnung
von 4 Zimmern, nebst Badestube und Nebengelaß für 600 Mark sofort zu vermieten. Näheres bei der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein **Schmidt.**

In unserem Grundstück Schulstr. 19 21 ist eine
herrschaftliche
Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten. Pferdestall vorhanden.
L. Dammann & Kordes.

Stube und Küche
von sofort oder später zu vermieten, ebenfalls ein leeres Zimmer.
P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Wohnungen,
3 Zimmer, Gas, Bad, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vom 1. 4. 1914 zu vermieten. **Bartel,** Waldauerstr. 21.

Wohnungen:
Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später.
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu ersterer Wohnung auch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, Küche, mit besonderem Eingang, Mädchengelaß und Zubehör, 1. Etage ganz, Jakobstraße 13, von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten. Besichtigung 10 Uhr vormittags.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Gas u. Bad, Gartenland und reichlichem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten
Culmer Chaussee 38.
Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. Februar zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Neustädt Markt, ab 1. 4. 14 am Neustädt. Markt 11 zu vermieten.
Zu erfragen
J. Kalitzki, Brückenstraße 14.

3-Zimmerwohnung
mit Balkon, Bad, Entree vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Czechak, Neustädt. Markt 1.

---

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

---

2 schön
möblierte Zimmer
von sofort oder später zu vermieten
Culmer Chaussee 11.

Altstädtischer Markt 22,
5-Zimmerwohnung, 2. Etage zum 1. April zu vermieten. Auf Wunsch Stallungen.
A. Szwaba.

Nr. 19. Thorn, Freitag den 23. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung. — 21. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr v. Schorlemer.

Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Beim Kapitel landwirtschaftliche Lehranstalten ist beantragt, einen den Grundgedanken des Nahrungsmittelgesetzes sinngemäß nachgebildeten **Gesetzentwurf** zum Schutze der Landwirtschaft zu schaffen, der auch dem reellen Handel Rechnung trägt, um die auf dem Gebiete des **Handels mit Futter- und Düngemitteln und Sämereien herrschenden Mißstände** zu beseitigen.

Abg. Dr. Faßbender (Zentrum): Es handelt sich bei diesem Antrage nicht um eine Belästigung des reellen Handels, sondern um eine Beseitigung der Unregelmäßigkeiten. Ich hoffe, daß alle Fraktionen dem Antrag zustimmen werden.

Abg. v. Kessel (konservativ): Es herrschen auf diesem Gebiete große Übelstände. Ich hoffe, daß die Regierung bald die nötigen Schritte zu ihrer Beseitigung tun wird.

Abg. Lieber (nationalliberal): Auch wir sind mit dem Antrag einverstanden.

Abg. Dr. Barenhorst (freikonservativ): Da die bisherige Gesetzgebung nicht ausreicht, ist es zweifellos, daß den Mißständen durch ein Sondergesetz abgeholfen werden muß. Ich bitte den Herrn Landwirtschaftsminister im Bundesrat mit Energie für ein solches Gesetz einzutreten.

Abg. Ehlers (fortschrittliche Volkspartei): Wir hätten zwar ein ausreichenderes Material gewünscht, werden aber trotzdem für den Antrag stimmen.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser: Die Mißstände sind seit Jahren bekannt und auch anerkannt ist das Bedürfnis, sie abzustellen. Nach mancherlei Schwierigkeiten haben der Handelsminister und mein Ressort sich geeinigt, für eine besondere Regelung des Handels mit Dünger, Sämereien und Futtermitteln Vorschläge zu machen, wonach die erforderlichen Eigenschaften jener Mittel im Gesetz festgelegt und der Verkauf der Mittel, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, verboten und bestraft wird. Die Reichsinstanzen werden vermutlich keine weiteren Schwierigkeiten machen und ich hoffe zusagen zu können, daß den Wünschen der Antragsteller stattgegeben werden kann. (Beifall.)

Abg. Brors (Zentrum): Besonders im Rheinland ist die Landwirtschaft durch den unreellen Handel schwer geschädigt worden. Ein strenges Gesetz ist dringend nötig.

Abg. Dr. Becker (Zentrum): Nicht nur der bewußte Verstoß gegen Treu und Glauben, auch der fahrlässige Verkauf verfälschter Waren muß unter Strafe gestellt werden.

Abg. Dr. v. Campe (nationalliberal): Ich möchte die Aufmerksamkeit auf eine andere Sache lenken. Die in der Schweiz approbierten Tierärzte dürfen noch immer nicht den Titel Dr. med. vet. in Preußen führen. Man sollte den Herren mehr entgegenkommen. Vielleicht macht der Herr Landwirtschaftsminister in dieser Sache seinen Einfluß beim Kultusminister geltend.

Abg. Wendlandt (nationalliberal): Ich stehe dem Grundgedanken des Antrages Faßbender sympathisch gegenüber. Da die Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen wird, halte ich eine Enquete für erforderlich.

Abg. Hofer (Sozialdemokrat): Dem Antrag Faßbender stimmen wir zu. Die fiskalischen Kaliwerke verdienen oft 100 Prozent bei der Abgabe an die Konsumenten, sie sollten daher billiger werden.

Abg. Hoeveler (Zentrum) begründet einen Antrag, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ein Institut zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher auf milchwirtschaftlichem Gebiete auftretenden Fragen zu errichten.

Abg. Baerecke (konservativ): Auch wir wünschen eine solche Anstalt. Die Bedeutung und Förderung der Milchwirtschaft ist für die landwirtschaftliche Bevölkerung sehr groß.

Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei): Nach dem Vorschlage der Landwirtschaftskammern nahmen wir bisher an, daß es sich empfehle, eine **Reichsanstalt** nach dem Muster anderer Reichsanstalten zu errichten. Dann würden auch die kleineren Einzelstaaten hieraus Nutzen ziehen können. Wir stimmen aber auch dem Zentrumsantrag zu.

Abg. Westermann (nationalliberal): Auch ich stehe dem Antrage sympathisch gegenüber.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Der Gedanke, ein Zentralinstitut für milchwirtschaftliche Forschungen zu schaffen, ist an sich gewiß erwägenswert. Seiner Verwirklichung in Preußen steht jedoch das Bedenken gegenüber, daß schon jetzt für solche Institute bei den Landwirtschaftskammern 190 000 Mark ausgeworfen sind. Bei Schaffung eines Zentralinstituts würden wohl diese Zuschüsse gekürzt werden müssen. Anzuerkennen ist ja, daß die wissenschaftliche Seite der Frage in einem Zentralinstitut zweifellos gründlicher behandelt werden könnte als jetzt, wo die Leiter der Institute meist noch anderweit stark in Anspruch genommen sind. Dem steht aber das Bedenken gegenüber, daß ein solches Institut leicht die unbedingt erforderliche enge Fühlung mit der Praxis verliert. Die Verwaltung behält die Frage im Auge und sucht sie so zu verwirklichen, wie sie den Wünschen der Landwirtschaft entspricht.

Der **Antrag** auf Errichtung der milchwirtschaftlichen Zentralanstalt geht **an die Agrarkommission.**

Der **Antrag Faßbender wird einstimmig angenommen.**

Abg. Dahlem (Zentrum): Die Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim muß weiter ausgestaltet werden. Vor allem muß sie sich mehr als bisher mit der Reblausforschung befassen. Gegenwärtig müssen sich die Weinbauern vielfach der Obstkultur widmen, weil der Weinbau in den letzten Jahren nicht rentabel war.

Abg. Wolff-Lissa: Die Lehrer an den ländlichen Fortbildungsschulen müssen endlich denen an den städtischen Schulen gleichgestellt werden.

Abg. v. Pappenheim (konservativ) begründet den Entwurf: die Staatsregierung zu ersuchen, dort, wo auf Antrag der Gemeinden **religiöse Unterweisung** in den **Lehrplan der Fortbildungsschulen** aufgenommen wird, die Genehmigung des Lehrplanes lediglich aus diesem Grunde nicht zu versagen. Ich habe früher mit den Herren vom Fortschritt über die mannigfachen Eingriffe der Regierung in die Selbstverwaltung gesprochen und mich prinzipiell auf ihren Standpunkt gestellt. Auch in dieser Sache geschieht das. Wir wünschen aber, daß der Religionsunterricht so weit wie möglich in den Fortbildungsschulen aufgenommen wird, daß der ganze Unterricht durchtränkt wird mit christlich-religiösem Geist. Beschlossen wurde, wie erinnerlich, daß es den Gemeinden überlassen bleiben muß, ob sie den Religionsunterricht einführen wollen oder nicht. Gegen die Wünsche des Zentrums, den Religionsunterricht obligatorisch einzuführen, habe ich mich für meine Fraktion entschieden ausgesprochen, aber ich habe verlangt, daß man ihm da, wo er gewünscht wird, keine Hindernisse in den Weg legen solle, daß der gesamte Unterricht von ernst religiösem Geist beseelt werden muß. Ist denn der Zwang auf das Gewissen der Eltern oder der Kinder maßgebend? Wir stellen die Gefühle der Eltern höher, die die Verbindung von Kirche, Schule und Haus aufrechterhalten wollen, als die Gefühle der modernen 14jährigen. (Sehr richtig! rechts.) Die Freiheit der Entschließung in der Selbstverwaltung will ich aufrecht erhalten. (Sehr richtig! rechts. Zwischenrufe der Sozialdemokraten.) Die Freiheit, die wir meinen, ist eine ganz andere, wie die, die der Abg. Hoffmann meint, wir achten die persönliche Überzeugung des einzelnen, auch wenn sie anderer Art ist als unsere. (Lebhafter Beifall.) Der Minister will den Gemeinden die Erlaubnis erteilen, außerhalb der Fortbildungsschule Religionsunterricht zu erteilen. Das genügt uns nicht. Der Zweck, den wir im Auge haben, kann nur erreicht werden, wenn dem Religionsunterricht in der Schule kein Hindernis in den Weg gelegt wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt der Erteilung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen. Wir können nicht die Gründe einsehen, warum man sich gegen den obligatorischen Unterricht sträubt. Gerade weil die Fortbildungsschule als Fortsetzung der Volksschule gedacht ist, ist der Religionsunterricht unerläßlich. In dem Antrag können wir nur eine minimale Abschlagszahlung sehen. Je mehr der Religionsunterricht beschränkt wird, um so mehr blüht der Weizen der Sozialdemokratie. (Beifall im Zentrum.)

Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Ich habe in der Sitzung vom 19. Januar nicht davon gesprochen, daß eine künstliche Erregung in die Bevölkerung hineingetragen worden sei. Ich machte meine damaligen Ausführungen mit Rücksicht auf bestimmte, mir bekannt gewordene Vorgänge, daß bereits in verschiedenen Kreisen die Ortsgeistlichkeit sich bei der Einrichtung der Fortbildungsschulen über die Erteilung des Religionsunterrichts mit den Behörden verständigt hatte, und daß diese erst durch den Beschluß der sogenannten Unterrichtskommission der Zentrumsfraktion genötigt waren, die Sache in anderer Weise zu erledigen. In der Frage des Religionsunterrichts an den Fortbildungsschulen stimme ich mit dem Handelsminister vollkommen darin überein, daß ich unter keinen Umständen einen Zwang zur Beiwohnung des Religionsunterrichts eingeführt wissen will, dagegen bin ich jederzeit bereit, die Genehmigung zur Aufnahme des Religionsunterrichts zu erteilen, wenn ein solcher Zwang nicht ausgesprochen wird. Von der Wichtigkeit des Religionsunterrichts bei der Erziehung der herangewachsenen Jugend ist die Regierung durchaus durchdrungen. Der ganze Widerspruch bei den Konservativen sowie dem Zentrum und der Regierung beruht eigentlich lediglich auf dem Zwange. Eine Änderung des Standpunktes der Regierung, daß ein Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht nicht statuiert werden kann, ist ausgeschlossen. Begnügen Sie sich mit dem, was die Regierung Ihnen angeboten hat, und helfen Sie uns, auf dem Wege der Fortbildungsschule die heranwachsende Jugend zu staatstreuen und kirchlichen Männern zu erziehen. (Beifall.)

Abg. Dr. von Campe (natl.): Nach den Worten, die der Landwirtschaftsminister eben gesprochen hat, kann man nicht mehr sagen, daß ein Widerspruch zwischen ihm und dem Handelsminister besteht, wie ihn die Konservativen entdeckt haben wollen. Im Herrenhause wurde die Regierung seinerzeit gelobt, daß sie den Religionsunterricht aus dem Gesetz herausgenommen habe, weil er nicht dahinein gehöre, aber nicht deshalb, weil man den Gemeinden freie Hand lassen wollte. Herr von Pappenheim schien zu meinen, daß die Ausführungsbestimmungen in Widerspruch mit dem Gesetz und den Resolutionen dieses Hauses ständen. Dieser schwere Vorwurf ist jedoch ganz unbegründet. Es ist also keine Rede davon, daß die Religion als quantité négligeable behandelt wird; dem würden auch wir entschieden widersprechen. Es ist die Frage, ob die Gefahren, die durch einen zwangsweisen Religionsunterricht entstehen, nicht größer sind als die, die ein religionsloser Unterricht hervorrufen kann. Die Gemeinden haben hier kein Recht; es ist Sache der Schulaufsichtsbehörden, den Lehrplan festzustellen.

Abg. Ramdohr (freikons.): Ich bin in der Beurteilung der Tendenz des Antrages von Pappenheim optimistischer als Abg. von Campe: ich lese aus ihm heraus, daß der Religionsunterricht nicht obligatorisch, sondern fakultativ erteilt werden soll, und daß an einen Zwang zur Beiwohnung an diesem Unterricht nicht gedacht ist. Die großen Hoffnungen, die man auf die Einführung des Gesetzes im vorigen Frühjahr gesetzt hatte, haben sich leider nicht erfüllt. Die Teilnahme an den ländlichen Fortbildungsschulen ist leider vielfach nur sehr gering gewesen; darunter leidet die Arbeitsfreudigkeit der Lehrer.

Abg. Graue-Brandenburg (Fortschr.): Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß wir den Antrag Pappenheim ablehnen. Das Gesetz ist nur dadurch zustande gekommen, weil der Religionsunterricht herausgelassen wurde. Wenn der Antrag vom Zentrum gekommen wäre, hätte ich mich nicht gewundert. Nur die Kirche will den obligatorischen Religionsunterricht auch in den ländlichen Fortbildungsschulen. Ich hoffe, daß die Regierung diesen Bestrebungen den entschiedensten Widerstand entgegensetzt. Ein religiös sittlicher Unterricht ist garantiert, und der kann ebenso wirkungsvoll sein wie ein Religionsunterricht. Es ist nicht Aufgabe des souveränen Staates, den Ansprüchen der Kirche Konzessionen zu machen. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Konservativen eintreten zu sehen für die Stadtverwaltung der Gemeinden ist ein seltenes und köstliches Bild, wie es nicht alle Tage zu sehen ist. (Heiterkeit.) Was heute hier vorgetragen wurde, ist der Schrei nach dem Religionsunterricht von der Wiege bis zum Krematorium. (Heiterkeit links.) Es ist ein bedenkliches Zeichen für das Gottvertrauen des Zentrums, daß es meint, ohne Zwang nicht auszukommen. Die Regierung steht offenbar auf dem Standpunkt des Allgemeinen Landrechts. Danach ist es ungesetzlich, ein Kind über 14 Jahren zum Religionsunterricht zu zwingen. Durch den Religionsunterricht will man dem ländlichen Fortbildungsschulgesetz die Giftzähne ausziehen, um es unschädlich zu machen.

Abg. Marx (Ztr.): Es ist ein peinliches Gefühl für mich gewesen, die Rede des Herrn Hoffmann zu hören, und die Regierung sollte doch nun ernstlich prüfen, ob ihre Stellung richtig ist. Wir dürfen unser christliches Gefühl nicht so begeifern, wie es erst anläßlich des Weihnachtsfestes durch den Abg. Hoffmann geschehen ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß da, wo ein religiöses Volk wohnt, kein Boden für die Sozialdemokratie ist, daß sie fast ganz verschwindet, wo der Katholizismus in der Mehrheit ist. Wir wollen die Kinder erziehen bis zu dem Tage, wo sie selbst entscheiden können. Wir würden unsere Pflicht versäumen, wollten wir nicht die Regierung auf die verfehlten Schritte aufmerksam machen, die sie nach unserer Meinung tut. Die Ausführungen des Abg. von Campe waren einseitiger Art, diktiert von den Anschauungen des Evangelischen Bundes, die Zentrumspartei sei eine politische Partei. Herr von Campe, das verbitten wir uns. (Lebh. Oho-Rufe.) Wir wollen die religiöse Unterweisung in gleiche Linie gestellt wissen mit den anderen Unterrichtsgegenständen. (Beifall.)

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Langsam stieg der Mond über die niederen Ellernwipfel empor, sein stets wohlwollendes volles Gesicht lächelte Erich so verhängnisvoll an, als wollte er sagen: „Sei nur getrost, du hast unter einem günstigen Himmelszeichen das Licht der Erde erblickt; wonach du strebst, es wird dir zufallen."

Die träumerische Stimmung in der Natur teilte sich Erich mit. Wie ein unabsehbares grünes Meer wogte das Gras der Bucht ihm zur Rechten; einige Wasservögel ließen aus der Ferne ihren Schrei ertönen, und ab und zu kreuzte ein langsam daherkommendes Bauernfuhrwerk seinen Weg.

„Die Sommernacht hat's mir angetan,
Das ist ein schweigsames Reiten,
Leuchtkäfer durchschwirren den dunkeln Grund
Wie Träume, die einst zu guter Stund'
Das sehnend Herz mir erfreuten!"

sprach Erich vor sich hin. „Was würde wohl Fräulein Dora Nordlingen dazu sagen, wenn sie mich Jung-Werner rezitieren hörte? Ihrer Ansicht nach dürfte ich mich wahrscheinlich auf literarischem Gebiete höchstens bis zu Eduard Müllers praktischem Handbuch des Ackerbaues versteigen. Für mich schlägt keine Nachtigall im Myrtengesträuch, zwar funkeln die Sterne hehr und so groß, aber mir unerreichbar."

O Heimat, alte Heimat,
Wie machst das Herz du schwer.
Scheffel.

In Reval giebt es eine Straße, die nicht zum alten Reval gehört, sondern erst später entstanden ist. Dort, wo jetzt schmucke Häuser sich erheben, war früher ein Platz außerhalb der Stadtmauer. Überreste von dieser sind noch jetzt vorhanden, und hoch droben, wo die Schwalben Nester unter dem Dachfirst bauen, haben sich Menschen ihre Heimstätten geschaffen. Aus den Fenstern dieser Häuser genießt man einen weiten Ausblick auf die Revaler Bucht, wo zurzeit des Schiffsverkehrs zahlreiche Fahrzeuge aller Art ankern.

An einer Ecke dieser eben erwähnten Straße ist ein Stück Stadtmauer besonders gut erhalten, und darauf steht nicht nur ein Häuschen, sondern auch ein kleiner Garten ist auf dem breiten Gemäuer angelegt, winzig zwar, aber doch immerhin ein Garten mit Bäumen, die Schatten spenden, einigen Rosenstöcken und Stiefmütterchenbeeten. Die Äste der Bäume lugen neugierig durch das offene, breite Fenster in das Zimmer, welches nach der Gartenseite liegt.

Drinnen nimmt die ganze Länge der einen Wand ein altmodischer Flügel ein, daran sitzt ein alter Mann mit schneeweißem Haar. Ein schwarzes Samtkäppchen bedeckt sein Haupt, der schwarze Rock von altfränkischem Schnitt ist an den Nähten ein wenig abgescheuert. Das ganze Zimmer ist peinlich sauber gehalten, aber unendlich einfach möbliert. Ein Notenständer bricht fast zusammen unter den Stößen von Noten, auf dem obersten Brett steht in einem Moraständer die Kabinettphotographie eines jungen Mädchens; das Gesichtchen ist so zart, so süß, und — man glaubt es fast auf der Photographie zu sehen — so durchgeistigt. Große, mandelförmige Augen schauen mit einem ernsten, sinnenden Blick in die Welt, man meint ein überirdisches Wesen, eine Elfengestalt auf diesem Bilde zu erblicken.

Auf dem hartgepolsterten Sofa, über dem ein halberblindeter Querspiegel hängt, sitzt ein junger Mann den Kopf in die Hand gestützt. Düster blickt er vor sich hin, seine Uniformmütze — er ist Husar — liegt vor ihm auf dem länglich runden Mahagonitisch. Mechanisch zerren die Finger seiner Rechten an dem Rand der Mütze, in abgerissenen Sätzen kommt es über seine Lippen: „Hier, hier saß sie so oft oder dort am Flügel damals, als sie mein Lied, das sie komponiert hatte, mir vorspielte; und nun werde ich sie nie wieder sehen, keinen Gruß aus ihrem Munde, keinen Ton der Tasten unter ihren Händen erklingen hören. Kann denn der Tod so grausam sein, kann er durch unerforschliche Macht so jäh Menschenglück vernichten?"

„Es war Gottes Wille," sagte der alte Mann am Klavier, „es war Gottes Wille, und gegen den dürfen wir Menschen uns nicht auflehnen. Ich habe alles verloren mit meinem Kinde — nur meine Musik ist mir geblieben, durch sie rede ich zu der Verstorbenen, die das Glück, der Sonnenstrahl meines Alters war. Und aus den Melodieen ertönen mir tausend Trostesworte, beredter, als sie von Menschenlippen gestammelt werden."

„Warum waren Sie so grausam, uns zu verbieten, einander zu schreiben?" sagte der junge Offizier.

„Weil es das Richtige war. Sie, der älteste Sohn einer stolzen Familie, eines feudalen Adelsgeschlechts hätten doch nimmermehr die Tochter eines schlichten Musiklehrers zu Ihrer Frau machen können; da war es besser, die Bande zu lösen, so lange es noch nicht zu spät war, ehe Sie in Ihrem jugendlichen Ungestüm das Herz meines Kindes sich ganz zu eigen machten durch ein Verlöbnis."

„Nora liebte mich ebenso wie ich sie," erwiderte Axel Nordlingen, sich stolz emporrichtend, „und wäre sie meine Braut geworden, hätten Sie uns den väterlichen Segen nicht verweigert, so hätte ich das Mädchen meiner Wahl trotz aller Hindernisse, welche sich uns voraussichtlich entgegengetürmt hätten, zu meiner Frau gemacht. Ein Nordlingen hält sein Wort!"

„Aber mit welchen Opfern wäre dieses Worthalten erkauft worden! Offene Fehde zwischen Ihnen und Ihren Verwandten! Alledem wäre mein Kind, mein schönes, zartes Kind nicht gewachsen gewesen. Es schläft nun still und friedlich unter seinem Rasenhügel, anstatt daß sein junges, unberührtes Gemüt verletzt worden wäre im Bewußtsein, daß es die Ursache sei, die Sie, Axel, mit den Ihrigen entzweite. Ich schätze Sie hoch, Axel Sie gestatten doch Ihrem alten Lehrer noch, Sie bei Ihrem Vornamen zu nennen?"

„Ich hätte Sie Vater genannt mit tausend Freuden — o, wie beglückt hätte es mich — für Sie bin und bleibe ich stets der alte Axel, der Sie durch seinen leichten, beweglichen Sinn und seine Oberflächlichkeit so oft zur Verzweiflung gebracht hat."

„Nicht doch, ich liebe Sie wie meinen Sohn, obgleich ich mich weigerte, das Recht zu erlangen, Sie so zu nennen. Doch ich bin stets meinen Grundsätzen getreu geblieben und konnte meiner innersten Überzeugung nach das einmal ausgesprochene Nein, welches ich Ihrem Wunsche entgegengesetzt hatte, nicht zurücknehmen."

„Dieses harte Nein brach Nora das Herz," versetzte Axel bitter.

Der alte Mann schüttelte trübe das weiße Haupt.

„Nicht mein väterlicher Machtspruch war die Veranlassung ihres frühen Todes, sie trug den Keim ihrer Krankheit, ein Erbteil ihrer armen Mutter, in sich seit ihrer Geburt. Ich wußte es, daß ihr kein langer Erdenwandel bestimmt war. Sollte ich trotzdem in eine Verlobung mit Ihnen einwilligen? Es wäre ja eine Sünde gewesen, die ich damit begangen hätte. Besser war's Nora ging hin wie eine

Abg. Freiherr von Richthofen (kons.): Meine politischen Freunde sind ebenso überzeugt von der religiösen Volkserziehung wie Herr Dr. Kaufmann und seine Freunde. Wir konnten uns aber nicht entschließen, die Frage zu bejahen, ob ein obligatorischer Religionsunterricht möglich sei. Es sind die wichtigsten Gründe der Staatsraison, daß die Regierung in dieser Sache nicht Nein sagt. Gerade weil die Sozialdemokratie antireligiös ist, sollte man die Frage des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen nicht gering schätzen. Um der Ideale willen sollten Liberale und Orthodoxe zusammenstehen und sagen, wir schämen uns des Evangeliums Jesu Christi nicht. (Lebh. Beifall.)

Abg. Styczynski (Pole): Wir sind für den Antrag Pappenheim.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir achten jede religiöse Überzeugung. (Lachen b. d. bürgerl. Parteien.) Wir wenden uns aber gegen den Mißbrauch der Religion. Wir verlangen die Weltlichkeit der Schule. Eine bessere Förderung des Kirchenaustritts als den Zwang des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen gibt es gar nicht.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikons.): Wir sind durchaus für religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen und werden für den Antrag stimmen.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr. Fortsetzung.

Schluß ½6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Das Haus setzt die allgemeine Aussprache über den

Etat des Reichsamt des Innern

fort.

Abg. Weilnböck (kons.): Wir erkennen an, daß der Staatssekretär das bisherige System unserer Wirtschaftspolitik und die untrennbar dazu gehörende Einrichtung der Einfuhrscheine in durchaus zutreffenden Darlegungen verteidigt hat und sich namens der Reichsleitung zu dem Schutz der nationalen Arbeit bekannte, der unbedingt und in vollem Umfange aufrechterhalten werden muß. Hierbei wird er immer unsere volle Unterstützung haben. Wir hoffen, daß die Regierung auch auf dem Gebiet des Seuchenschutzes unbeirrt an den bisherigen Maßnahmen festhalten wird. Der Staatssekretär hat aber auch gesagt, daß sowohl hinsichtlich des Zolltarifs wie der Handelsverträge Verbesserungen möglich seien, die sich aus der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung ergeben, auch könnte eine Ergänzung des Zolltarifschemas in Frage kommen. Auch nach unserer Auffassung ist das für das Gebiet der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft und der ihr verwandten Berufe durchaus zutreffend. Wir erheben zurzeit gegen die gestern abgegebene Erklärung keinen Einspruch, insoweit vorläufig die Vorlegung einer Zolltarifnovelle und eine Kündigung der ablaufenden Handelsverträge nicht beabsichtigt wird. Nach der Angabe des Staatssekretärs sollen aber Umstände eintreten können, die zu einer Änderung der Zollgesetzgebung und zur Durchführung nötiger Verbesserungen dienen würden. Das kann unmöglich in der Absicht der Regierung liegen. Wir bedauern, daß man auf eine selbständige Berücksichtigung der Notwendigkeiten des eigenen Landes und die Ausnützung von eigenen Erfahrungen verzichtet, die der Austausch des wirtschaftlichen Schutzes und der Handelsgesetzgebung in anderen Ländern bietet. Zu einer solchen Politik werden wir uns nicht entschließen können. (Beifall rechts.) Die letzte Viehzählung beweist, daß die Viehbestände im ganzen Reiche erheblich zugenommen haben. Wie kann man noch behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft nicht imstande ist, unser Volk mit Fleisch und Brot zu versorgen! Die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche muß durch weitergehende Sperrmaßregeln gegen das Ausland verhindert werden. Wir bedauern außerordentlich, daß die großen Städte mit den landwirtschaftlichen Organisationen nicht langfristige Lieferungsverträge für Fleisch geschlossen haben. Die kleine Landwirtschaft hat an den sozialen Lasten schwer zu tragen. Dazu kommt die Erhöhung der Löhne. Die Frage des Gerstenzolles sollte derart geregelt werden, daß alle aus dem Auslande eingeführte Gerste zu demselben Zoll abgefertigt und für diejenige, die zu Brauzwecken nicht verbraucht wird, der Zoll zurückerstattet würde. Statt der Gerste könnten wir sehr wohl andere Futtermittel verwenden. Unser Hopfenbau geht infolge ausländischer Konkurrenz nach und nach zurück. Er bedarf des Zollschutzes, wie der anderer Länder. Ebenso tut dem Tabak, das Sorgenkind unserer süddeutschen Landwirtschaft, Schutz not. Auch der Gemüsebau hat Recht auf Schutz, in unserer bayerischen Heimat muß wegen der Wasserverhältnisse Meerrettich gebaut werden. Er ist durch die amerikanische Konkurrenz bedroht. Ebenso sollte die Milchwirtschaft geschützt werden. Rußland hat an Handelsverträgen mit uns ein viel größeres Interesse als wir. Wir alle in unserer Fraktion sind für innere Kolonisation. (Sehr richtig! rechts.) Nur muß sie vernünftig, nicht sprungweise überhastet durchgeführt werden. Es sollen nicht blos kleinste, sondern kleine, mittlere und selbst größere Besitze geschaffen werden. Die innere Kolonisation, wie sie Frhr. von Wangenheim angeregt hat, hat kolossale Werte geschaffen. Sie kann aber nur erhalten bleiben, wenn unsere Wirtschaftspolitik die gleiche bleibt. Sie allein kann uns auf unserer nationalen und wirtschaftlichen Höhe erhalten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ministerialdirektor Müller: Ich bin beauftragt, namens des Staatssekretärs zu erklären, daß der Seuchenschutz in derselben Weise weiter gehandhabt werden wird, wie es bisher der Fall gewesen ist. (Lebhafter Beifall.) Langfristige Lieferungsverträge, für die landwirtschaftliche Organisationen in Frage kommen könnten, haben wir stets aufmerksam verfolgt und begünstigt, soweit es in unseren Kräften stand. Die Verhältnisse an der russischen Grenze haben sich einigermaßen verschoben, unser Export von Roggen ist stärker geworden als wir angenommen hatten. Rußland ist autonom und kann seine Handelsverhältnisse nach seinen Bedürfnissen regeln. Wir müssen daher das Weitere abwarten. Einstweilen sind wir überrascht worden.

Abg. Gothein (fortschr.): Es wäre ein Unglück, wenn wir gleich wieder mit neuen Gesetzen kommen würden, ehe die alten verdaut sind. Es kann eine Ruhepause in der Sozialpolitik eintreten. In Wirklichkeit ist lediglich die Selbstverwaltung aus der Arbeiterversicherung herausgedrängt worden; die Bureaukratie hat sie in die Hand genommen. Das empfindet das Volk als ein Unglück. Die jetzige Anwendung des Gesetzes schafft nur Erbitterung. Wir begrüßen dankbar den Erfolg, den der Staatssekretär im Streit der Ärzte und Krankenkassen erzielt hat. Diese Erfahrungen sprechen für ein Einigungsamt. Eine einheitliche Regelung der Verhältnisse im Binnenschiffergewerbe würde zu sehr schablonisieren müssen; es empfehlen sich höchstens Gesetze für die einzelnen Stromgebiete. Der Staatssekretär hat gestern ein hohes Lied auf unsere bewährte Wirtschaftspolitik gesungen. Aber er wird einst am Schluß wie Salomo sagen müssen: Es ist alles eitel! Welche Wirtschaftspolitik ist das? Die Bismarcksche, die Caprivische oder die Bülowsche? Die sehr großen Unterschiede darunter genieren freilich einen großen Geist wie den Staatssekretär nicht. Vor den Caprivischen Handelsverträgen ging es der Industrie geradezu jammervoll. Seitdem ist die Auswanderung zurückgegangen; seitdem haben sich Handel und Industrie belebt. Die Logik vom Bundesratstische ist ergötzlich. Die Kartelle haben die Schutzzollpolitik ausgenutzt. Bei den Fertigfabrikaten ist die Ausfuhr am kleinsten, bei den Rohprodukten am größten. Das ist sehr bedenklich, weil damit unsere Arbeiter ausgeschaltet werden. Bei allen verfeinerten Produkten ist ein Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen. (Hört, hört!) Und das nennt man bewährte Wirtschaftspolitik. Das ist eine Politik nicht zum Schutze der nationalen Arbeit, sondern zum Schutze der nationalen Beute. (Sehr richtig! links.) Der Wert der Kartelle soll darin bestehen, daß sie eine Stetigkeit der Industrie verbürgen. In Wirklichkeit erreichen sie nur, daß ihr die Kohlen, das Brot der Industrie, dauernd verteuert werden. Die Zölle haben lediglich eine geradezu entsetzliche Steigerung der Bodenpreise bewirkt. Die Anbaufläche für Getreide hat ständig zugenommen, zum Nachteil der Viehzucht, die den Weidegang nicht entbehren kann. Verschuldet wird das durch die Einfuhrscheine. Infolgedessen sind auch zahlreiche Wiesen in Ackerflächen verwandelt worden. In Sachen der Einfuhrscheine standen früher auch die Politiker der äußersten Rechten auf unserem Standpunkt. Erst seit 1887 tritt das Bestreben hervor, eine unverhüllte nackte Ausfuhrprämie zu schaffen. Damals sträubte sich auch die Regierung. Durch die Einfuhrscheine wird auch die Reichskasse geschädigt. Die Bemerkung des Staatssekretärs, die Einfuhrscheine ermöglichten dem Landwirt des Ostens lediglich, sein Getreide zum Weltmarktpreise möglichst vorteilhaft zu verkaufen, kann nur Heiterkeit erwecken. Er möge derartiges künftig unterlassen. Der kleine Landwirt verbraucht seine Getreideproduktion in der eigenen Wirtschaft; er hat also kein Interesse an Zöllen. Heute in der Zeit der billigen Futtermittel und der steigenden Viehzucht fordert der Bund der Landwirte zur Einschränkung der Milchproduktion auf, die ohnehin nicht ausreicht, um die ärmere Bevölkerung zu befriedigen. Der Großbetrieb entvölkert das Land und schädigt damit den militärischen Nachwuchs. Deshalb brauchen wir innere Kolonisation. Das rückständige Rußland treibt innere Kolonisation in großem Maßstabe und braucht seine Arbeiter selbst. Das Koalitionsrecht der Landarbeiter soll eine Frivolität sein. Dann war Bismarck frivol, als er 1886 das Verbot des Koalitionsrechtes aufheben wollte. Preußen arbeitet den Beschlüssen des Reichstages entgegen. Dieser „Preußenbund" hat uns eine „gemischte Gesellschaft" genannt. Wir sind eine gewählte Gesellschaft, und zwar eine sehr gewählte. (Heiterkeit.) Hinter uns steht das Volk und nicht hinter den Herren vom „Preußenbund" mit ihren Titeln und Orden. Nach dem Programm Wilhelm I. sollte Preußen doch moralische Eroberungen machen. Wir halten uns an das Wort des Preußendichters: „Wags, um den größten Preis zu erobern und mit der Zeit, dem Volk, zu gehen". (Beifall links.)

Ministerialdirektor Müller: Der Vorredner hat bemängelt, daß der Staatssekretär übersehen habe, daß auch noch andere Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung maßgebend sind. Daß diese anderen Verhältnisse vom Staatssekretär berücksichtigt worden sind, kann keinem Zweifel unterliegen. Selbstverständlich ist die Zollpolitik nicht allein für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend. Es handelt sich dabei nur um die Frage, ob unsere derzeitige Zoll- und Wirtschaftspolitik die Grundlage mit abgegeben hat für die Entwicklung der Verhältnisse, wie sie sich bei uns gestaltet haben, ob der innere Markt gekräftigt worden ist. Redner führt eine längere Reihe von Zahlen an und kommt zu dem Schluß, daß die Frage bejaht werden kann.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Rede des Abg. Gothein haben wir hier schon recht oft gehört. (Sehr richtig! rechts.) Neues hat er nicht gesagt. Er ist die letzte Säule der alten Freihandelspartei, denn die Anschauung vom Nutzen der Zölle hat sich unter seinen Freunden sehr verbreitet und befestigt. Bei Einführung unserer Zölle hätte sich niemand von der Linken einen solchen Aufschwung träumen lassen. Als damals 1 Mark Zoll eingeführt werden sollte, sprach man davon, daß das deutsche Volk nun verhungern müsse. Heute hört man von allen Seiten, daß die Zollpolitik einen großen Aufschwung mit sich gebracht habe. Dem Staatssekretär gegenüber muß ich fragen: War es nötig, jetzt das Ausland in unsere zollpolitischen Karten sehen zu lassen? Die wichtigste Voraussetzung unserer Sozialpolitik ist die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Unternehmer. Die Sozialdemokratie verkennt dies und stiftet Unfrieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Unfrieden schädigt aber beide. Das Zurückgehen des Streiks ist nicht auf eine schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen, sondern auf die Erkenntnis der Arbeiter, daß ihre Interessen bisher nicht richtig wahrgenommen worden sind. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre gelangt hoffentlich bald zur Einführung.

Donnerstag: Fortsetzung.

Schluß nach 6 Uhr.

Vortrag Henry Thode in Thorn.

Auf Einladung des **Vereins für Kunst und Kunstgewerbe** hielt am Dienstag Herr Professor Henry Thode im Saale des Artushofes, vor einer zahlreichen Hörerschaft, einen Vortrag über **„Kunst und Religion"**. Der Vortragende hatte sich vorgesetzt zu erweisen, daß Kunst und Religion nicht Hand in Hand gehen, die Kunst vielmehr erst erscheine, wenn die Religion im Abblühen begriffen, und so die eigenartige Sendung habe, diese Blüte wenigstens im Bilde festzuhalten. Religion und Kunst, führte der Redner einleitend aus, das Reich des Glaubens und das Reich des Schauens, sind die beiden Welten, in welche die menschliche Seele sich erhebt. Die Aufgabe, in unserer Zeit die Kultur weiterzuführen, ist der Kunst zugewiesen worden, doch tritt die moderne Kunst dem Sittlichen zu sehr entgegen, um als Kulturfaktor betrachtet zu werden. Deshalb erwartet man die Hilfe von der Religion, von der Erneuerung und Vertiefung der Religiosität. Bei allen Völkern ist auch das Künstlerische aus dem Religiosen hervorgegangen. Durch den religiösen Charakter einer Nation wird ihr künstlerisches Leben bestimmt. Die Ideen, die von der Religion geoeben werden, wirken, bis sie in der Kunst einen deutlichen, anschaulichen Ausdruck finden. Aus der Herrlichkeit der Kunst einer Zeit ist aber keineswegs auf Tiefe der Religiosität dieser Zeit zu schließen. Das Gegenteil ist der Fall; das religiöse Gefühl ist in den Zeiten, in denen das Kunstleben gesteigert ist und seinen Höhepunkt erreicht, gleichsam durch das ästhetische ersetzt. An 3 Beispielen, dem Griechentum, der italienischen Renaissance und der Reformation wurde der Beweis hierfür zu führen gesucht. Aus unklaren, trüben Vorstellungen von dämonischen Wesen hatte sich der griechische Mythos, die Götterwelt, die apollinische Religion herausgebildet, ein Quell der Bildung durch die klare Anschauung. Vor der Seele der Griechen standen die Götter als menschliche Idealgestalten, in vollkommener Harmonie des Innern und des Äußern. Die Gestaltungsart, welche diesem Glauben eigentümlich war, konnte nur die Plastik, die Skulptur sein. Aus den Anfängen nach orientalischen Mustern sich entwickelnd, erreichte sie ihren Höhepunkt jedoch erst, im olympischen Zeus und den Idealschöpfungen des Phidias, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Geb. Diese Zeit war aber die Zeit des Verfalls der griechischen Volksreligion. Das Christentum war begründet auf dem Leben der Persönlichkeit. Das Schwergewicht wurde nicht mehr auf die harmonische Gestalt des Menschen gelegt, sondern auf das innere Erleben. Es erfolgte eine Abwendung von der Materie, vom Leiblichen, und eine Vertiefung in seelisches Leben und seelische Schönheit, die allein Wert und Geltung hatte. Die christliche Religion wie die christliche Kunst blieb nicht unbeeinflußt durch die Antike, der das Streben nach Vertiefung der Religiosität nicht fremd war, und anfänglich schien es, als ob die Plastik auch das Ausdrucksmittel des Christen tums werden sollte; auch seine Darstellungen zeigen allgemein menschliches, nichts historisch bestimmtes. Aber nach dem 12. und 13. Jahrhundert gewinnt die Malerei den Sieg. Es war dies die Zeit der großen Bewegung, die als Renaissance (Wiedergeburt) bezeichnet wird, aber keineswegs ein Wiederaufleben der Antike, eine Nachahmung desselben ist, sondern eine große soziale und religiöse Bewegung innerhalb der katholischen Christenheit Italiens, von der sich zuerst Franz von Assisi ergriffen zeigte, der Vertreter des Volkes, der nicht verneinte, sondern dem erstarkten Bürgertum die Religion gab, nach der es schmachtete, eine natürliche Religiosität voll echten, tiefen Gefühls, in Anbetung Christi als des Gottes der Liebe. Der Blick war auf die Natur gerichtet, auf die Fülle ihrer Erscheinungen, die in der Kunst nachgebildet wurden. Diese Kunst aber, durch welche das Christentum Franz von Assisis zum Ausdruck gebracht wurde, war die Malerei, die auch die moderne Kunst geblieben ist, während die Plastik von uns als etwas fremdes empfunden wird. Die Malerei hat bessere und reichere Mittel, das Seelische auszudrücken, seelische Stimmungen darzustellen, als die Plastik, die als künstlerisches Ausdrucksmittel des Christentums versagte, wie selbst die Werke des größten plastischen Genius, Michel Angelo beweisen. Die Kunst der Renaissance erreichte ihren Höhepunkt — Sixtinische Madonna, Abendmahl, Pieta — im 15. Jahrhundert. Diese Zeit aber war eine Zeit des Verfalls der Religion. Die Reformation führt zu einer weiteren Verinnerlichung der Religion durch die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, die zu einem mystischen Sichversenken in Gott auffordert. Dieses Glaubensleben, für das die Welt und ihre Erscheinungen nichts bedeutet, hat zwar in Rembrand auch malerischen Ausdruck gefunden; als das ihm eigentümliche Ausdrucksmittel ist aber die Musik zu betrachten, der Choral, der auf das Volkslied gegründet ist und sich entwickelt zur Motette, Kantate und den Oratorien, in der Bachschen Kirchenmusik ihren Höhepunkt findend. Neben der Musik ist auch die Dichtkunst ein Ausdrucksmittel gewesen. Beide vereinigen sich in dem Musikdrama Richard Wagners. Dies aber fällt in eine Zeit des Verfalls der Religion, wie auch die 9. Sinfonie mit ihrem Lied an die Freude, und der zweite Teil des „Faust" erkennen lassen. Die Kunst ist bisher stetsin die Zeit des Niedergangs des religiösen Lebens gefallen. Daß das letztere immer wieder, in seiner Reinheit und in größerer Vertiefung, hervorgebrochen, läßt einen tröstlichen Ausblick in die Zukunft.

Blume, die verblüht, und die Erinnerung an Sie, Axel, nahm sie mit ins Grab, wie erfrischenden Tau, der die Blumen küßt."

Des alten Musikers Stimme klang leise und weich und berührte Axel Nordlingen, den der erste tiefe Schmerz seines Lebens getroffen hatte, wie lindernder Balsam. O, wie sehr hatte er Nora, die Tochter seines alten Musiklehrers geliebt, und feurig und leidenschaftlich, wie er bereits als Knabe schon seine Entschlüsse zu fassen pflegte, hatte er sich's gelobt: Nora — oder keine!

Da hatte ihn der alte Mann dort einmal beiseite genommen und ihn gebeten, seines Kindes Ruhe nicht zu stören; von der Liebe, die ihn, Axel, beseelte, Nora weder zu sprechen noch zu schreiben. Ernst und eindringlich hatte der besorgte Vater geredet in seiner ruhigen, schlichten Art, die jedoch so überzeugend wirkte, und schließlich, nach langem Widerstreben zwar, hatte Axel das, was der alte Mann von ihm forderte, geloben müssen.

Aber, als Axel und Nora, bevor jener Reval verließ, um in sein Regiment einzutreten, am letzten Abend im Gärtchen ungestört beisammen waren, — drinnen im Zimmer fochten der Vater und ein alter Kollege einen endlosen Streit über eine Fuge aus — da zog Axel Nora tiefer in den Schatten der jungen knospenden Linde; sie sträubte sich nicht, und da — vielleicht sah es die Schwalbe — wenn sie schlaftrunken aus ihrem Nest geblinzelt — da fanden sich die Lippen der beiden jungen Menschenkinder zu einem langen Kusse.

Aber kein Wort von Liebe fiel zwischen ihnen; wozu braucht man auch Worte, wenn das Klopfen der Herzen deutlicher denn alles andere redet! — Die Rosen hatten geduftet, so süß, so berauschend — eine trug Axel noch heute in seinem Taschenbuch in der Brusttasche seines Waffenrockes. Und dann als der Kollege des Vaters gegangen war, da hatte sich Nora an den Flügel gesetzt, und unter ihren Händen war das Lied erklungen, das Axel ihr gebracht, das er in einer Stunde, wo er lebhafter denn je Noras gedacht, auf das Papier geworfen hatte.

Schon seit seiner Kindheit hatte er das unabweisbare Bedürfnis in sich gefühlt, alles, was er empfand, in Verse zu kleiden. Fast niemand wußte um diese Gabe; nur Nora und deren Vater kannten seine Lieder, und sie war es, die ihn zum Dichten begeisterte. Musikalisch reich beanlagt, hatte sie ein Lied Axels komponiert, und er kannte keinen höheren Genuß als seine Strophen von ihr singen zu hören. Nora war stets sein guter Engel gewesen; als er von ihr getrennt wurde, hatte er angefangen, flott zu leben, „um sich zu betäuben" wie er sich sagte. Diese Betäubungs-Manie hatte seinem Vater viel Geld gekostet.

Da — inmitten dieses tollen Treibens, erhielt er die Nachricht von Noras Tode. Er wurde plötzlich aufgerüttelt aus seinem unverantwortlichen Leichtsinn — er hatte in letzter Zeit nicht mehr so häufig an Nora gedacht, ihr Bild war in seiner Seele nach und nach erblaßt, — aber jetzt stand es wieder deutlich und klar vor ihm, und mächtig zog es ihn heim — zu ihrem Grabe.

Er war inzwischen nur selten in Treuenhoff gewesen und war stets über Riga und Hapsal nachhause gereist; Reval zu berühren, hatte er vermieden, denn Noras Vater wünschte ja, jede Beziehung zwischen ihm und seiner Tochter abgeschnitten zu sehen. Nun aber war Nora tot, nun konnte er ohne Scheu das Haus auf der Stadtmauer betreten.

Er saß noch immer auf dem Sofa in Erinnerungen, die süß und traurig waren, versunken, und die Stimme des alten Musikers drang wie aus einer andern Welt kommend an sein Ohr:

„Ja, sie trug den Keim ihrer Krankheit in sich, seit sie ihre Augen zum Leben aufschlug. Sie wurde uns spät geschenkt und war so blaß und so still, nie wild und unbändig, wie Kinder es sonst oft zu sein pflegen. Ihre Mutter war Erzieherin in einem Hause, in dem ich Musikunterricht erteilte. Wir verlobten uns, aber darbten und sparten acht Jahre hindurch, ehe wir daran denken konnten, uns ein Heim zu gründen. Und durch das viele Unterrichterteilen, das meine Frau auch nach unserer Verheiratung nicht aufgeben konnte, denn wir hatten es knapp, sehr knapp, ward sie schwindsüchtig, und nun sind sie ja beide gegangen — Mutter und Kind — nur ich lebe noch und warte, bis mich mein Herrgott abruft und mir droben ein Wiedersehen mit den Meinen schenkt."

Der alte Mann schwieg, und die Stille im Gemach wurde durch das eintönige Gesumme einer großen Brummfliege unterbrochen.

Da schwebten plötzlich, das Schweigen leise unterbrechend, zarte, weiche Klänge durch das Gemach, Ton reihte sich an Ton, rein und perlend, Melodie um Melodie entstand unter den Händen des greisen Musikers und eine jede erklang Axel wie ein Gruß aus ferner, schöner Zeit . . . Und nun war es sein Lied, das Nora komponiert hatte und inniger als alles Vorhergegangene sprach ihm diese Weise zu Herzen:

„Die Wälder rauschen schlummermüd',
Der Hirte zieht zu Tal,
Auf jenem Hügel rot verglüht
Der letzte Sonnenstrahl.
Ich lieg' im Wald in guter Ruh'
Und ruf' der lieben Sonne zu:
„Hörst du, scheidender Sonnenstrahl,
Grüße mein Lieb' vieltausendmal!"

Vielleicht denkt es herzinniglich
An mich im wald'gen Tal,
Und unsre Blicke treffen sich
Im letzten Sonnenstrahl,
Vielleicht ruft auch, Herzliebchen du,
Gleich mir der lieben Sonne zu:
„Hörst du, scheidender Sonnenstrahl,
Grüß' meinen Liebsten tausendmal!"

So lautete der Text. . . An wen die Worte des Liedes gerichtet waren, unterlag wohl keinem Zweifel; doch diejenige, welche sie einst errötend gelesen, schlief nun den festen, traumlosen Schlaf, aus dem es kein Erwachen auf dieser Erde mehr giebt.

Axel ward das Zimmer zu eng, es verlangte ihn darnach, draußen in der frischen Luft einen tiefen Atemzug zu tun. Hastig erhob er sich, als die letzte Note verhallt war. „Ich muß gehen," sagte er, das kleine Zimmer, in dem er noch Noras Walten zu spüren meinte, mit einem langen Blicke umfassend, „ich gehe, ein Todmüder, für den alles Glück im Leben erstorben ist."

Nicht doch," lächelte der alte Mann mild, „es wird Ihnen voll und ganz erblühen, und sie werden einen Ersatz finden für mein armes Kind, das Ihnen doch nichts hätte sein können."

„Leben Sie wohl," sagte Axel dumpf, des Alten Hand mit festem Druck umschließend.

Dann trat er ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Neues über den Instinkt der Tiere.

Von Dr. Johannes Alexander.

(Nachdruck verboten.)

Das Wort „Instinkt“ ist neuerdings einigermaßen in Mißkredit geraten; man hat eingesehen, daß dieses Wort eben nur sich eingestellt, weil Begriffe fehlen, durch die gewisse geistige Regungen der Tiere erklärt werden können. Nichtsdestoweniger bleiben diese Regungen außerordentlich merkwürdig, sodaß die Beobachtung derselben eins der interessanten Gebiete der Wissenschaft darstellt. Neuerdings haben sich amerikanische Gelehrte in unermüdlicher Tätigkeit großes Verdienst durch neue Tierversuche erworben, welche in vieler Hinsicht aufklärend inbezug auf das unbestimmte Etwas, Instinkt genannt, wirken dürften.

Einige der interessantesten Versuche dieser Art sollen hier geschildert werden. Sie sind teilweise so einfach, daß man sie leicht nachahmen kann.

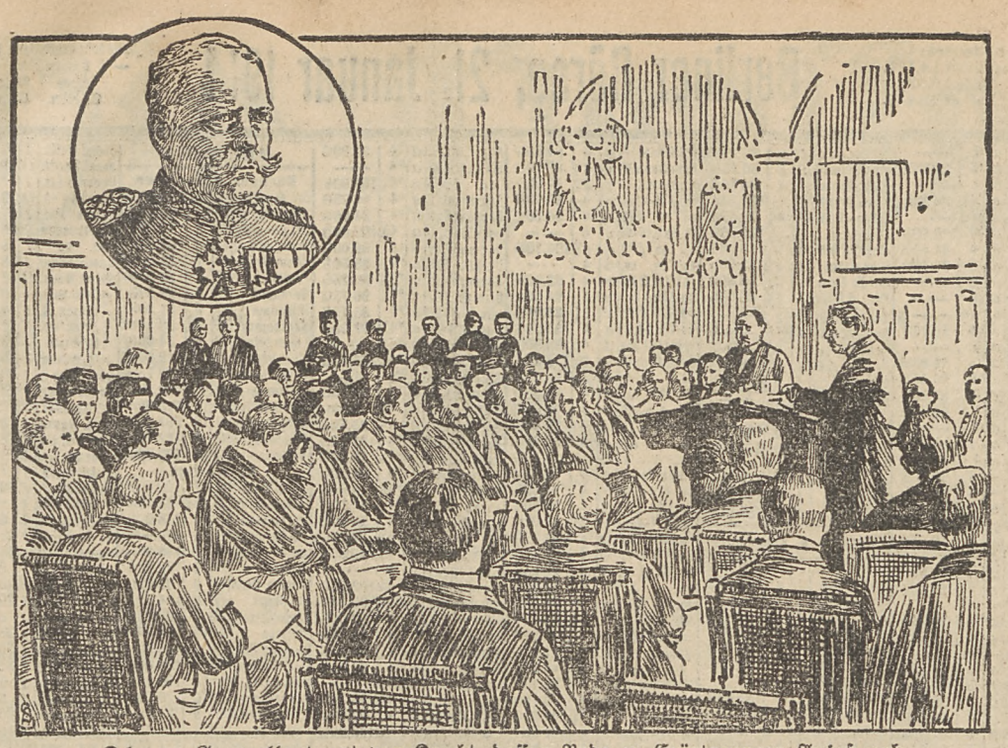
Man gebe einem Hund einen Stock zu tragen, derart, daß er ihn quer im Maule faßt. In einer Bretterwand sei eine enge Öffnung, durch die sich der Hund ohne Stock gerade hindurchzwängen kann. Ruft nun der Herr von außen, so will der Hund durch die Öffnung hindurchkriechen; der quer gehaltene Stock verhindert ihn aber daran. Der Hund versucht es so und so; schließlich nimmt er den Griff ins Maul und kommt ziemlich leicht durch die Öffnung hindurch.

Ein anderer Versuch läßt sich mit einer Katze ausführen. Man nimmt verschiedene mit Türen versehene offene Kästen und beobachtet, in welcher Weise sich eine Katze an denselben zu schaffen macht. Sie wird nach einiger Zeit von selbst durch die Türen einiger Kästen hindurchmarschieren; in die anderen von ihr noch nicht berührten Kästen setze man sie dann, indem man sie mit den Händen erfaßt, hinein. Sie wird dann später durch die Türen dieser Kästen nicht, sondern immer nur durch diejenigen der ersterwähnten gehen, auch wenn sie durch im Innern der Kästen angebrachte Lockmittel angeregt wird.

Ein hübscher Versuch ist der mit dem gemischten Hühnerfutter. Man mengt zwei Futtersorten, welche Hühner gleich gerne fressen, und bietet ihnen das Gemisch, auf einer Platte dünn ausgestreut, dar. Man wird dann natürlich beobachten, daß die Hühner bald von der einen, bald von der anderen Futtersorte etwas aufpicken. Bei einem zweiten und dritten Versuch menge man die Sorten nicht mehr durcheinander, sondern klebe die Körner der einen Art auf der Unterlage fest. Die Hühner werden versuchen, auch diese letzteren zu erfassen, bald aber das Vergebliche dieser Bemühungen einsehen und nur nach den Körnern der anderen Sorte picken. Schon beim vierten Versuch werden die festgeklebten Körner garnicht mehr berührt werden, bei weiteren Versuchen aber auch dann nicht, wenn man nun wieder beide Futtersorten mischt und beide lose auf die Platte ausstreut.

Sehr nett sind die Labyrinth-Methoden, die z. B. mit Krabben angestellt werden können. Das Labyrinth, in welches die Tiere gesetzt werden, besteht aus einer Kammer, die nach hinten in zwei Gänge führt; der eine, z. B. linke, mündet ins Freie, der andere ist hinten durch eine Glasplatte verschlossen. Krabben, die in ein solches Labyrinth gesetzt werden, merkten sich bald denjenigen Gang, der ihnen die Freiheit brachte, und machten bei Wiederholung des Versuches gar keine Anstalten, erst in die blind endigende Gasse zu wandern.

Staunenswert einfach scheinen auf den ersten Blick die Versuche mit den niedersten Lebewesen, den Infusorien, zu sein. Diese bekanntlich nur aus einem einzigen Bläschen, einer „Zelle“, bestehenden Geschöpfchen schwimmen scheinbar, wenn man sie mit dem Mikroskop beobachtet, regellos hin und her. Sie haben gar keine Sinne als ihre Haut, also immerhin eine Art Gefühl. Es hat sich nun herausgestellt, daß bei ihrer Bewegung doch stets eine Absicht vorhanden ist, welche sie leitet, und das ist das Nahrungsbedürfnis. Alles, was ihnen nicht Nahrung ist, fliehen sie; alles, was sie genießen, in sich aufnehmen können, suchen sie zu erreichen. Aber schon bei den nächst höheren Geschöpfen, den Amöben, gleichfalls kleinen Klümpchen, welche aber Fühler ausstrecken können, wird die Sache verwickelter. Hier sind schon bestimmte, nicht immer deutbare Triebe ausgebildet, für welche man wieder das alte Wort „Instinkt“ anwenden kann. Und so beweisen auch diese winzigen Tierchen das Wort: „Wo ihr's packt, da ist's interessant!“



Oben: Generalleutnant von Kracht, dessen Rede zu Erörterungen Anlaß gab.
Unten: Bild während der ersten Sitzung im Abgeordnetenhause zu Berlin.

Die Tagung des Preußenbundes.

Im vorigen Jahre wurde der Preußenbund gegründet, der in diesem Jahre am 18. Januar, dem bedeutungsvollen Tag in der preußischen Geschichte, seine erste Mitgliederversammlung, die im Abgeordnetenhause stattfand, einberufen hatte. Den Vorsitz führte Handelskammersyndikus Dr. Rocke-Hannover. Die Reihe der Redner eröffnete der konservative Parlamentarier Ernst von Heydebrand. Weitere Ansprachen hielten Generalleutnant z. D. v. Wrochem und Generalmajor z. D. Rogge. Auch Generalmajor z. D. von Kracht sprach, dessen wohlgemeinte Worte leider mißverstanden wurden und ein ausführliches Schreiben seitens der Genannten an den Kriegsminister zufolge hatte. In diesem ist die Erklärung abgegeben, daß es ihm vollständig fern gelegen hätte, mit seinen Äußerungen irgend jemand zu verletzen. Durch diese Veröffentlichung des Generals von Kracht dürfte die nach der ersten Zeitungsmeldung berechtigte Erregung nicht nur in Bayern, sondern im ganzen Reiche beseitigt werden.

Mannigfaltiges.

(Der Kronprinz im Zirkus Schumann.) Ueber den Besuch des Kronprinzen im Zirkus Schumann veröffentlicht die „Nat.-Ztg.“ folgende Schilderung: Am Mittwoch Nachmittag um 1½ Uhr wohnte der Kronprinz einer Probe im Zirkus Schumann bei. In seiner Begleitung befanden sich der Flügeladjutant Graf Solms und der ehemalige Adjutant von Zobeltitz. Der Kronprinz, der in den letzten Jahren wiederholt sein Interesse für zirzensische Vorführungen bekundet und schon verschiedenen Zirkusproben beigewohnt hatte, war mit dem Wunsche gekommen, eine bestimmte Darstellung aus der Pantomime „Tipp“, die augenblicklich auf dem Spielplan des Zirkus steht, anzusehen. Von Zuschauern entblößt liegt die weite Zirkushalle da. In der ersten Reihe der Parkettsitze sitzen der Kronprinz, der Husarenuniform trägt, seine beiden Adjutanten zur Seite. Der Kronprinz klascht lachend Beifall. Ab und zu macht er seine Begleiter auf einzelne Pferde aufmerksam. Dann begibt er sich, die Barriere überschreitend, in die Arena. Einzelne Tiere läßt er sich besonders vorführen. Er befühlt, beklopft sie und mustert sie mit Kennermiene, vor allem die amerikanischen Vollblutpferde, die ihm zumteil von Rennplätzen bekannt sind, erregen sein Gefallen. Unterdessen erklärt der Direktor dem Kronprinzen ein besonders schweres Reiterkunststück. Zuletzt werden noch die Rennmaschinen in Augenschein genommen, eine Erfindung des Herrn Schumann. Der Kronprinz hatte nach einstündigem Besuche gerade den Rennplatz verlassen, als ein Angestellter des Zirkus die Meldung machte, daß soeben die Kronprinzessin telephonisch anfragen lasse, ob ihr Gemahl nicht bald zum Essen nach Hause komme.

(Die Sturmflutschäden an der Ostsee.) Die Berliner Korrespondenz weist von neuem auf die schweren Überschwemmungsschäden an der Ostsee hin, auf die der Staatsverwaltung erwachsenden Aufwendungen für Wiederherstellung von Dünen, Dämmen und Schutzanlagen, auf die Verluste der Gemeinden und der Privatbesitzer. Soweit bisher festgestellt, betragen die Schäden über eine Million Mk.; weitere Ermittelungen werden durch die ausgedehnten Verkehrsstörungen, durch Schnee und Eis noch verhindert. Neben den staatlichen und öffentlichen Mitteln sind finanzielle Beihilfen in bedeutender Höhe nötig, um die Not der betroffenen Privatpersonen zu lindern. Die Hilfsaktion liegt in Händen des ständigen Hilfskomitees, Berlin, Alsenstraße 10, dessen Protektorat der Kronprinz übernommen hat.

(Todesfall.) Der erste Direktor der Vogtländischen Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft, Robert Zahn, der sich als Maschineningenieur besonders auf dem Gebiete der Stickmaschinen einen Namen gemacht hat, ist in Plauen i. V. gestorben. Seine bedeutendste Erfindung ist der Zahn'sche Stickautomat.

(Ein Kind vermißt.) Der Regierungspräsident von Hannover setzte eine hohe Belohnung aus auf die Wiederauffindung der fünfjährigen Tochter des Arbeiters Wildhagen. Es wird angenommen, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer fiel. Die Laubengärten Hannovers wurden von 300 Soldaten mit Polizeihunden abgesucht. Von dem Kind wurde keine Spur gefunden.

(Eine Leichenfeier ohne Leichen.) Eine eigenartige Leichenfeier fand in Querenburg bei Bochum an der Stätte des schweren Pulverexplosions-Unglücks statt. Eine Bestattung der Getöteten hat nicht vorgenommen werden können, weil der furchtbare Sprengstoff von ihren Körpern nichts übrig gelassen hat. Eine nach Tausenden zählende Menge nahm an der Feier teil.

(Der Giftmörder Hopf) hat nach Meldung aus Frankfurt a. M. auf Einlegung der Revision verzichtet. Das Urteil wird Sonnabend rechtskräftig.

(Die Kälte in Spanien) Infolge anhaltender Winterstrenge macht die Stadt Madrid den Eindruck einer belagerten Festung. Allenthalben sieht man verlassene Fuhrwerke, deren Tiere nach einem Fall haben getötet werden müssen. Die Lebensmittel werden immer teurer. Die Preise steigen enorm. Tausende von Leichen von Sperlingen liegen umher; alle Theater sind geschlossen.

(Die Mutter ermordet.) In Karolinenthal bei Prag wurde die Gastwirtin Scharmahl von ihrem Sohn, einem Kaffeehausbesitzer, durch zwei Revolverschüsse getötet, weil sie einen geforderten Geldbetrag nicht zur Verfügung stellte.

(Ueberschwemmung am schwarzen Meer.) Infolge des ununterbrochenen Regens sind die Bergflüsse über ihre Ufer getreten und haben im Gouvernement Noworossijsk abermals Verheerungen angerichtet. Es sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Auf dem Meere herrscht Sturm.

(Furchtbare Folgen einer Dynamit-Explosion.) Nach Meldungen aus Kanada explodierte bei Arbeiten auf der Strecke der Canadian Northern Railway in der Nähe des Ortes Arnprior vorzeitig eine Dynamitpatrone. Durch die Explosion wurden sechs Arbeiter sofort getötet und vollständig zerstückelt; zwei andere Arbeiter erlitten gräßliche Verstümmelungen, an deren Folgen sie kurz darauf starben.

(Eine große Hungersnot) herrscht nach einem Telegramm der „New York Tribune“ aus El Paso (Texas) im Staate Sinaloa. Viele Hunderte erliegen täglich den Entbehrungen.

(Hofcour und Mode.) Man war gespannt, wie die vornehmsten Kleider-Ateliers es fertig bringen würden, die Roben zur Gala-Cour am Dienstag im Berliner Schloß mit den Vorschriften der letzten großen Mode zu vereinigen. Eine bestimmte Vorschrift für die Kleidung der Damen zur Hofcour gibt es nicht, aber man weiß, daß die Kaiserin das an Extravaganzen Streifende einer Moderichtung scharf mißbilligt. So wiesen denn die kostbaren Roben im allgemeinen gewohnte Formen auf, und die einzige Konzession an die Mode war vielleicht, daß die Schleppe spitz auslaufend zugeschnitten war, während sie früher breit dahinfloß. Die Amerikannerinnen entfalteten auch diesmal großen Prunk. Mrs. Luce, die Gattin des Sekretärs der amerikanischen Botschaft, hatte beispielsweise eine wundervolle, aparte Toilette aus lila Metallstoff mit Gold angelegt, übersät mit Diamanten und Goldspitzengarnituren; diese Spitzen sind antik und stammen aus dem Kronschatz der Alençon-Muster vom österreichischen Hofe, sie wurden der unglücklichen Königin Marie Antoinette für den Brautschatz mitgegeben.

(Die „Freifrau von Podiebrad.“) Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der gegenwärtig 60jährige älteste Sohn des dritten Kanzlers des deutschen Reiches, hat sich vor einigen Wochen, wie erinnerlich, mit einer bürgerlichen Dame morganatisch vermählt, nachdem seine erste Gemahlin, die Fürstin Charicles, geborene Prinzessin Ypsilanti, ihm am 22. Juni 1912 durch den Tod entrissen wurde. Es handelt sich, so schreibt die „N. G. C.“, um eine etwa 28jährige, höchst annutige und elegante Bühnenkünstlerin, Fräulein Rica Grada, die früher dem Münchener Schauspielhause als ein geschätztes Mitglied angehörte. „Grada“ war aber nur ihr Bühnenname; sie stammt aus gutem Hause und ist die Tochter eines Klavierfabrikanten. Fürst Hohenlohe befindet sich augenblicklich mit seiner Gemahlin auf Reisen. Er wird dann seinen Wohnsitz mit ihr auf dem Schloße Podiebrad in Böhmen nehmen, und es heißt, daß dem Fräulein Grada demnächst von einem thüringischen Hofe, der mit dem Hause Hohenlohe verwandt ist, Name und Titel einer „Freifrau von Podiebrad“ verliehen werden wird.

(Marguerite Sylva über die Mode der weißen Haare.) Marguerite Sylva, die gefeierte französische Sängerin, die auch in diesem Winter mit gewohntem Erfolge an der königlichen Oper in Berlin, sowie in anderen deutschen Städten als Gast auftritt, hat das Publikum diesmal dadurch überrascht, daß sie sich zu der Mode der weißen Haare bekennt, die im Zeitalter des Rokoko herrschte und neuerdings wieder in Paris zur Geltung gelangt ist. Die Künstlerin äußert sich nun in der „N. G. C.“ über die Empfindungen, die sie veranlaßt haben, diese Mode anzunehmen, auf folgende hübsche Weise: „Sie wollen wissen, weshalb ich weiße Haare trage? Welch drollige Frage! Sehen Sie denn nicht, wie kleidsam weiße Haare sind, wie sie die Haut frischer und klarer, die Augen dunkler und den Mund jünger erscheinen lassen? Und leben wir nicht in einer Zeit der Gegensätze? Besetzt man nicht heutzutage Tüllkleider mit Pelzwerk, trägt man nicht Strohhüte im Februar, Filzhüte im August? Die fortwährende Abwechselung liebende Pariserin ist es überdrüssig geworden, immer nur blond, braun oder rothaarig zu sein, sie verlangt auch auf diesem Gebiete nach etwas neuem. Man hat ja in Paris sogar grüne, blaue violette Heere, die zur Farbe des Kleides passen, zu tragen begonnen. Jeder wirklich eleganten Frau wird es aber widerstreben, aufzufallen, ohne den Augen, die sie auf sich zieht, einen angenehmen, harmonischen Anblick zu gewähren. Und das kann man wohl von den phantastischen bunten Haaren beim besten Willen nicht behaupten. Weißes Haar dagegen steht gerade einer jungen Frau höchst vorteilhaft zu Gesicht. Im Frühjahr entschloß ich mich in Paris, eine Anhängerin dieser hübschen Mode zu werden, welche die Erinnerung an die zierlichen Marquisen des 18. Jahrhunderts wieder aufleben läßt. Übrigens steht die Mode der weißen Haare im Einklang mit der gegenwärtigen Kleidermode. Tragen unsere Damen nicht jetzt dieselben, nur ein wenig modernisierten Paniers, wie man sie am Hofe Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. sah? Ich rate jeder hübschen, eleganten jungen Frau, ihr eigenes Haar zu pudern oder weißes Haar aufzusetzen und sich nicht zu schämen, wenn sich silberweiße Strähnen an ihren Schläfen zeigen. Die Zeiten sind vorüber, in denen weißes Haar als ein Zeichen des Alters galt. Dieser Wandel der Anschauung hat sich in Amerika vollzogen, wo die meisten Männer und Frauen schon vor dem 30. Lebensjahr ergrauen und nicht daran denken, ihr Haar zu färben oder falsches Haar zu gebrauchen. Also, ihr jungen Frauen, die ihr schon den Reifrock angenommen habt und, wie einst die Damen des Versailler Hofes, das schwarze kleine Schönheitspflästerchen unter Eurem linken Auge befestigt, — versucht es auch mit den weißen Haaren. Ich versichere euch, daß ihr noch anmutiger, noch reizender — und noch jünger aussehen werdet!“ . . . ngc.

(Die erste Frau, die chloroformiert wurde, ist gestorben.) Aus London meldet man den Tod einer Mrs. Agnes Thomson, die 83 Jahre alt geworden ist und über deren Leben nichts weiter zu sagen wäre, hätte sie nicht einmal, vor mehr als zwei Menschenaltern, jene Stunde der Berühmtheit gehabt, in welcher der Name eines Einzelnen plötzlich im Munde Aller ist. Sie war die Nichte von Sir James Young Simpson, einem der größten englischen Mediziner, dem die Wissenschaft vielerlei Neuerungen zu verdanken hatte. In der Nacht zum 4. November 1847 entdeckte Simpson die anaesthetischen Eigenschaften des Chloroforms. Die ersten Versuche nahm er an sich selbst und an seinen Assistenten vor. Dann aber bewog er seine Nichte, sich mit Cloroform einschläfern zu lassen. Das Experiment bekam ihr so gut, daß sie ihrem Onkel bei den Vorführungen seiner das größte Aufsehen erregenden Entdeckung auch öffentlich als Objekt diente. Mrs. Agnes Thomson ist also in der Tat unter den Millionen von Frauen, die jemals chloroformiert wurden, die allererste gewesen. ngc.

Humoristisches.

(Die Musikfreunde.) „Sie haben also während des Konzerts nicht im Saal, sondern in dem kleinen Nebenzimmer gesessen . . . war denn da etwas von der Musik zu hören?“ — „O, ja . . . aber wir haben die Tür zugemacht!“

(Der Richtige.) „Ich würde ja alles tun, was in meinen Kräften steht, mein Fräulein, wenn Sie mir Ihre Hand reichen würden . . . Ihre Eltern würde ich zum Beispiel ins Haus nehmen, Ihr Herr Vater und Ihre Frau Mutter dürften absolut nichts mehr tun — wollen Sie?“ — „Aber freilich . . . so einen haben wir schon lange gesucht!“

Gedankensplitter.

Völker lassen sich durch geschichtliche Erfahrungen niemals belehren — sie glauben erst, nachdem sie gelitten haben. O. von Leixner.

Bis du gesiegt hast, sage von deinem verborgensten Kampfe nichts. Lavater.

Berlin, 21. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Der Konsum in Butter stockt vollständig; selbst bei den größten Preiskonzessionen gelingt es nicht, nennenswerte Aufträge zu empfangen, sodaß sich die Lagerbestände in erschreckender Weise häufen. Wenn die Notiz nicht bald in ein richtiges Verhältnis zu Angebot und Nachfrage gebracht wird, d. h., nicht ganz bedeutend zurückgesetzt wird, dürften sich die Verhältnisse im Butterhandel, unter welchem die Kaufleute wie die Produzenten gleich schwer leiden, sobald nicht bessern. Wir verkaufen

I. Qualität	128—130 Mk.
II. Qualität	120—125 Mk.
III. Qualität	112—118 Mk.

Heutige Notiz 130 Mk.

Hamburg, 21. Januar. Kaffee good average Santos per März 50¼ Gd, per Mai 51¼ Gd., per Sept. 52¼ Gd., per Dez. 52½ Gd. Ruhig.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/1 Flasche (Monate ausreichend) 1,50 Mk., 1/2 Flasche 85 Pfg.

Berliner Börse, 21. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
a 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
b 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q2 do. 1.2.5.8.11.
c 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v verschd. | q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr 0,85 — 1 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%. Lombardzinsfuß 6%. Privatdiskont 3%.
Nachdruck verboten.

Von den über dem rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften und der Hypo... mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs Sch	a	4	100 00G
do. 1.4.15	d	4	99 70G
do. 1.5.16	a	4	99.30G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.60bG
do. do.	v	3½	85.70B
do. do	v	3	76 30bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.70G
do. 1.4.15	d	4	99.50b
do. 1.5.16	a	4	99 50b
do. 1.5.17	d	4	98.50B
Prss. ks Anl.	v	3½	85 70bG
do. do.	v	3	76.25bG
do. do.	v	4	97 60bG
do. Staff.A.	d	4	88 90bG
Bayer.Anl 18	e	4	96 50G
do. uk. 15	e	4	96.50G
do. uk. 30	e	4	96.75bG
do do.	v	3½	84.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	83 25B
do. 96	d	3	73.30bG
Cassel Ldkr.	e	3½	85.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.00G
do.am. 1900	a	4	96.90G
do.do.87/04	v	3½	86 40G
do.do.86 02	v	3	78.40G
Sächs.Stsrt.	v	3	76,20b
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	94.75B
do.	v	3½	85.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95 00G
do.	v	3½	85 20b
Pommersch.	d	4	95.00b
do.	v	3½	85 20b
Posensche	d	4	95.00G
do.	v	3½	85.50G
Preussische	d	4	94 75B
do.	v	3½	85.20b
Rhein-Westf	d	4	95.40G
do.	v	3½	85.30G
Sächsische	d	4	94.60b
Schlesische	d	4	96.00bG
do	v	3½	85.75G
Schlsw Holst	d	4	94 75b
do	v	3½	85 20b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93 75bG
do. do.	a	3½	83 00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do	a	4	93 50b
do. do.	a	3½	83 10G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95 80bG
do.XXII XXIII	d	3½	92 50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40bG
do. IX XI XIX	a	3	82 25G
WstfPr15 16	v	4	95 20G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.50G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	e	3½	88 10G
do.1907u18	b	4	94 50G
Berlin 04 II	a	4	96 75bB
do. 82/98	v	3½	88 10G
do. 1904 I	d	3½	88.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04,05	a	3½	83.80G
Breslau 91	a	3½	87.25G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95,99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.25b
do. 1907,08	v	4	96.25bG
do. 1911,12	v	4	96 00G
do 95,99,02	v	3½	87.60G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do 1905		3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	85.25b
Elbert .99	a	4	95 75B
Essen 1901	d	4	96 75G
do 1913N	f	4	94 40G
Halle 1900	v	4	95 75G
do. 86 92	v	3½	95 80G
do. 1900	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	—.—
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	96.40G
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	85.50bG
Magdeb. 06	a	4	97 10bG
do.86 91 02	v	3½	92.10G
Mainz.07 16	c	4	94.50B
Münch86 94	v	3½	88.20B
do. 1900/07	v	4	94 70bB
Münster 08	d	4	94.25G
Pos00 05 08	a	4	95 20G
do 94. 03	a	3½	83 90b
Potsdam 02	d	3½	92 00G
Schöneb 96	d	3½	91 25G
do. 04, 07	d	4	95 10bG
do 1909	d	4	95.10bG
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.00G
Stettin NOPQ	v	3½	84 80b
Teltow.Kreis	d	4	94 60bG
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.50G
do. do	a	4½	104.70G
do. do.	a	4	100 40G
do. do	a	3½	89.50G
do. neue	a	4	—.—
do. do.	a	3½	84 50b
do. do.	a	3	77.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	95 50G
DtPfb Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85 10G
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	84.40G
do. do	d	4	94 10G
Ostpreuss.	a	4	93.60b
do.	a	3½	84.60bG
do.	a	3	74 80bG
Pommersch.	a	3½	84 90b
do.	a	3	75.70G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.90G
do. XI-XVII	a	3½	89.10G
do. Lit. D	a	4	94 60bG
do. Lit. A	a	3	78.00G
do. Lit. E	a	4	94.60bG
do. Lit. B	a	3	78.00G
do. Lit. C.	a	3½	88 20B
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77 00G
do. neue	a	4	—.—
Schles. altld	a	3½	94.25bG
do.ldsch.L.A	a	4	96 00b
do. do. do.	a	3½	87 80G
do. do. do.	a	3	77 30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93 50bG
do do do.	a	3½	85.25bG
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	86 90G
do. II. Folge	a	3	77.25b
do. III. Folge	a	4	—.—
Westpr. rit. I	a	3½	86 75G
do. IB	a	3½	86.70G
do. II	a	3½	86.60bG
do. I	a	3	75.60G
do. II	a	3	75.50G
do. neuld.	a	4	94 10b
do. do.	a	3½	84 50bG
do. do.	a	3	75.70G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25B
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	206.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.90b
Hamb 50T.L	3	3	
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 50b
Oldenb40TL	2	3	127 50B
O.Ostaf Schv	a	3½	90.40b
Ostaf.Eisb.A	I	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.50G
Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.75bG
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	e	4½	94.80b
do. 400 M.	e	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.50G
do Gs.8.8.97	d	4	81 40bB
BuenAirPr08	d	5	96.70bG
Bulg.St.A 92	a	6	—.—
do mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.40B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00bB
do Tients.-P	d	5	90.40b
do. v. 1898	c	4½	90.80b
GrchA 81/84	a	1.6	56.60bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.30B
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q1	5	79.75bG
do. 4080M.	q1	5	79.75bG
do. 2100M.	f	4	6[illegible].50bG
Oest. Goldr.	d	4	88.50G
do. Kronenr.	c	4	84.00G
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4½	86.75b
do. 60r Lose	e	4	179.00b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00G
Rumän. 03	f	5	100.40b
do. 89	a	4	88.25b
do. 90	a	4	94.00bB
do. 91	a	4	87.50b
do. 94	a	4	87.25b
do. kleine 96	e	4	86.30b
do. 1905	d	4	85.40b
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do do. 94	q1	4	89.75b
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90 60bG
do. do 05	a	4½	98.90G
do. StaatsrL	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	503.00b
do. do. 66	c	5	424 80b
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.60bG
Span.Scndk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 70G
do. unifiz.03	c	4	86 25G
do do. 05	c	4	73 25G
do.Zoll-0.11	a	4	73 25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	163.90b
Ung. Goldrt.	a	4	84.30b
do.Kronenrt	f	4	
do St.-Rt.13	d	4½	90.60b
do. do. 10	c	4	82.60b
do. do. 97	a	3½	72.10bG
Bucar.StA98	a	4½	92.00B
Buen.A 1000	f	4½	
do. 100 L.	f	4½	94.10b
do. Pes.	a	6	102.10b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	d	4	73.30b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93 75G
WienKommA	a	5	85 80b
do. St.-A. 98	a	4	86 80b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V Obl	l	4	91.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Poln.Pf3000	a	4½	89 50bB
1000-100R	a	4½	89.50bB
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	85 50B
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach Maastr	I	0	83.00G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	I	7	128 00bG
Bröltal.Eisb.	I	5	98.25bG
Frkf.Güterb.	I	3	50.25bG
Halb.-Blank.	I	4	94 75G
Kgsb Cranz.	4	7½	134 50G
Liegn-Raw.	4	4½	92.50G
Lüb.-Büch.	I	8½	184.25G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119 00G
Niederlaus.	4	3½	25.00b
Nordh Wern.	4	3½	63 50G
Paul.N.Rupp	4	4½	82.00b
Buschtehrdr	I	12	—.—
OestStaatsb	I	7½	—.—
Orient. Eisb.	I	8	—.—
Raab Oedenb.	I	2⅔	68.90bG
Südöst.(Lb.)	I	0	22.10b
Anatol. voll	I	5½	—.—
do. 60%	I	5½	—.—
Baltim. Ohio	I	6	93.50b
Canada Pac.	I	10	218 80b
Ital. Mittelm.	I	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	I	8	156.50b
Schantung	I	7½	127.75bB
West-Sizil.	I	3½	65.50b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	I	8½	156 25bG
Braunschw.	I	7	129.50G
Bresl. el.Str.	I	6	—.—
Danz. el.Str.	I	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	I	6	135 75bG
Gr Berl. Str.	I	8½	163.25bG
do Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	I	10	182 60b
Hannov Str.	I	0	57.00bG
do. V.-A.	I	3½	78 75b
Magdeb.Str.	I	9½	182.00B
Posener do.	I	9	166.00G
Stettiner do.	I	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	I	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	I	10	128.60bG
Hmb.Am Pck	I	10	137 00bG
Hansa Dmpf.	I	20	283 80b
Nordd. Lloyd	I	7	117.90bG
Schl.Dpf.Co.	I	7	90.25

Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	83.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.50G
Oest.U.St.85	e	3	71.80G
do. Gold	e	4	88 00B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.70bG
do.Obl. Gold	a	5	98.90b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.00B
MoscSml. ab	e	4	86.00G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74 60bG
Iwang. Domb	a	4½	97.25G
Kursk-Kiew	b	4	88 00bG
Mosco-Kas.	a	4	88.00G
do.KiewWor.	d	4	86 00bG
do. Riasan	b	4	89.50b
do.WindRyb.	d	4	86.20B
Podol.Eisnb.	e	4½	95.50b
Rybinsk gar.	f	4	86.90G
Rjäs Uralsk	c	4	86.00G
Süd-Ost 98	e	4	86 00B
Wsch W. 10r	a	4	91 60G
do do. X XI	d	4	87.00bG
Wladikk. 98	d	4	86.50B
An.Eis. 2040	d	4½	91.90G
do kleine	d	4½	92.10G
Erg.-Netz	d	4½	91 80bG
do kleine	d	4½	
Macedon. B.	a	3	62.50b
North.PacBd	q1	4	94 50b
do do	q2	3	66.90G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do do	a	4	75 00bG
do. S.West	e	4	85.25G
Tehuant. GA.	a	5	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91 10G
XIII XIV u.19	v	4	93.00G
Brl KOb.Iu18	v	4	94 50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94 00
do. XVI-XXIII	v	4	93.90G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.10G
do do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	94 50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93 90G
Goth. Grdkrll	a	3½	128 30
do. III IV	a	3½	103.40bB
do. IX u. IXa	d	4	93 00G
do X u. XII	v	4	93 00G
do. XIV u. 16	d	4	93 50G
do. XIX	e	4	93 50G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp-B.	d	4	92.50bG
do 471-540	b	4	93.50G
do. 611-69	d	4	95 00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-XIII	a	4	92 50G
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95 00G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91 50G
do. do.	v	3½	83 00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do XII uk.17	a	4	93.60bG
do alte u. X	v	3½	84 00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141 90G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.60G
do. XIX u. 22	d	4	95.00G
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.30bG
XVIII XIX XXI	v	4	92.30bG
do.XXVIIu20	d	4	93.40bG
do XXVIII	a	4	93.40G
do.XXIXu.22	d	4	94 50G
do XX, XXIII	a	3½	87.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93 30G
do.99 01 03	a	4	92.50bG
do.v.06uk16	a	4	92 80G
do.v.07uk17	a	4	92 50
do. v. 86. 89	v	3½	83 70b
do. v.94. 96	v	3½	83 70b
do. v. 1904	a	3½	83.60B
do.K.-O.v.01	d	4	94 25G
do.08 uk.17	a	4	94.30G
Pr.HypAB.ab	d	4½	119.00G
do. do	v	4	90 90
do. uk. 1917	v	4	92.60G
do. uk. 1919	v	4	92 80G
do. uk. 1921	v	4	93.30bG
do. uk. 1922	v	4	94 50G
do.Komm.Ob	a	4	94 40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1911	e	4	95 50G
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.80G
do do.	v	3½	87 00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92 20bG
do. XXV	d	4	93.40G
XXVII XXVIII	d	4	93.40G
do.XXIX (19)	a	4	93.50G
do.XXX XXXI	v	4	93.50bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50
do XXIII XXVI	v	3½	87.00
do.XVII XVIII	v	3½	83.10bG
do XXIV	a	3½	83.10bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.80G
do do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94.50G
do. VI VII VIII	v	4	95 50bG
do. IX X	v	4	95.60bG
do. XI XII	v	4	95.75G
do. I III	v	3½	83 50G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50bG
do. XI u. 18	d	4	93 25G
do. XII u. 20	a	4	93 50G
do. XIII u 22	d	4	94 50G
do. II IV VI	v	3½	83 30G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00B
Allg.Elekt.G.	d	4	92.90G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	90 25G
Bochum.Bgw	a	*4	94 00G
Dss.GasG 5	a	4½	102.00B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel	a	*4	93.50B
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96 75G
do. 100	a	*4	95.75G
do. u. 14 3	a	*4½	97.50G
Finsb Schffb	b	*4½	
Frist. Rossm	d	*4½	105.40B
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98 60G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50b
KnMariann 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.10G
Laurahütte	a	*4	92 00G
do.	c	*3½	86.75bG
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50bG
Löw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.50G
Norlaus.K. 2	d	*4½	96.75G
OberschlEisb3	a	*4	93.00G
do. Eis-Ind.	u	*4	89.75B
Patzenn.Br3	v	*4	95.25G
Schalk.Gr99	a	*4	95.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B 3	d	4½	98.75G
Siem.Halsk3	d	4	92.50bG
SiemSchck3	d	4½	100.00bB
Thiel Winckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.60bB

Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	I	6½	115.75bG
Berg.Märk.B	I	7½	145.50b
Brl.Hand.Gs.	I	9½	158 40b
do.Hyp-B.A.	I	6½	113.40b
Braunschw B	I	6	114 00G
do Hann.Hyp	I	8½	164.00G
Chemn.Bk-V.	I	6	108 00G
Com.u.Disc.B	I	6	108.60G
Danz. Priv.B.	I	7½	129 00G
Darmst. Bk.	I	6½	119.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	I	5	120.50G
Dt. Ansiedlb.	I	8	119 00G
Deutsche Bk.	I	12½	252.00bB
do Effekt.Bk	I	6	114.75G
do.Hypoth.B.	I	8	152.25bG
do.Nation.B.	I	6½	114 00bG
do. Uebers.	I	9	156.75bG
Disc Comm.	I	10	190.00bB
Dresdner Bk.	I	8½	[illegible]
Gotha Grdkr.	I	9	168 00bG
do. Privatbk.	I	6	117 50G
Hamb Hyp B.	I	10	194 90b
Hannov Bank	I	7½	140 00G
Hildesh.Bnk.	I	9	169 00bG
Königsb.VrB	I	7	128 50G
Landbank	I	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	I	8½	158 50bG
Magdeb B V.	I	6½	119 00B
Markische B.	I	5	98 00B
Mecklb.B.40	I	8	122 00G
Meining. Bk.	I	7	140 25b
Mitteld.Crdb	I	6½	118 50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	I	7	117 30bG
Nordd KredA	I	7	124 25bG
do.GrundkrB	I	6	115 25G
Oberlaus.Bk.	I	8	139.00G
Oest. Kred.A.	I	10,81	—
Osnabrück.B	I	7½	126.00B
Ostb.f.H.u.G.	I	7	126 75b
Preuss.Bdkr	I	8	154 75b
do Ctr.Bd.Kr	I	9½	192.00G
do. Hyp.A-B.	I	6	118 00b
do. Pfdbr-B.	I	6	156 40b
Reichsb.Ant.	I	6,95	139 00B
Rh.Westf Disc	I	7	118.40b
Russ B.f.aH.	I	10	162 40bG
Sächs. Bank	I	8	152 10G
do.Bod.Kr.-A	I	7	136 00G
SchaaffhBkv	I	5	102.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	270.00bG
Brl.KindlStP	O	17	285 00bG
Brl.Unionsb.	O	3	95 75bG
Bock. kv.u.n.	O	6	107 00bG
Böhm. Brauh	O	7	139.00bG
Friedrichsh.	O	2	72 00bG
Germania	O	0	49 50G
Hilsebein	O	0	41 50bG
Königstadt	O	4½	83 40b
LandreWssb	O	0	74.00G
MünchBrauh	O	7	112 00bG
Patzenhofer	O	15	238 75bG
Pfefferberg	O	10	180.00G
SchönebSch	O	11	213.00bG
Schultheiss	9	16	267.00bG
Spandauer B	O	5	117.75bG
Victoria	O	6	102 30bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	106 00bG
BriegerSt.Br	9	5½	95 75bG
Dortmunder	O	20	376 00G
do.Unionsbr	O	25	430.00bG
do.Victoriab	O	7	119 60bG
DssldH. elb	O	10	152.00G
Germa Drtm	O	9	139.00G
Glückauf	O	8	124.00G
Herkul Cass.	O	9	160 00G
Holsten	O	14	202 00bG
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	6	101 30b
KönigB.Beck	O	10	165 10G
LeipzRiebek	O	10	170.00G
Lindbr Unna	O	5	74.00bG
Lindener	O	13	196 60G
LöwenbrDtm	O	10	171 75B
Oberschles.	I	5½	88 75bG
Oppelner	O	3	62.40G
Paulshöhe	O	5	88.00G
Schlegel	O	11	165 25G
SchwabenBr	O	10	152 00G
Sinner	I	14	255 50bG
vTuchersch	7	14	256 25G
Wickl. Küpp.	N	7	123 60bG
Accum.Fab	I	25	349 00bG
A.G.f.Anilinf	I	23	465.25bG
do f Bauausf	I	6	91.50bG
AdlerCem.kv	I	6	112 00b
Adlerhütte	I	13	202.50bG
Adlerwerke	N	30	354 00bB
AlfeldGron.P	I	0	65.00
AllgBerlOmn	I	8	191 00bG
Anglo Cont.G	I	8	122 00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	240.00bG
Anhalt. Kohl.	I	8	203 75b
do V.-A.	I	6	120 00G
Annen. Guss	7	9	123 50bG
Aplerb Bgb.	I	10	153 25G
Archimedes	7	9	126.30G
Arenbrg Bgb	I	22	415 00B
ArnsdorfPap	O	0	65 25B
Aumetz-Frd.	7	12	162 50
Baer&St. M	I	30	438 00bG
Bartz&Co Sp	I	10	153 00G
Baug BNeust	—	frc.	40.00bG
do.KaisWStr	O	0	48 00bG
BendixHolzb	5	0	41.10G
Berg.Mark.I.	I	0	64 00bG
Bergm. Elkt.	I	5	128 25bG
Brl.AnhMsch	I	9	135.00b
do.Elekt. W.	7	12	166 50bG
do. do	7	4½	99 90B
do.Eisbalast	I	0	-
do.Gub Hutf.	I	16	225.25bG
do.Hlz-Gmpt	I	7	87.00B
do.Maschin.	7	16	240 00bG
do.SpedV.kv	I	10	147 00
do. do V.A.	I	9	130 00G
Berthold Sch	I	15	255.50B
Berzelius Bw	I	10	146 25G
Bismarckhtt	7	9	144 10bG
Bochum.Bgw	I	8	152 50bG
do Gussst.	7	14	220 10bG
BdgSchonhA	—	frc	64 75b
Böhler & Co.	I	15	233 25b
Bösperd.Ww	7	3	75 50G
Braschw.Khl	I	11	259 00
Brschw. Jute	7	15	212 30bG
BredowZckt.	7	0	45 75G
Breitenb. Zm	I	0	78.50bG
Brem. Wollk.	I	20	283 75B
Bresl.Spritf.	O	21	409.00bG
Buderus Eis.	I	7	112.25bG
BuschWgVA.	O	19	283 50bG
Butzke Met.	I	7	99 00G
CartLoschw	7	25	333 80G
do. do	7	15	219 50G
CasselFedst	7	5	133.50G
Charl.Wass.	O	12	211.25bG
Chem Buckau	I	10	159 00bG
Chem Griesh.El.	I	14	253 75b
Chem MilchPos.	N	15	267.80b
Chem Oranienb.	I	8	129.00G
Cöln-Müsen	7	0	46.00B
Cöln-NEss B	I	38	530 50bG
ConcordBgb	I	23	319 00b
do. Spinner.	I	7½	116 50G
Cont. Wassw	I	8	131 50G
Delmnh.Lin	I	28	311 00bB
Dessau. Gas	I	11	180 75bG
Dt.Atl.Teleg	I	7½	124 00bB
do.Lux.Bw.V.	7	10	136 25bG
do Nied Tel.	I	6½	119 00G
do.OstafrGs.	I	9	159.00bG
do Oest Bgw	I	11	245.00G
do.Ueb.El G	I	11	171 50bG
do.Asph.Ges	I	8	119 10bG
do Gasglühl	7	25	550.00
do.Jute-Spin	I	20	328.50bG
do. Kabelwk.	I	8	127.75b
do. Schachtb	I	35	401.50bG
do.Spiegelgl	I	25	505 00bG
do Waffenfb	I	32	600.00bG
do Wasserw.	I	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	I	8	126 75bG
Donnersmkh	I	20	370 10bG
Dür.& Lenrm	I	10	135 40bG
Dresd. Gard.	6	10	161.00bG
Dusseld Wgg	7	16	221.00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	127 25G
do Maschin.	I	6	94 40B
Dynam Trust	5	10	178 25bG
Eckert M.F.	O	10	131 40b
Egest.Saline	I	11	153 00G
EintrachtBrk	I	27	499.00G
Eisenw.Kraft	I	12	187 80bG
Elbert. Farb.	I	28	570 50b
do.Papierfb.	7	0	14 50bG
Elekt. Dresd.	4	6	108 75G
Engl. Wollw.	I	0	44.50bG
G.Ernst&Co.	I	0	17 25B
Eschw.Brgw.	7	10	221 00bG
Essen.SinkB	I	10	165 25bG
Faç Eis.Mst	7	8½	126 60G
Fein-Jute Sp	I	10	176 00G
Finsb Schiff	7	8	122 75B
Fraust. Zuck	9	16	208 50G
Freund M.kv.	7	8	218 00bG
Frist.&Rssm	I	5	84 60bG
Geisw. Eis.	7	11	163 00bB
Gelsenk. Bw	I	10	191 50bG
do Gusstahl	3	6	95 25bG
Gg. Marienh.	7	5	84 75b
do. Vorz.-A.	7	7	113.50B
Germania PZ	7	0	83 00bG
Gs.f.el Untrn	I	10	165 50bG
Gladb. Spinn	I	0	—.—
GlasSchalke	I	22	213 10G
Görl. Eisenb.	7	9	238 50G
do Maschin.	7	5	96 25G
Greppin Wk.	I	11	190 00bG
A.GutmannM	I	8	120 25bG
Haberm.&G	I	7	90 25G
HallescheM.	I	30	406 25G
Hammersen	I	12	153 75b
Harbg Grdb	I	0	154 00G
Hsl Belleall.	I	6	102 75bG
Hannov. Bau	I	0	56 25bG
do Masch.	7	20	317 00bG
Harb. WienG.	7	6	138 76G
Harkort Brck	I	6	95.75G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	138 00bG
Harpen Bgb.	7	11	184 50bG
Hartm.Msch.	7	8	134 25G
HasperEisen	7	12	161 00b
HeinLehm a.	I	10	143 00bG
HemmoorCm	I	10	131 75b
Herbrand W.	O	10	147 00B
Hermannm.	I	7	153 75B
Höchst. Fbw.	I	30	627 75b
Hohenlohe W	4	8	122 50bG
HöschE.u.St.	I	24	331.75bG
HumboldMa.	7	8	115 50bG
Ilse Bergb.	I	24	485 00G
JeserichVA.	I	6	104 50G
do abg.	I	12	163 00b
Jessnitz K.	I	0	6 00bG
Kahla Porz.	I	22½	357 00bG
Kali Aschrsl.	I	10	149 00bG
KamerunEbG	I	3	90 60G
Kapler Msch.	I	0	70 80b
Kattowitz Bg	4	15	237 75b
Kng Wilh. kv.	I	18	263 00bG
do do.Pr-A.	I	23	340 25G
Kön.Marienh	I	6	88 00bG
Königsborn	I	18	249 00bG
KönigszeltP.	7	11	162 10bG
Gbr Körting	I	8	124 75G
Kruschw Z.	7	16	229 00bG
Kyffhäuserh	I	0	89 00bB
Lahmeyer E	4	6	121 75G
Lauchhamm.	7	10	184 50
Laurahütte	7	8	156 75b
Leonh. Brnk.	7	9	159 75B
Leykam Jos.	I	5	92.00B
Linke-Hofm.	I	17	295 25bG
Löwe & Co.	I	18	331 50bG
Lothr.E. do a	7	0	3.80bG
do do St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	I	7	89 25G
Lüneb. Wchs	7	11	157 00bG
Luth. Brschw	7	6	93 25bG
Mannesmr.	7	13½	218 50
MarkWstf Bg	7	8	103 00B
Magdeb Gas	I	6	92 25B
do. Bergw.	I	37	525 00G
Marie ks Bg.	7	4	—.—
MarienhKotz	4	4	65 00bG
M.-F. Kappel	7	10	285 00bG
MchWbLind.	I	30	292 00bG
do Zittau	5	10	162.50G
FrMeguin&C	I	11	134.25bG
Mix&Genest	I	0	—.—
MhleRüning.	7	24	316 50b
Mühlh. Brgw.	I	11	169.60B
NeptunSch.	I	4	80.00bG
NeueBd.A.-G	I	0	88 90b
Niederl. Khl.	4	12	203 00
Nitritfabrik	4	6	106.75b
Nordd. Eisw.	I	0	15 60G
do. Gummi	I	3	63 50bG
do. Jute L. B.	I	6	118 25G
do. Wollkam.	I	10	143 25G
OberschlEisb	I	6	89 00B
do. Eisenind.	I	3	63.00bG
do. Kokswrk.	I	15	228 50bG
do.Prtl.Zem.	I	8	154 00b
Oppeln. Zm.	I	10	155 00bG
Orenst.&Kop	I	14	172 25bG
Osnab. Kupf.	7	0	59 75B
Otavi-Minen	4	8	112.00b
Ottens.Eisen	I	6	95 80G
Panz. Geld.	7	0	78 00B
Petersb. El.B	I	8	129 40bG
do V.-A.	I	11	173 00bB
Petrolw V.A.	I	0	21 90G
Phönix Lit.L.	7	18	239 25b
Ravensb Sp	I	0	102 75B
Reichelt Met	I	15	212 50G
Rhein. Brnk.	4	10	181 75b
do Metw VA.	O	0	110.75bG
do.Nass Bw.	I	24	222 75b
do.Stahlwrk.	7	10	160.75bG
do.Wstf Ind.	I	4	119.25G
do do Klkw.	7	12	157 50bG
RiebeckMtw.	4	12	194 25bG
J. D. Riedel	I	12	291 50b
Rombch Hütt	7	10	156 10bG
Rosenth.Prz.	I	20	313 25bG
Rositz Brnk.	7	0	86.25bG
do. Zucker	O	6	112 25bG
Rothe Erde	7	0	10 60G
Rütgers Wk.	I	12½	194 50bG
SachsBöhZ	7	12	151 25G
Sächs Webst	7	15	205 00G
Sangern. M.	O	10	195 10bG
Sarotti	7	6	118 00b
Schering	I	13	241 50b
Schl.el.uGas	I	10	183 50G
Schl.Prtl.Zm	I	9	167 00b
H.Schneider	I	7	162 00bG
Schomburg.	O	12½	237 50B
Schönning	5	9	117 25b
SchuckertEl	8	8	146.50b
Mühlb.Sack.	7	0	124.25G
Siemens Gl.I	I	15	235.25G
Siem.& Hlsk.	8	12	214.40b
SiemensEl.B	O	6½	113.50bG
Simonius Cll	I	6	97 [illegible]
Sonn Renner	I	7	120 00bG
SouthWst Afr	I	5	114 90b
SpritbankAG	O	23	431.75B
Stadtberg H	7	6	88 75B
Stahl &Nölke	7	8	169 00G
Stassf. Ch.F.	7	9	135 00bG
Steaua Rom.	5	10	149 25bG
Stett. Cham.	I	12	143.00bG
do. Vulkan	I	6	125.25bG
Stöhr&Co Kg	I	12	164.50bG
StollwrckVA.	I	6	116 00bG
Stolb.Zink-A	I	10	123 00B
StralsSpielk	7	8	139 00G
Tecklenbrg	I	8	133 50G
Tel. Berliner	7	12	178 00B
Teltow-Kan.	—	frc.	31.25bG
Terra A.-G.	6	5	91 80bG
Tr. Grossch.	7	0	85 00G
do N.Schönh	I	0	68.00B
do N BotGart	—	frc	84.00G
do BrlNrdost	I	0	210 00G
do.do. Südw.	—	frc.	100 00G
Teuton Misb	I	7½	140 75G
ThaleEis StP	I	20	237.75bG
Fr. Thomee	7	3	70 50b
Traehenb. Z.	7	8	94 10b
UnionBaug.	I	0	78.00bG
U.d.Lind. Bv.	I	10	148.25bG
Varzin. Pap	I	10	121 75b
V Brl.Frkf.G.	I	9	124 50B
Vo.CölnRw.P	I	20	331 60bG
Vo.Mörtel-W	I	0	75 00G
Vo. Metw Hll.	O	11	143 00b
do. Nickelw.	4	18	283 90b
do.Zypen&W	7	12	170 00bB
VictoriaFahr	O	6	86 60bG
Vogel Tel.Dr.	O	13	179.60bG
Vogtl Masch	7	30	301 50b
Vorwohl.P.G.	I	18	229 50bG
WandererF	O	24	385 00b
WerschWssf	4	11	214 50bG
Westeregln	I	13	191.60G
do Pr.-Akt.	I	4½	99.80G
Westfal Cem	I	5	125 75B
Westf Dr Ind	7	10½	162 25bB
do. Kupfer	7	8	101 75G
do. Stahlw.	7	0	38 00bG
do Bd.A.G.	—	frc.	545 00G
Wicking P C.	I	5	109 80b
Wiel &Hrdtm	9	8	87 25G
WilkeGasom	4	6	104 75G
Witt. Gussst.	7	14	192 60bG
do Stahlrhr.	7	0	145 00b
Wrede Malz	9	5	72 00bG
Wundert.&C.	N	14	2[illegible]3 75bG
ZeenauKrb.	I	3	89 80G
ZeitzerMsch	7	20	284 50bG
Zellst Waldh	I	15	226.50bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.30b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.625b
Kopenhg.	8 T.	6	112.30B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.49b
do.	8 T.	4½	20.47b
do.	3 M.	4½	20.32G
Madr u.B.	14 T.	4½	76 30b
Neuyork	vista	—	4 2075B
Paris	8 T.	4	81 25bG
Wien	8 T.	5	85 025b
Schweiz	8 T.	4½	81.05G
Stockhlm	10 T.	5½	112.30b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75b
Petersbg	8 T.	6	214.90b
Warsch	8 T.	6	215 00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16 21b
N.Russ.Gold p100R.	215 75b
Amerikan. Noten	4 20b
Engl. Banknoten 1L.	20 48b
Franz Bankn. 100fr.	81 25b
Oest. Noten 100 Kr.	85 15b
Russ. Noten 100 R.	215 70b
do. Zoll-Kup. kl.	322.80b

Chefredakteur: Rudolf Presber

Vierteljährlich M 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg",

der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung

Kultur der Gegenwart

wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer" hat Anspruch auf **zwei farbige Kunstblätter,** worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten — **MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE — DAVID SÖHNE A.-G. HALLE a. S.**

Sanella

Die Mandelmilch Pflanzenbutter-Margarine Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges. m. b. H. Cleve.

Meßmer's Thee

Vorzüglich im Geschmack billig im Gebrauch. Das Pfund von 2.60 M. an, 100 Gramm ab 55 Pf bei A. G. Adolph, Fernsprecher 50.

Männer u. Frauen, die bei

Harnröhrenleiden

(Ausfluss frisch u. veraltet) alles um sonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche überall leicht durchzuführende Kur in verschloss. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in ca. 10 Tagen Preis sehr mässig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker in Niewerle —, (Nieder-Lausitz).

Bin an das Fernsprechnetz Nr. 1027 angeschlossen.
Rudolf Redmann, Schlossermeister, Thorn, Mauerstr. 2.

Thermometer von 0,50 Mk. an, *Ohren-Schützer*, *Katzenfelle* von 1,90 Mk. an empfiehlt *Optiker Seidler*, Altstädt. Markt 4, neben der Apotheke.

Handschuhe, Strümpfe, Socken verkaufen wir wegen Aufgabe dieser Artikel, solange der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise.
J. Ressel & Co., Elisabethstr., Ecke Breitestrasse.

Domäne Papau bei Wroßlawken verkauft **überzählige Arbeitspferde.** Telephon Kornatowo Nr. 6. Sprechzeit 5—7 Uhr.

Weisse Hände ZARTE HAUT frei von Pickeln, Mitesser, Finnen, Ausschlag, Röte erreicht man durch **Rino-Creme**
Bildet vorzüglichen Schutz gegen jede Unbill der Witterung, dringt beim Verreiben leicht in die Haut ein. In der Kinderstube bewährt gegen Wundsein. Sparsam im Gebrauch. Dose 25 Pfg., Tube 60 Pfg. Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Weinböhla
Depots: Drogerie Claass, Seglerstr. 22.

Prima Schweinefleisch, tägl. frisch geschlachtet, zu haben bei **Marquardt, Leibitsch.**

Suche für Thorn einen tüchtigen, eingeführten **Waren-Agenten** gegen Provision. Gefl. schriftl. Angeb. u. N. N. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein größeres Lehm- und Kieslager an der Kleinbahn Thorn—Leibitsch steht zur Ausbeutung. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Welch Edelgesinnter borgt einer armen Witwe **1000 Mark** zu den ortsüblichen Zinsen auf ein Jahr gegen gute Sicherheit bei monatlicher Abzahlung. Gefl. Anerbieten u. „Hilfe" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinverkauf für Thorn und Culmsee: **Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.**

Wildkatzen gegen Rheumatismus von 1,50 Mk. an R. Schütz, Coppernikusstr. 24. 1.

Speisekartoffeln div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke**, Mellienstr. 114, Telephon 582.

Damen-Frisier-Salon, Ondulation, Manicure. Marta Barschnick, Mellienstr. 78, pt.